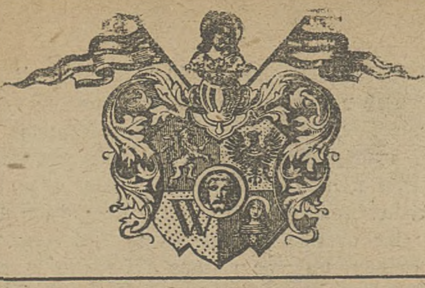
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 3. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 3. Januar 1873.

Breslau, 2. Januar.

„Der Papst ist confiscirt" — mit dieser Phrase bezeichnet die „Germania" die Situation. Das ultramontane Blatt mag sich trösten; wenn sich der Papst nicht selbst confiscirt — ein Anderer thut ihm den Gefallen nicht. Mag er es nur so forttreiben wie bisher, so bringt er dem Liberalismus immer größere Vortheile und Ansprüche zum endlichen Siege. Für die Lüge, „daß es wie dem Papste, so der ganzen katholischen Kirche ergeht", findet die „Germ." keine Gläubigen mehr; alle vernünftigen Katholiken, die freilich nicht auf der Seite der „Germ." stehen, wissen, daß der jetzige Kampf nicht der katholischen Kirche, die sich nach wie vor in Deutschland der größten Freiheit erfreut, sondern dem Ultramontanismus und Jesuitismus gilt, und daß der Staat aus diesem Kampfe siegreich hervorgeht, wird die „Germ." wenn sie noch einige Jahre ihr Leben fristet, sicher noch erleben. Geradezu komisch wirkt das ultramontane Blatt, wenn es sich auf das frömmelnde Gebiet begiebt; so schreibt sie heute:

> Der jetzige Kampf ist der continuirlich sich wiederholende Stich, den Belial, der Repräsentant des Irr- und Unglaubens und der Weltverwirrung, der Ferse Christi versetzt; bis ihm dereinst am Weltengericht der Kopf für alle Ewigkeit zertreten werden wird.
>
> Es ist der beständige Kampf zwischen der an der Erde kriechenden, den Bauch sich mästenden Schlange, der Repräsentantin der durch niedere Sinnlichkeit verführten und verthierten Menschenkinder, und der hehren, über eine gemeine Welt triumphirenden makellosen Jungfrau.
>
> In dieser Beziehung hat sich auf der Erde seit sechs Jahrtausenden noch nichts geändert.

Derartiges Zeug sollte die „Germ." billig der „Kreuzztg." überlassen; die hat darin eine größere Force. Mit der „makellosen Jungfrau vor sechstausend Jahren" wollen wir nicht zu streng in's Gericht gehen, zumal wir schließlich mit der „Germ." übereinstimmen, wenn sie schreibt: „Wie thöricht ist doch unsere moderne Heidenwelt, die da glaubt, daß nicht Gott, sondern der Mensch der Gebieter über unsere Erde ist." Richtig — nicht der Papst, sondern Gott regiert die Welt. Das hat, um in der Sprache der Frommen zu bleiben, Gott bewiesen, als er dem Versuche, den Papst zum Gott zu erheben, unmittelbar auf dem Fuße die Vertreibung des Papstes aus Rom folgen ließ — zum Zeugniß, daß Gott keinen Stellvertreter nöthig hat. Wer überhaupt geschichtliches Verständniß hat, muß die Bedeutung dieser Thatsache begreifen.

In Oesterreich finden gegenwärtig Conferenzen über die Durchführung der Wahlreform in den einzelnen Ländern statt. Wie die „Bohemia" erfährt, sind die Berathungen betreffs Steiermarks bereits abgeschlossen; betreffs Böhmens verlautet, daß Herbst im Namen der Vertreter dieses Kronlandes das Votum über die Wahlreform-Details formuliren werde. — Die Regierung hofft, dem Reichsrathe den Wahlreform-Entwurf sofort bei dessen Wiederzusammentritte am 15. Januar vorlegen zu können.

Die Behauptung, daß die diplomatischen Beziehungen der Schweiz zum päpstlichen Hofe abgebrochen seien und daß sich der päpstliche Geschäftsträger der Schweiz von Rom entfernt habe, wird in den neuesten schweizerischen Berichten für unbegründet erklärt. Dagegen ist es richtig, daß die altkatholische Bewegung in der Schweiz den erfreulichsten Fortgang gewinnt. Damit dieselbe auch in der französischen Schweiz in eine bestimmte gemeinsame Form gebracht werde, soll dem Oltener Altkatholiken-Congreß jetzt ein solcher in Genf folgen, und wie Professor Reinkens in Olten die Altkatholiken Deutschlands vertrat, hofft man, daß Abbé Michaud die Gesinnungs- und Glaubensgenossen Frankreichs in Genf vertreten werde. Gleich nach dem Genfer soll ein dritter Congreß in der Ostschweiz, muthmaßlich in St. Gallen, abgehalten werden. Auch die Herausgabe eines Centralorgans wird vom Centralcomite der Altkatholiken sofort in die Hand genommen werden. Einen neuen bedeutenden, nicht nur moralischen, sondern auch materiellen Halt hat die altkatholische Bewegung durch die Annahme des neuen Gesetzes seitens des gut katholischen, aber liberalen Solothurner Volkes gewonnen, nach welchem die Geistlichen alle sechs Jahre einer Wiederwahl unterworfen sind. In Genf hat die Regierung die Kirche St. Germain, welche Staatseigenthum ist, den Altkatholiken zur Verfügung gestellt.

Höchst interessant sind die Urtheile, welche die italienischen Journale über die am 23. v. M. vom Papste gehaltene Allocution fällen. Die ministerielle „Opinione" führt aus, daß die Rodomotaden eines achtzigjährigen Greises den Marsch der modernen Welt nicht aufhalten würden. Sie fragt:

> „Mit wem ist denn der Papst zufrieden? Antwort: Mit Niemand! Er weint Thränen über Italien! Zum Glück sind die Zeiten der Intoleranz und der Verfolgungen vorüber. Der Papst avertirt, grollt und droht den freien Regierungen, aber nicht eine giebt sich die Mühe, nur sich umzusehen, woher denn diese Stimme erschallt, die sie ermahnen soll. Die Trennung zwischen dem Laien-Geiste und dem clericalen Geiste ist nun complet und constatirt. Seit dem Tage, wo die Kirche sich weigert, mit dem Jahrhundert zu leben, und die geistliche und weltliche Macht untereinander mengt, seitdem sie ihr System absolutistischer Centralisation aufs Aeußerste vervollkommnet hat, ist jede Möglichkeit einer Uebereinstimmung, eines friedlichen Zusammengehens (acta cordo) oder gar eine Versöhnung verschwunden ꝛc."

Die Florentiner „Volks-Zeitung" sagt, daß diese Allocution weder in diplomatischer noch in politischer Hinsicht eine Bedeutung habe, sie werde nicht das Blatt eines Baumes in Bewegung setzen und enthalte gar nicht einmal eine greifbare Idee! In religiöser Hinsicht erzeuge sie nur Mißvergnügen und Mißtrauen, denn man sähe, daß Pius IX. alle Hoffnung, den Glauben an sich selbst, den man für unerschütterlich gehalten, verloren habe. In der Allocution sei die Leichenrede einer Macht enthalten, welche seit Jahrhunderten der Civilisation einen Damm entgegensetzen wollte. Zum Schlusse sagt das Blatt:

> „Zünden wir die letzten Restchen der gelben Wachslichter an, welche an der Bahre eines Todten brennen sollen, und gehen wir vorwärts, die kommenden Ereignisse erwartend."

Die „Gazzetta del Popolo di Torino", ein monarchisch-demokratisches Blatt, bekrittelt die Allocution mit beißender Ironie. Sie sagt:

> „Die „ersten Ehren" der päpstlichen Rede seien den Ministern zu Theil geworden, welche sich vor dem Papste gebeugt haben. Der Papst habe mit den Worten: „sehr unverschämt", alle Katholiken bezeichnet, welche unabhängig von seiner Polizei leben wollen. Se. Heiligkeit sind in Zorn gerathen, daß man den armenischen Christen nicht einen Patriarchen, wie sie wollten, mit Hülfe der muselmanischen Soldaten aufgezwungen hat. Dieser Theil des Documents wird in Constantinopel vielfache Gelegenheit zu den bittersten Spöttereien bieten; denn nie hat man ein komischeres Schauspiel gesehen, als jetzt, wo der Sultan, der Nachfolger Mohamed's dem Vater der Christenheit Lectionen ertheilt."

„Das päpstliche doctrinäre Journal „L'Unita cattolica" deducirt, daß die ganze Rede des Papstes sich in der Frage concentrire: „Wo seid ihr meine Söhne?" Der Papst suche sie vergeblich in und außer Europa. Ueberall sähe er nichts als Leute, welche seine Rechte, seine Ehre und sein ecclesiastisches Eigenthum verachten und verletzen. „O, heiliger Vater", ruft „Unita cattolica" am Schlusse aus, „wärest du doch so glücklich wie Sanct-Johannes! Er konnte den Räuber festhalten und ihn — bekehren, aber dieser hatte es noch nicht gelernt, im Namen der Civilisation, im Namen des Fortschritts, im Namen des Vaterlandes zu rauben!"

Die neuesten Nachrichten aus Rom (vom 30. v. M.) melden, daß der Papst am 29. December mehrere römische Adelige empfing, die ihm eine Adresse überreichten. Pius IX. belobte die Aristokratie, daß sie treu geblieben sei; er fügte hinzu, Jesus habe die Aristokratie geliebt und adelig geboren sein wollen. Die Aristokratie und der Clerus seien zwei Stützen des Thrones; die Throne, die vom gemeinen Volke und von jenen, die im Unglauben leben, gestützt würden, seien sehr schwach; wenn die gerechtesten Throne dem Stoße nicht widerständen, wie könnten die auf Ungerechtigkeit, Raub und Verleumdung gegründeten Throne widerstehen? Der Papst schloß mit Hinweisungen auf die heilige Schrift und mit der Ermahnung an seine Zuhörer, auf Gott zu hoffen. Am Morgen des 30. empfing der Papst das Gerichtspersonal und das Prälaten-Collegium. In Beantwortung der Adresse, die sie ihm überreicht hatten, wies der Papst auf die Geschichte des heiligen Tobias hin, der sich damit tröstete, daß er Allen zu Hilfe kam. Pius IX. setzte hinzu, auch er habe Alles gethan, was möglich gewesen, um Allen zu Hilfe zu kommen.

Sehr treffend ist die von der Wiener „Presse" zu diesen Nachrichten gemachte Bemerkung, daß der heutigen päpstlichen Diplomatie ein Schwalbennest (wir vermuthen: noch etwas Schlimmeres!) in die Augen gefallen sein müsse. Dasselbe Blatt fügt dann hinzu: „Was wir jüngst an leitender Stelle vorausgesehen, daß nämlich das Deutsche Reich kaum durch die Neujahrs-Aufwartung seines Geschäftsträgers im Vatican ein förmliches Recepisse über die Complimente der Allocution ausstellen werde, ist richtig eingetroffen; der Legations-Secretär Stumm hat unbestimmten Urlaub erhalten und ist abgereist. Die Ereignisse, die fortgesetzt feindliche Haltung des Vaticans gegen Deutschland, werden dafür sorgen, daß diese momentan durch die Allocution veranlaßte diplomatische Maßnahme zur Aufhebung der deutschen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle überhaupt führen und daß die deutsche Regierung mit der Beseitigung des contradictorischen Gesandtschafts-Verhältnisses in Rom, die wir jüngst als die nothwendige Folge der heutigen Curialpolitik darstellten, den Anfang machen wird."

Sehr richtig sagt auch ein anderes Wiener Blatt, daß man in Rom die Besinnung vollständig verloren zu haben scheine. Dies gehe namentlich aus der Anrede hervor, die der Papst gelegentlich der Gratulationen an seinem Namenstage (27. December) an die Offiziere seiner Ex-Armee gehalten hat. Was diese Letztere anlangt, so spricht der Papst darin viel von David und Judith, vergleicht die Revolution mit Goliath und Holofernes, die mit ihren eigenen Waffen erschlagen werden. Ob der General-Kanzler und seine Cameraden das Schwert Judiths ergreifen sollen, wird nicht gesagt. Die eigenen Waffen der Holofernes-Revolution sind nämlich die Sitten-Verderbniß und die Ungerechtigkeit. „Will nun, — so fragt ein römischer Correspondent der „A. Z." sehr richtig — will nun der heil. Vater, daß seine jungfräuliche Armee sich wie die Jungfrau der Schrift corrumpiren lassen solle, oder wie meint er die Sache? Ueberhaupt gewinnt die päpstliche Beredtsamkeit nicht an Klarheit bei zunehmendem Alter des Redners. So bedauert er es heute wieder schmerzlich, daß er Gottes Stimme nicht gehorchen und den Getreuen der Kirche nicht zurufen dürfe: „Schmiedet Schwerter aus euren Pflugscharen und Lanzen aus euren Eggen", ja, daß Gott nicht seinen Kriegern ähnliches zurufe; aber in demselben Athem constatirt er, daß Gott schweigt, und daß er, Pio Nono, Stellvertreter eines Friedensgottes ist. Mit dem besten Willen, das Haupt der Christenheit zu ehren, seinem Charakter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die innersten Gefühle so vieler frommen Seelen zu schonen, kann man sich denn doch am Ende eines Lächelns und eines Achselzuckens nicht erwehren, wenn man die unzusammenhängenden Klagen mit angehört, in denen der heilige Vater seinem Kummer Luft macht."

In hohem Grade bemerkenswerth ist ein Artikel der „Opinione" unter dem Titel: „Der Fürst Bismarck." Das Blatt sagt in demselben: „In Folge der hohen Stellung, welche der Fürst Bismarck in der politischen Welt einnimmt, beschäftigte sein Entschluß, die Präsidentschaft des preußischen Ministeriums niederzulegen, alle Politiker in und außer Deutschland. Alles, was ihn betrifft, bewegt die Gemüther, und je nach der Parteileidenschaft fällt das Urtheil über ihn verschieden aus." Nachdem die „Opinione" die verschiedenen Schlüsse, die man aus seinem Austritte aus dem preußischen Ministerium gezogen, erwähnt hat, fährt sie fort:

> „Anstatt die Ursache seines Beschlusses in inneren Zwisten zu suchen, in Widersprüchen, welche seine Politik hervorgerufen, in Gegensätzen, die im Schooß des Ministeriums hervorgetreten, in verschiedenen Fragen, namentlich aber in der Kirchenfrage, glauben wir, muß man sich auf einen höheren Standpunkt stellen. Der Fürst Bismarck liebt Preußen und ist überzeugt, daß, so wie das deutsche Reich durch die preußische Hegemonie vorbereitet und gegründet worden ist, es durch sie auch erhalten werden muß. Aber als wahrhaft großer Staatsmann läßt er seine Augen nicht in wohlgefälliger Betrachtung des von ihm geschaffenen Werkes ruhen, sondern richtet den Blick in die Zukunft, um zu sehen, was zu thun noch übrig bleibt, um zu einer dauerhaften Einheit des deutschen Reiches zu gelangen. Er fühlt sich als preußischer Minister nicht wohl, weil ihm das Feld seiner Thätigkeit zu eng ist. Er ist der erste Minister Deutschlands; Preußen ist nur ein Theil davon, und wenn auch der bedeutendste, doch nur ein Theil, dessen Interessen von denen Deutschlands unzertrennlich sind. Daß er mitunter auf Widerstand gegen seine Ideen gestoßen, ist außer allem Zweifel. Aber er ist nicht der Mann, sich dadurch irre machen zu lassen. Er weiß, daß er eine hohe Mission zu erfüllen hat; er fühlt, daß in ihm das Herz Deutschlands pulsirt; er braucht nicht zu fürchten, daß sein Stern untergeht oder daß sein Einfluß schwach werden könnte. Alle Angelegenheiten Deutschlands liegen in seiner Hand; und es liegt eher in seinem Charakter, jeglichen Widerstand zu brechen, als auf die Ausführung seiner Pläne zu verzichten. Indem er sich von der Präsidentschaft des preußischen Ministeriums zurückzieht, vollzieht er einen großen nationalen Act und befestigt sich als Minister Deutschlands. Vielleicht erleben wir bald eine noch viel wichtigere Veränderung — das Verschwinden des preußischen Ministeriums, oder wenigstens eines Theiles desselben, welcher in dem deutschen Ministerium aufgeht. Die gegenwärtige deutsche Verfassung hat einen provisorischen Charakter. Fürst Bismarck sieht sie nicht als die Lösung der deutschen Frage an, sondern nur als einen Durchgangspunkt zum deutschen Einheitsstaate. Er rechnet dabei auf die Mithülfe der Zeit, weil er einer von den Männern ist, die sich nicht übereilen, sondern Alles klug vorbereiten und hernach bei günstiger Gelegenheit energisch vollenden. Uebrigens bleibt er durch Delbrück im Ministerrathe vertreten, und behält in allem, was das Deutsche Reich angeht, seine Stimme. Das spricht doch deutlich dafür, daß er nur aufgehört hat, Präsident des preußischen Ministerraths zu sein, um allmächtiger deutscher Reichsminister zu werden. Diesem Umstande gegenüber kommt wenig darauf an, wer nach ihm preußischer Ministerpräsident werden wird; Bismarck's Meinung wird stets den Ausschlag geben in der inneren wie in der äußeren Politik, denn diese lassen sich in einem wohlgeordneten Staate nicht von einander trennen, noch viel weniger in Preußen und Deutschland, wo der Reichskanzler die innere Politik nie aus dem Auge verloren hat, wenn er auch von der auswärtigen Politik vollkommen in Anspruch genommen zu sein schien. Wenn also ein Wechsel stattgefunden hat, so irren sich doch Die gewaltig, welche Anzeichen von Reaction zu erblicken glauben, sondern er deutet vielmehr auf eine entschiedene Politik hin, welche einem deutschen Ministerium unter der Leitung des großen Kanzlers die Wege bahnt."

Der französischen Regierung sind die verschiedenen Enthüllungen der französischen Diplomaten höchst unangenehm. Sie befürchtet nämlich, daß, falls sie wieder einmal geheime Unterhandlungen mit Dem und Jenem anknüpfen will, sie keine vorsichtigen Leute finde und es ihr dann noch schwerer sein wird als bisher, für gewisse Plane Allianzen abzuschließen. Von den Besprechungen, denen die französischen Blätter die neuesten Enthüllungen Gramont's und Mercier's unterzogen haben, verdient namentlich der Artikel des officiösen „Bien Public" Beachtung. Diesem zufolge beweisen die von den beiden Diplomaten veröffentlichten Documente gerade die Verantwortlichkeit, welche der kaiserlichen Regierung zur Last fällt. Was insbesondere die Enthüllungen Mercier's anbelangt, so läßt „Bien Public" dessen Erklärungen nicht zu. Man erinnere in der Vertheidigung nicht daran, was man dem spanischen Botschafter in Paris (Mon) und in Madrid den Cortes gesagt. Auch sei die Abreise, die man für den Fall, daß Montpensier zum König gewählt werde, Mercier vorgeschrieben habe, als ein Bruch zu betrachten gewesen. Außerdem habe der Kaiser gesagt, daß die Ernennung Montpensier's, wenn auch keinen offenen Bruch, doch einen feindlichen Zustand zwischen Frankreich und Spanien zur Folge haben werde. Die Candidatur eines deutschen Prinzen, dieses wisse Jedermann, sei auch erst aufgestellt worden, nachdem man eingesehen, daß die eines Prinzen von Orleans eine Unmöglichkeit sei. „Bien Public" thut dann dar, daß Thiers genöthigt war, vor der September-Commission die Wahrheit zu sagen, und schließt dann folgendermaßen:

> „Ein letztes Wort: Die Herren Gramont und Mercier sagen, daß sie andere Beweisgründe in der Reserve haben. Für sie ist es zu wünschen. Bis jetzt ist ihre Sache eine schlechte. Der Eine hat uns bewiesen, daß die Regierung des Kaisers mit Spanien gebrochen haben würde, wenn der Herzog von Montpensier gewählt worden wäre. Der Andere thut dar, daß Oesterreich den Krieg getadelt, die Neutralität angenommen und uns nur einen mündlichen Beweis von Sympathie gegeben hatte. Wir wollten nicht mehr, und wenn der Herzog von Gramont in seinen späteren Enthüllungen nicht selbst seine heutigen Behauptungen vernichtet, so halten wir seine Verantwortlichkeit für wohl festgestellt, und wir bewundern, mit welcher Leichtigkeit er dieselbe trägt."

So „Bien Public", dessen Mittheilungen insofern Beachtung verdienen, als sie von Thiers direct inspirirt sind.

Die „République française" beschäftigt sich mit der neuen Politik Deutschlands und mit Herrn von Bismarck. Bemerkenswerth ist nur die Schlußstelle:

> „Unsererseits sind wir weit davon entfernt, zu glauben, diese Abänderung deute eine Veränderung in der Haltung der in Berlin befolgten Politik an. Wir glauben, man könne darin höchstens einen zeitweiligen Stillstand dieser Politik sehen. Wir wollten aber, als wir bei Beginn dieses Artikels aussprachen, es wäre nicht ohne Nutzen, sich Rechenschaft über die Thatsachen abzulegen, welche solche Zufälle herbeiführen konnten, damit andeuten, daß man die Schwierigkeiten der Bildung des neuen deutschen Reiches nie aus den Augen verlieren muß. Lange Jahre werden vergehen, ehe die Assimilation der so verschiedenen dieses Reich bildenden Völker vollständig sein wird, wenn sie jemals vollständig sein wird, und es gehört sicherlich die ganze Intelligenz eines Staatsmannes von dem Verdienste des Herrn von Bismarck dazu, um den Flecken dieses Erbfehlers zu verwischen. Der Reichskanzler umgeht heute das Hinderniß, welches er nicht zerstören kann. Was wird morgen geschehen? Uns kommt es nicht zu, Urtheil über die Zukunft zu sprechen, da wir mit der Gegenwart schon so viel zu thun haben; aber es sei uns erlaubt, auszusprechen, daß die Wolke, welche jetzt so wenig bedrohlich aussieht, zu denen gehört, die den Sturm voraussagen".

Es ist gut, daß Deutschland so oft von französischer Seite [illegible] ermahnt wird, an die Tage des Sturmes zu denken.

Die spanische Regierung hat, nachdem Ruiz Zorrilla die Verdächtigung, daß das Ministerium durch ausländische Einmischung zu ihrer colonialen Reformpolitik bewogen worden sei, am 30. v. M. in einer großen Versammlung zurückgewiesen und seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen hatte, daß, selbst wenn die Gerüchte wahr wären, daß die Feinde der bestehenden Ordnung wühlten, um eine Militärerhebung hervorzurufen, das liberale Spanien der September-Revolution doch über sie triumphiren würde, ein neues Vertrauensvotum erhalten. Ueber Paris geht der „Times" eine Mittheilung aus Madrid zu, wonach in nächster Zukunft ein Aufstand der Alphonsisten zu erwarten stände. Die Regierung sei bereit, jede Bewegung dieser Art mit Strenge zu unterdrücken. Der König scheine der Aufregung, welche diese Nachricht unter der Bevölkerung von Madrid verursacht habe, großes Gewicht beizulegen, da die Hauptstadt ihm durchaus feindlich gesinnt sei. Es mag — so bemerkt die „K. Z." hierzu, — richtig sein, daß die Reaction Alles aufbietet, um einen Aufruhr und am liebsten ein militärisches Pronunciamiento hervorzurufen. Doch ist die Regierung wohl noch im Stande, einer solchen Schilderhebung erfolgreich entgegenzutreten; und wenn die Einwohnerschaft von Madrid, was sich keinenfalls so unbedingt hinstellen läßt, dem König kein großes Wohlwollen darbringen sollte, so ist ihr Haß gegen die vertriebene Dynastie und deren Anhänger doch viel stärker. Das haben bisher alle Wahlen in der Hauptstadt bewiesen, wo bisher nur radicale und in einigen wenigen Fällen sogar republikanische Abgeordnete gewählt worden sind, während die Alphonsisten dort, wie in letzter Zeit fast überall im Lande, gründliche Niederlagen erlitten. An Wühlereien und beunruhigenden Reden läßt die clerical-alphonsistische Reaction es allerdings nicht fehlen. So bemerkt das „Tiempo" zu der angeblich bevorstehenden Ankunft eines italienischen Geschwaders vor Valencia: „Wenn dies eine Drohung sein soll, so muß jeder Spanier darüber lachen, die Schiffe von Lissa an unserer Küste zu sehen; ist es aber eine Vorsichtsmaßregel, so scheint es uns, wäre ein einziges Schiff hinreichend gewesen. In jedem Falle ist die spanische Nation ritterlich genug, um demjenigen, der in sein Vaterland zurückkehren möchte, ihr bestes Fahrzeug zur Verfügung zu stellen; die ganze Masse des Volkes würde sich fröhlich am Gestade versammeln, um dem Enttäuschten von Madrid glückliche Reise zu wünschen." In den Spalten eines ultramontanen Blattes kann diese Sprache freilich nicht befremden; aber um ihren geringen Werth zu kennzeichnen, muß man eben bedenken, welchen Beweggründen sie entspringt.

Deutschland.

*** **Berlin**, 1. Januar. [Die neuen Befestigungsbauten. — Die neue Artillerie-Organisation.] Die neuen Fortificationsbauten beginnen allmälig eine festere Gestalt anzunehmen. Mit Bestimmtheit wird versichert, daß zu dem schon in der Ausführung begriffenen Umbau resp. Erweiterungsbau von Metz und Straßburg w

zu der Aufnahme der neuen Befestigungsbauten von Mainz, welche wohl mit vollkommener Gewißheit für 1873 vorausgesehen werden kann, auf der westlichen Grenze zunächst Diedenhofen und Köln für den Umbau bestimmt sind. Für Wesel soll hingegen die Entscheidung noch ausstehen. An der deutschen Ostgrenze werden als die zuerst für eine Erweiterung ihrer bisherigen Werke auserseheneN festen Plätze Königsberg und Posen genannt. Der Kostenpunkt wird für die Neugestaltung des gesammten deutschen Festungsnetzes, incl. der von den einzelnen Städten für das ihnen zur Stadterweiterung überlassene bisherige Festungsterrain zu zahlenden Entschädigung, auf immerhin noch 40—50 Millionen veranschlagt. Zweifelsohne wird hierfür später eine Regierungsforderung an die französische Kriegsentschädigung erhoben werden. Dasselbe steht auch für die Marineforderung zu gewärtigen, welche, da ihr, wie verlautet, die Bausummen für den Ausbau des Danziger Werfts und die Hafen-Regulirungen von Swinemünde und Weichselmünde einverleibt werden sollen, sich wahrscheinlich auf ungefähr die gleiche Höhe bemessen dürfte. Dazu treten dann noch die für die neue Geschütz- und Gewehrausrüstung benöthigten Summen. Auch der seit so lange projectirte Nord-Ostsee-Kanal wird voraussichtlich noch auf diese bereiten Bestände angewiesen werden. Für die neue Eisenbahn-Vorlage ist hingegen die Anleiheform gewählt worden. In dieser Vorlage erscheint für die militärischen Zwecke namentlich die für Erweiterung des Eisenbahn-Betriebsmaterials ausgeworfene Summe von 9 Millionen von Bedeutung. Es handelt sich dabei nämlich ein Betriebsmaterial zur Verfügung zu besitzen, um, wie französischerseits im Endabschnitt des letzten deutschen Krieges geschehen, durch fortgesetzt bereitgehaltene ungeheure Wagenzüge Truppenmassen bis zur Stärke einer completten Division, wie Reserve-, Lebensmittel- und Munitions-Transporte, welche den Bedarf ganzer Armeen für mehrere Tage sicher stellen, unmittelbar nach einem gegebenen Punkte überführen oder dirigiren zu könneu. Ueberhaupt aber scheinen die Eisenbahnen bestimmt in einem etwaigen neuen Kriege eine hinsichts ihres Einflusses und ihrer Wirkungen noch gar nicht zu beurtheilende Rolle zu spielen, und werden, wie schon jetzt freilich noch ohne eine ausreichende Begründung vielfach versichert wird, dadurch namentlich die bisherigen Besatzungsverhältnisse und die Verwendung und Benutzung der zunächst bei Eröffnung eines Krieges im Inlande verbleibenden Reservetruppen eine nahezu totale Veränderung erfahren. Der neuen deutschen Artillerie-Organisation ist, wie vielfach vorausverkündet worden, eine abermalige Steigerung der Stärke der französischen Feldartillerie fast auf dem Fuße gefolgt, und da dadurch abermals eine ganz entschiedene Ueberlegenheit dieser Waffe auf französischer Seite bedingt wird, würde es sich jetzt fragen, ob es deutscherseits bei den für die deutsche Feldartillerie schon verfügten und noch in Aussicht stehenden Verstärkungsmaßregeln sein Bewenden zu haben vermag. Das thatsächliche Verhältniß stellt sich dabei (Frankreich besitzt vom 1. Januar 1873 ab ca. 30 Artillerie-Regimenter zu bisher 10) mit dem vorangeführten Datum aber 11 Feldbatterien 330 unmittelbar active und verwendungsfähige Geschützzüge, wogegen Deutschland auch nach der vollständigen Ausführung der neuen Artillerie-Organisation deren nur 306, resp. die 6 Batterien der zur Zeit noch nicht in einen regelrechten Armeecorps-Verband eingefügten hessischen Division inbegriffen, 312 besitzen wird. Der Ueberschuß an bereiten und schon im Friedensstand vorhandenen Feldbatterien würde demnach auf französischer Seite 24, resp. 18 betragen, in Wirklichkeit beläuft sich derselbe jedoch gegenwärtig, weil zur Errichtung der vollen Stärke der neuen deutschen Artillerie-Organisation die Errichtung von 20 Batterien noch aussteht, ja theilweise noch gar nicht verfügt worden ist, auf 44 Batterien mit 264 Geschützen. Außerdem ist französischerseits aber mit der bekanntlich noch ausständigen Verwirklichung des neuen französischen Wehrgesetzes die Errichtung von noch 6 Artillerie-Regimentern in Aussicht genommen, für welche möglicherweise die jetzt errichteten 30 neuen Feldbatterien die Stämme bilden sollen, und die zu je 10 Feldbatterien eine Stärke von 60 Batterien besitzen würden, womit das französische Uebergewicht an Feldartillerie sich zu 74 Batterien mit 444 Geschützen steigern würde. Daß Deutschland einem ihm notorisch so feindselig gesinnten Staat wie Frankreich eine so außerordentliche Ueberlegenheit in dieser für die heutige Kriegführung so hochbedeutsamen Waffe gewähren sollte, bleibt natürlich schlechterdings nicht anzunehmen; allein es würde eine Aenderung des obwaltenden Verhältnisses doch gleicherweise nur durch eine abermalige Steigerung der eigenen Feldartillerie bewirkt werden können, und wo vermag bei einem so lebhaften Wetteifer schließlich ein Einhalt und ein endgültiger Abschluß erkannt zu werden? —

△ **Berlin**, 1. Januar. [Herr v. Selchow. — Die Strike der Schriftsetzer.] Schon waren wir überzeugt, daß wir in das neue Jahr mit einem neuconstruirten Ministerium Roon-Selchow schreiten würden, — da tröstet uns soeben die „Kreuzzeitung" mit der gewiß zuverlässigen, weil aus erster Quelle stammenden Nachricht, daß „der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Selchow" (jedenfalls ist es nur ein absichtliches oder unabsichtliches Setzer-Versäumniß, daß das „von" fortblieb), „sein Entlassungsgesuch bisher nicht zurückgezogen hat." Die Sanftmuth, mit welcher die Sub-Commission der Budget-Commission den landwirthschaftlichen Etat in Abwesenheit des damals als nicht mehr vorhandenen Herrn Ministers behandelt hat, wird kaum dazu beitragen können, auf die „Zurückziehung des Entlassungsgesuchs" zu wirken. Man hatte eben gemeint, dieser Etat werde entweder zum letzten Mal als Etat eines gesonderten Ministeriums erscheinen, oder aber man werde bald irgend einen hochbegabten Mann an der Stelle des Herrn v. Selchow sehen. Würde die landwirthschaftliche Ministerkrisis sich bei Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses noch in derselben Lage wie jetzt befinden, so würde keinesfalls bei einer das landwirthschaftliche Ministerium angehenden Gesetzesvorlage die Verhandlung stattfinden, ohne daß ein entsprechend bösartig motivirter Antrag auf Vorladung des Herrn v. Selchow erfolgte. — Einen weiteren Trost spendet uns die „Kreuzzeitung." Sie weiß ebenfalls aus sicherer Quelle, daß der Oberpräsident von Pommern, Frhr. v. Münchhausen, „seinen bisherigen, ihm lieb gewordenen Wirkungskreis unter keinen Umständen verlassen wird." Daß er für den Posten des Herrn v. Selchow nicht bestimmt sei, wie mehrfach gemeldet wurde, war klar. — Das Verfahren der Setzer der „Berliner Börsenzeitung", wonach dieselben, ohne Kündigung die Arbeit niederlegten, ist wahrlich geeignet, der öffentlichen Rüge anheimzufallen. Als auf dem Eisenacher Katheder-Socialistencongreß der Hallenser Buchdruckereibesitzer Bertram es rügte, daß in Zeitungsofficinen derartige Uebelstände stattfänden, erklärte der Präsident des deutschen Buchdruckergehülfen-Vereins Härtel, er fände den Strike mit Einhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist ganz gerechtfertigt. Als Bertram replicirte, er habe ja eben getadelt, daß ein Verein der gebildetsten Arbeiter-Branche contractbrüchig ohne Kündigung strike, schwieg Härtel. Ich würde es ganz in der Ordnung finden, wenn jener Verein seinen Mitgliedern zur Pflicht machte, nur Contracte mit eintägiger Kündigungsfrist einzugehen; aber wenn von der Contractsfreiheit zur Abkürzung der Kündigungsfrist kein Gebrauch gemacht ist, dann die Wortbrüchigkeit systematisch zu betreiben, das mag bei den in Bildung am niedrigsten stehenden Arbeiterklassen verzeihlich erscheinen, — für Männer von der Bildung der Schriftsetzer ist es durchaus unpassend.

= **Berlin**, 1. Januar. [Die Rhederei-Entschädigung. — Zur Seemannsordnung.] Durch Beschluß des Bundesraths ist die Reichsliquidations-Commission für Rhedereischäden, nachdem sie ihre Aufgabe nunmehr gelöst hat, aufgelöst worden. Laut Berichts der Commission belief sich der Betrag der festgesetzten Entschädigungen auf rund 5,496,547 Thlr. und der noch schwebenden Entschädigungen auf 285,900 Thlr., im Ganzen also auf 5,782,447 Thlr. Ein von Frankreich herauszuzahlender Betrag als Erlös der nach Aufbringung ohne Condemnirung verkauften deutschen Schiffe und Ladungen fließt nunmehr in die Reichskasse, da die Eigenthümer aus der letzteren bereits entschädigt worden seien. Frankreich zahlte bisher in Erfüllung der ihm durch den Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen 651000 Fr. oder 173,651 Thlr., wodurch sich die oben angeführte Summe auf 5,608,796 Thlr. reducirt, ein weiterer Betrag steht noch aus und damit ist zu erwähnen, daß die Reichsausgaben für die Rhederei-Entschädigung höchstens die Summe von 5,600,000 Thlr. erreichen. — Bei der jüngst erfolgten Annahme der Seemanns-Ordnung Seitens des Bundesrathes ließen, wie nachträglich bekannt wird, Lübeck und Hamburg erklären, ihre Senate hätten ihre Bedenken gegen den § 47 der Seemanns-Ordnung schon früher dargelegt und begründet. Nach ihrer Ueberzeugung könnten die allseitig erkannten Gefahren, welche diese Bestimmung für die Rhedereien und Ladungs-Interessenten, sowie für die Disciplin am Bord der Schiffe im Gefolge habe, durch die beabsichtigte Instruction an die Consuln wohl gemildert, aber nicht beseitigt werden. Zudem werde die Verantwortlichkeit der Consuln, wenn ihnen allein die überaus schwierige Entscheidung über die Seeuntüchtigkeit des Schiffes übertragen werde, in einer bedenklichen Weise überlastet. Es fehle an den nöthigen gesetzlichen Garantieen für ein geregeltes und unparteiisches Verfahren. Die Senate erachteten daher eine Abänderung des § 47 für unerläßlich und sehen sich daher außer Stande, der Seemannsordnung zuzustimmen. Eine ähnliche Erklärung ließ auch Oldenburg abgeben. — Der Bundesrath hat aus Anlaß eines vom preußischen Finanz-Ministerium befürworteten Antrages des Provinzial-Steuer-Directors in Altona beschlossen, daß zur Gewährung von Beihülfen an die von der Sturmfluth im November v. J. betroffenen Zollbeamten in Lübeck und Travemünde der Betrag von 550 Thlrn. über die durch die Beschlüsse vom Juni 1869 und November 1872 zu Remunerationen, Unterstützungen ꝛc. für die Beamten des Hauptzollamtes Lübeck ausgesetzten 1500 Thlr. bezw. 750 Thlr. hinaus bewilligt werden soll.

□ **Berlin**, 1. Januar. [Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten. — Der Oberkirchenrath und die neue Verfassung der evangelischen Kirche. — Opposition gegen die Minister und der Reichskanzler. — Consequenzen des Bruches mit Rom. — Der Landwirthschaftsminister und Herr v. Blankenburg. — Berliner Sylvesternacht.] Wir sind in der Lage mitthеilen zu können, daß die Ministerkrisis mit der Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten abgeschlossen worden ist. In wenigen Tagen wird der „Staatsanzeiger" die Ernennung publiciren und der wieder zusammentretende Landtag wird auf den Ministerbänken seiner beiden Häuser in dem gegenwärtigen Chef der Regierung einen guten alten Bekannten begrüßen. Ob der einheitliche Charakter des Ministeriums dadurch gewonnen, daß ihm anstatt eines Altersvorsitzenden ein wirklicher Ministerpräsident gegeben wurde, der jedenfalls aus der unentwickelt gebliebenen Ministerkrisis hervorging, — darüber werden die liberalen Parteien im Abgeordnetenhause kaum verschiedener Meinung sein. In Regierungskreisen betont man hingegen, daß mit der Ernennuug eines Ministerpräsidenten dem traditionellen und constitutionellen Verfahren ebenso entsprochen wurde, als den Wünschen der Majorität des Abgeordnetenhauses. Es wird ferner angedeutet, daß schon gelegentlich der Bestimmung über den Altersvorsitz im Rathe der Krone beschlossen wurde, daß diese Maßnahme nur für ein kurzes Uebergangsstadium getroffen [illegible] und daß es sich bereits vor mehr als acht Tagen um die Wahl des Mitgliedes des Cabinets handelte, welchem der Ministerpräsidentenposten zu übertragen sei. Wahrscheinlich erblickt man in dem Umstande, daß dem Grafen Eulenburg die Ministerpräsidentenstelle nicht angeboten wurde, eine Wahrung des einheitlichen Charakters und der Parteifärbung dieses Ministeriums. Jedenfalls hat sich bei der nunmehrigen Wendung der Dinge der maßgebende Einfluß des Fürsten Bismarck wieder in seiner vollen Zugkraft bethätigt. — Wie uns von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, dürfte bei der Berathung des Etats des Cultusministers der Antrag auf Streichung der Ausgabepositionen für den Oberkirchenrath auf keinen erheblichen Widerstand der Regierung stoßen. Man scheint in gewissen Regionen des Ministeriums über-

---

Stadt-Theater.

Donnerstag, 2. Januar.

Das Stadt-Theater feierte den Neujahrstag in althergebrachter Weise durch Aufführung mehrerer Novitäten. — Die erste derselben, „Splitter und Balken", Lustspiel in einem Acte von G. v. Moser, behandelt ein eben nicht neues Thema, die Liebe eines alten Onkels zu seiner jungen, reizenden Nichte. Die Art und Weise jedoch, wie der alte Geck durch seine verständige Schwester von seiner Marotte geheilt wird, ist heiter erdacht und gut durchgeführt. Die Bluette wurde von den Damen Größer-Claar und Stein und den Herren Raberg und Rösicke lebendig dargestellt und fand lebhaften Beifall. — Hierauf folgte: „Während der Börse" von Mautner, ein in das Gebiet der Posse streifendes Lustspiel, das an vielen auswärtigen Bühnen seit Jahren ein beliebtes Repertoirestück ist, und es auch hier zu werden verspricht. Der Held des Stückes, ein von einem Mädchen geprellter Börsenspeculant, wurde von Herrn Eckert vortrefflich dargestellt; einige scherzhafte Anspielungen auf jüngste Börsenereignisse erregten im Parquet verständnißvolle Heiterkeit. — Um nicht allen Traditionen Breslaus untreu zu werden, war durch die Aufführung der dritten Novität, „Die glückliche Braut" von Alfred von Wollzogen für das Neujahrs-Fiasco Sorge getragen worden. Eine Handlung, welche kaum diesen Namen verdient, gänzlicher Mangel an Charakteristik und ein von Platituden wimmelnder Dialog sind die Ingredienzien, aus welchen dieses sogenannte Lustspiel zusammengebraut ist; — es wurde trotz heldenhafter Gegenwehr der Claque unter Zischen des Publikums zu Grabe getragen. Die Darsteller, besonders Frau Größer-Claar, Frl. Grantzow und Herr Eckert gaben sich vergebliche Mühe, die Novität vor dem wohlverdienten Schicksale zu retten. — Zwei Ballet-Einlagen, von den anmuthigen Schwestern Frl. Mentzel, von Frl. Umlauf und Herrn Polletin getanzt, wurden sehr beifällig aufgenommen.

?

Lobetheater.

Mit dem fünfactigen Schauspiel „Madeleine Morel" hat sich Mosenthal, der Dichter der „Deborah", auf ein Gebiet begeben, das bisher ausschließlich Eigenthum der französischen Dramatiker war; nämlich auf das der Courtisanen-Verherrlichung; sollte Mosenthal jedoch beabsichtigt haben, durch das Stück zu läutern, zu bessern, wie es der Dichter und die Bühne soll, so zweifle ich, ob er seinen Zweck erreicht hat; ich glaube vielmehr, daß dieses Drama, ebenso wie alle desselben Genres, weil sie gewisse Damen als Opfer der Verhältnisse, als Märtyrerinnen erscheinen lassen, diese eher in ungewisse, scheinbar berechtigte, oppositionelle Stellung gegen Moral und Sitte drängen und im vorliegendem Falle dürfte dies um so wahrscheinlicher sein, als Mosenthal die Schicksale seiner Heldin nicht zu raffinirt drastischen Effecten, nicht zu pikanten Scenen benutzt hat, sondern dieselben mit echt deutscher Sentimentalität, und mit einer solchen Fülle des Ausdrucks für alle tieferen und innigeren Empfindungen schildert, daß die Gefühle des Zuschauers unwillkürlich ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen werden und das unbefangene Urtheil durch den poetischen Nimbus, mit dem er seine Heldin überdies umgiebt, beirrt wird. Das Stück ist nach französischem Muster gearbeitet, was sich hauptsäch im Dialog und in der Zeichnung der Charaktere bemerklich macht, und da der Stoff anziehend, die Verwerthung desselben eine geschickte, auf umfassende Bühnenkenntniß beruhende, ist, so wird das Schauspiel, obwohl die Handlung nicht allzu rapiden Fortgang nimmt, und der Conflict sich zu keiner wirklich erschütternden tragischen Höhe steigert, doch stets sehr interessiren und bedeutenden Erfolg erzielen, wie dies auch gestern der Fall war; vorausgesetzt jedoch, daß auch die Repräsentanten der Hauptrollen so vortrefflich, wie hier Frl. v. Sunyock und Herr Mark, sind. Der Inhalt des Stücks ist in Kürze folgender: Der Marquis von St. Gervais entläßt seinen Intendanten Morel plötzlich wegen Differenzen in den Rechnungen; der letztere, ohne sich zu vertheidigen, weil er die Entlassung als Strafe für seine Nachläßigkeit hinnimmt, — ein schwacher Punkt des Stücks — wendet sich mit seinem vierjährigen Kinde Madelaine nach Paris; hier jedoch wird ihm jeder Weg zu irgend einer Stellung verschlossen, da durch die Zeitungen sein Vergehen bekannt geworden ist; er fristet nun Jahre lang ein kümmerliches Dasein und stirbt endlich, innig geliebt und gepflegt von seinem Kinde, in dem Hospital zu St. Roche. — Madeleine, entblößt von allen Hilfsmitteln und verzweifelnd, will sich in die Seine stürzen, wird aber daran gehindert, und in den vorüberfahrenden Wagen einer Maitresse gehoben; auf diese Weise kommt sie in die Hände des Fräulein Mérope und wird schließlich in Folge ihrer Jugend und Unerfahrenheit ebenfalls Maitresse des Lord Durley, den Herr Zelt, nebenbei bemerkt, vollständig unverständlich sprach.

Nach dem Tode des Marquis stellt sich indeß die Unschuld Morels heraus und nun hält sich die ganze Familie moralisch verpflichtet, das Unrecht zu sühnen. In Folge dessen begiebt sich der Sohn, Henry, nach Paris, sucht und findet Madeleine bei einem Junggesellen-Frühstück seines zukünftigen Schwagers Vicomte de Clers unter dem Namen Pervenche; gerührt von dem Unglück des armen Mädchens, hält er sich für verpflichtet, die Schuld seines Vaters durch eine Heirath zu sühnen, was denn auch nach Verlauf von 4 Acten geschieht. — Fräulein v. Sunyock, Madeleine, wußte den poetischen Nimbus, mit dem Mosenthal die Figur umgeben, so festzuhalten, den qualvolleu Empfindungen über ihre Vergangenheit einer so wahrheitsgetreuen, dem Innern entsprungenen Ausdruck zu verleihen, daß sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte; nächst ihr verdient Herr Mark als Henry die vollste Anerkennung für sein natürliches und maßvolles Spiel; Fl. Hagen war eine frische, herzige Irene und Frau Heinke als Marquise, eine liebenswerthe alte Dame, die Uebrigen, Frl. Denkhausen (Madame Pierre), Frl. Hill (Mérope), Herr Scholz (Collineau), Heer Lederer (Fabre), und Herr Hagemann (Vicomte de Clers), lösten ihre Aufgaben mit solchem Geschick, daß sie mit den Vorgenannten ein wirksames Ensemble, ein harmonisches Ganze bilden. Die scenischen Arrangements waren vortrefflich; ebenso war in decorativer Beziehung Wesentliches geleistet; namentlich war das Arrangewent im 2. Act, speciell nach Angaben des Regisseur Zech, sehr geschmackvoll.

u.

Das Ende der Spielbanken in Deutschland.

Eine „berechtigte Eigenthümlichkeit" der deutschen Kleinstaaten hat am 31. December 1872, Dank der politischen EinheitDeutschlands, zu existiren aufgehört; die Spielbanken, deren Aufhebung ein mit besonderer Vorliebe ventilirtes, aber selbstverständlich nicht zu Ende berathenes Thema des seligen deutschen Bundestages in Frankfurt a. M. bildete, haben an dem genannten Tage das Quinquennium, welches ihnen die Gesetzgebung des norddeutschen Bundes noch bewilligte, absolvirt; in Wiesbaden und Homburg hat mit dem letzten Glockenschlage des scheidenden Jahres das letzte Rollen der Kugel den unabänderlichen Spruch des Gesetzgebers verkündet: „Messieurs, le jeu est fait; rien ne va plus!"

Sie haben klein angefangen, die eigenthümlichen Institute des Gelderwerbs, genannt Roulette und Trente et quarante, und man darf aus dem Umstande, daß die meisten Bankpächter Franzosen waren, nicht schließen, es seien die Spielbanken blos aus Frankreich nach Deutschland verpflanzt worden. Es mag etwa ein halbes Jahrhundert her sein, da gab es in der mittelrheinischen Gegend ganz naturwüchsige Bänkchen, bei denen von französischer Abstammung nichts zu merken war. In vieler Leute Erinnerung lebt noch die Bank von Bad Schwalbach, an der mit den nunmehr verschwundenen Sechsbätznern gespielt wurde; die Rheingauer Spielbank ist jedoch aus dem Gedächtniß des jetzt lebenden Geschlechts entschwunden. Trotzdem war sie in gewisser Beziehung die interessanteste von allen; dem frommen und leichtlebigen Rheingauer war nämlich das Spiel absonderlich leicht gemacht, er brauchte nicht zu den Grünen Tischen in den Badeorten zu reisen, um dem trügerischen Glücke die Hand reichen zu können, nein, die hohe Obrigkeit gestattete im Rheingau eine ambulante Spielbank, ähnlich wie es heutigen Tages ambulante Posten giebt und früher noch ambulante Magister und Medici lebten.

Im Anfang dieses Jahrhunderts nämlich, bald, nachdem das nun ausgelebte Herzogthum Nassau aus verschiedenen Reichsfetzen zusammengefügt worden war, bewarben sich zwei Wiesbadener Bürger um das Privilegium, zu Hochheim und im Rheingau auf Märkten, Kirchweihen, sowie im Herbst bei Gelegenheit der Weinlese Pharao- und Roulettespiel auflegen zu dürfen. Die Bedenken, welche dem Plane entgegenstanden, wurden bald durch das fiscalische Interesse überwogen und gegen einen an die herzogliche Kasse zu zahlenden Pachtzins von jährlich acht Carolin ward dem Gesuche gnädigst willfahrt.

Die Bankhalter durften sonach zu Hochheim während des Herbstes und auf dem dortigen Allerheiligen-Markte, sodann in Rüdesheim, Eltville und in den anderen Städtchen und Flecken des Rheingaues zur Zeit der Weinlese, desgleichen auf Märkten, Kirchweihen und Bällen Pharao und Roulette auflegen; in Privathäusern war das Spiel nicht gestattet. „Sollte es jedoch der Fall sein," bemerkt die Concessions-Urkunde in weiser Fürsorge weiter, „daß in einem angesehenen Privathause ein öffentlicher Ball gegeben würde, so soll es den Spielpächtern mit Einwilligung des Hausbesitzers oder Ballgesellschaft gestattet sei, während des Balles Bank aufzulegen." Auch damals schon durften „herzogliche Staatsdiener und Unterthanen" bei peinlicher Strafe nicht zur Bank zugelassen werden, eine Vorsichtsmaßregel,

zeugt zu sein, daß eine neue Verfassung der evangelischen Kirche in dem gegenwärtigen Momente vor Allem Noth thue. Ein Compromiß unter den Parteien des Abgeordnetenhauses wird in dieser, sowie in den übrigen Richtungen der kirchen-politischen Frage nicht schwer zu erzielen sein. Die Neuconservativen haben bekanntlich in ihr Programm die Reorganisation der evangelischen Kirche aufgenommen und wie wir erfahren, hat einer ihrer Führer von vorn herein seine Zustimmung zu jenem Antrage gegeben, welcher die inconstitutionelle Dotirung des Oberkirchenrathes zu beseitigen beabsichtigt. — Die Freunde des gegewärtigen Ministeriums sind einigermaßen allarmirt über die in parlamentarischen Kreisen zur Sprache gelangten tactischen Maßnahmen bei allfälligen Mißtrauensvoten gegen dieses oder jenes Mitglied des Cabinets. Sie geben zu verstehen, daß es dem Reichskanzler schwierig geworden, das Ministerium in die Lage zu bringen, seiner deutschen Politik folgen zu können. Wird es der Landesvertretung gelingen, die Regierung zum Wanken zu bringen, oder den Austritt gewisser Minister zu erzwingen, so könnten sich wieder dieselben Einflüsse geltend machen, welche zu beseitigen nicht wenig Mühe und Zeit kosteten. In den liberalen Lagern wird man allerdings diese Auffassung schwerlich theilen, vielleicht schon deshalb nicht, weil man im Interesse des Reichskanzlers die gegenwärtige Situation nicht für haltbar erklärt. — Von competenter Seite wird bestritten, daß der diplomatische Abbruch der Beziehungen zum Vatican zu weiteren Schritten führen werde, welche die Thätigkeit des Auswärtigen Amtes involviren sollen. Wenn in der That Vorschläge dieser Art gemacht wurden, so sind sie jedenfalls nicht von der deutschen, sondern von der italienischen Regierung ausgegangen. In wie weit jedoch zu einer gemeinsamen Action der beiden Cabinete hier die Hand geboten werden soll, darüber haben wir bis zur Stunde keine Informationen erhalten. Vorläufig gilt hier der Satz, daß die katholische Kirche in Preußen durch die kirchen-politische Gesetzgebung so rasch und so gründlich wie möglich von der Jesuitenherrsaft im Vatican befreit werden muß. — Unrichtig ist es, wenn neuerdings gesagt wird, daß Hr. v. Selchow sich in seinem Ressort wieder häuslich einrichtet. Er geht, wie wir bestimmt versichern können. Wenn anderweitig mitgetheilt wurde, daß dem Jugendfreunde des Fürsten Bismarck, Herrn v. Blankenburg das Portefeuille des landwirthschaftlichen Ministers angetragen worden, so mag dies immerhin einige Begründung haben. Aber eben so gewiß ist es, daß Herr v. Blankenburg dahin zielende Anträge abgelehnt hat. — Die Vorsorge der Sicherheitsbehörde gegen den Unfug unsers süßen Pöbels in der Sylvesternacht hat sich namentlich auf die sogenannten eleganten Stadttheile erstreckt. Unter den Linden und in den benachbarten Straßen waren zahlreiche Schutzmannschaften zu Fuß und zu Pferde aufgestellt und hielten die Gamins in Respect, welche mit dem beliebten Hutantreiben und Fenstereinwerfen des Eintritt des neuen Jahres zu feiern gedachten. Die Rotten zogen sich nach den entfernten Vorstädten zurück, wo sie sich mit Abbrennen von Feuerwerkskörpern und gegenseitigen Gefechten, bis zum Tagesanbruche erheiterten.

[Die bereits erwähnte Verfügung des Ministers des Innern,] welche derselbe in Betreff der Allocution an die sämmtlichen Oberpräsidenten gerichtet hat, lautet wie folgt:

„Berlin, 29. December. Der auf das deutsche Reich bezügliche Passus der Weihnachts-Allocution des Papstes enthält einerseits Beleidigungen gegen Se. Majestät den Kaiser und das deutsche Reich, andererseits entstellte Thatsachen, deren Behauptung geeignet erscheint, Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen. Die Veröffentlichung des Passus in einheimischen Blättern, zumal in deutscher oder einer dem Verständnisse des Volkes zugänglichen Sprache, verstößt daher gegen die §§ 94 und 131 des Strafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871. Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, mit Entschiedenheit dahin zu wirken, daß die Publication der in Rede stehenden Stelle namentlich in Blättern, welche zur Verbreitung in katholischn Kreisen bestimmt sind, unterbleiben, eintretenden Falls aber mit Beschlagnahme gegen dieselben vorgegangen werde. Der Minister des Innern. gez. Graf Eulenburg."

Schwerin, 30. Decbr. [Die Militärconvention. — Die Verfassungsfrage.] Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über die Militärconvention mit Preußen sind in diesen Tagen hier zum Abschluß gelangt. Nachdem der General v. Bilguer zu diesem Zweck sich mehrere Wochen in Berlin aufgehalten hatte und erst kurz vor Weihnachten zurückkehrte, kam gleich nach dem Feste der preußische Oberst v. Hartmann, Chef in der Abtheilung des Kriegsministeriums für Armee-Angelegenheiten, hier an und brachte die Sache zum Abschluß. Nach diesen Abmachungen, so hören wir, geht jetzt die Jurisdiction und die Intendantur, welche bisher Mecklenburg neben seinen 225 Thlr. pro Mann ein erhebliches Geld kosteten, auf Preußen über, während hier noch eine Paßstation verbleibt, die aus einem General, einem Major, einem Secretär und einem Schreiber besteht, durch welche der Großherzog Befehle an das Contingent erläßt, wenn es solche zu erlassen giebt. Hätte eine Volksvertretung Controle über den Staatshaushalt geübt, so würde sie längst darauf haben dringen müssen, das kostspielige Militär-Departement zu beseitigen, da seit 1867 die militärische Leitung doch factisch in den Händen des preußischen Kriegsministeriums ist. Als Erinnerung an unsere frühere Bundesarmee bleiben uns u. A. neun pensionirte Generale, von denen nur wenige anderweitige Aemter verwalten, wodurch die Pensionslast erleichtert wird. — Die Einberufung des Landtags wird spätestens zum 6. Januar erwartet. Die fürstlichen Equipagen, welche zur Disposition der Commissarien stehen, sind während des Festes in Malchin geblieben und die fürstliche Dienerschaft bezieht sich in diesen Tagen wieder dorthin. Die Verfassungs-Modificationen sollen im Ministerio noch einmal berathen sein, um am Landtage abermals vorgelegt zu werden. Ob Veränderungen damit vorgenommen sind, ist natürlich ein undurchdringliches Geheimniß. (H. N.)

Baden, 29. Decbr. [Die „Mutter Gottes."] Die „Bad. Landeszeitung" schreibt: Seit einiger Zeit bringen ultramontane Blätter, voran das officiöse Organ der Freiburger Curie, das „Katholische Kirchenbl.", Wundermähren über angebliche Erscheinungen der „Mutter Gottes" im Elsaß. Bald erscheint die heilige Jungfrau in diesem, bald in jenem Thale der Vogesen, wobei das Merkwürdigste der Umstand ist, daß es die Himmelskönigin hauptsächlich auf die dortigen deutschen Polizeibeamten, Gendarmen und Soldaten abgesehen hat. Man erkennt die politische Absicht dieser Wundererzählungen auf den ersten Blick. Es soll durch sie der dortigen Landbevölkerung der Glaube beigebracht werden, daß man selbst im Himmel Mißfallen habe an der Verwaltung der katholischen Reichslande durch die protestantischen preußischen „Ketzer."

♀ **Metz**, 30. Dec. [Der Gesindemarkt in Metz. — Lehrplan für die Volksschullehrer der Reichslande. — Gründung von Volksbibliotheken. — Die Einwohnerzahl von Metz. — Theater.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage fand auf einem hiesigen öffentlichen Platze nach altem Brauch wieder der sogenannte Gesindemarkt statt. Diese Sitte, wonach sich Dienstboten an einem bestimmten Tage auf offenem Markte zum Verdingen anbieten, war vor wenigen Decennien noch eine in Deutschland weit verbreitete und mag wohl auch jetzt noch hier und dort bestehen; in Oberschlesien wenigstens ist sie noch in einzelnen Gemeinden heimisch, wenn auch die Dienstboten, die männlichen wenigstens, immer sparsamer geworden sind. In Metz speciell waren die weiblichen Individuen schwach vertreten, im Gegensatz zu den männlichen, die sehr zahlreich erschienen waren. Letzterer Umstand ist begreiflich für die Landwirthe, Bauherren u. s. w. ein sehr günstiger, weil diese nicht sobald durch Mangel an Arbeitskräften in Verlegenheit gesetzt werden dürften, andererseits aber beweist er besser als alle Worte, daß immer noch eine sehr erhebliche Anzahl junger Leute trotz der Furcht vor dem Militärdienst in Lothringen geblieben ist, während nach den französischen Blättern die gesammte militärpflichtige Jugend das Weite gesucht hat. Die Lohnsätze übrigens, die an dem genannten Markte von den jungen Leuten beansprucht und von den Arbeitgebern auch bewilligt wurden, sollen ziemlich mäßig und von den Sätzen früherer Jahre nicht sehr verschieden gewesen sein. — Die Volksschullehrer der Reichslande haben dieser Tage vom Oberpräsidenten einen mehrere 40 Seiten umfassenden, in's Einzelne gehenden Lehrplan erhalten. Die Lehrer werden aufgefordert, den Kindern Achtung vor den Gesetzen, Liebe zum Vaterlande, Gottes- und Nächstenliebe einzupflanzen. In Bezug auf den religiösen und sittlichen Unterricht treten nicht sowohl die verschiedenen Katechismen mit ihren zahllosen Formeln, als vielmehr die allen christlichen Confessionen gemeinschaftlichen biblischen Geschichten und Evangelien in den Vordergrund. Endlich sollen die einzelnen Schulen mit Landkarten, Wandtafeln und Bibliotheken versehen werden. — Was die Bibliotheken betrifft, so hat neuerdings, nachdem früher schon von andern Blättern ähnliche Vorschläge gemacht waren, der „Straßb. Bote" die Idee wieder angeregt, durch Gründung geeigneter Büchersammlungen dem deutschen Landmann in den Reichslanden, dem Kaufmaun, dem Handwerker die deutschen Schriftsteller zugänglich zu machen. Daß an solchen Schriften kein Mangel ist, die allgemein verständlich sind, die eine dem Volke abgelauschte Sprache reden, die belehrend und unterhaltend zugleich sind, liegt auf der Hand, und eben so klar ist, daß diese Werke unter den deutschen Bewohnern der Reichslande den größten Segen verbreiten würden. Es wäre zu wünschen, daß diese Idee recht bald verwirklicht würde! — Nach zuverlässiger Mittheilung zählt Metz augenblicklich inclusive Militär 48,000 Einwohner, worunter ziemlich genau zwei Drittel Franzosen sind. Detaillirte Angaben darüber stehen in den nächsten Tagen zu erwarten. Unsere Artillerie soll übrigens um 2 Festungs-Artillerie-Compagnien vermehrt werden. — Die deutsche Theatergesellschaft, deren Sitz Straßburg ist, wird noch bis in den Februar hinein bei uns bleiben, weil der Umbau des Straßburger Theaters noch nicht vollendet ist. Der Director Heßler, der sich um das Theater große Verdienste erworben und dasselbe in der kurzen Zeit seines Bestehens — Frühling dieses Jahres — zu einer ungeahnten Blüthe gebracht hat, erhielt von den Mitgliedern des Theaters am Weihnachtsabend ein kostbares Album mit den Bildern sämmtlicher Mitglieder. Möge die tüchtige Gesellschaft uns noch lange erhalten bleiben.

Oesterreich.

Wien, 31. December. [Der französische Botschafter] Herr Bonneville ist, wie die „Boh." meldet, in der Affaire Gramont nach Paris berufen worden.

[Bürgermeister Dr. Felder] vertheidigte heute in einer Versammlung seiner Wähler sein Verhalten im Landtage in längerer beifällig aufgenommener Rede.

Wien, 1. Januar. [„Finanzielle Fragmente von August Zang."] Unter diesem Titel erscheint heute die erste Nummer der neuen der Behandlung volkswirthschaftlicher Fragen gewidmete Wochenschrift.

*** **Wien**, 1. Januar. [Ein Epilog zu Gramont's „Enthüllungen."] Meine Art ist es gewiß nicht gewesen, dem Grafen Beust eine Ruhmespauke zu schlagen oder mich und Andere darüber zu täuschen, daß in seinem Wesen rheinbündlerische Elemente stecken, die ihn unter Umständen verleitet hätten, die Revanche für Sadowa auch auf Kosten Deutschlands zu suchen. Die gemeine Art aber, wie jetzt von dem Pester Preßbureau aus der Botschafter in London preisgegeben wird, um aus ihm ein Piedestal für den Nimbus von Leuten zu machen, die jedenfalls an politischer Klugheit tief unter ihm stehen und an Charakterlosigkeit, namentlich aber an instinktivem Deutschenhaß ihn weit überragen, muß jeden Gentleman anwidern. Man schwärmt hier keineswegs für den Grafen Beust: aber die Bestrebungen, Andrassy ihm gegenüber zu einem großen Politiker zu stempeln, stoßen auf verächtliches Achselzucken. Und wenn neben ihm, dem Intimen des Palais Royal und rothen Prinzen, jetzt gar noch Lonyay, dieser mit allen Salben geriebene, mit den Römlingen und Imperialisten bis über die Ohren verbandelte Geschäftsmann, lächerlicher Weise als der Pollux geschildert wird, der dem Ajax Andrassy geholfen, die kriegerischen Velleitäten unserer Regierung hintanzuhalten: so sollten ehrenwerthe norddeutsche Blätter sich hüten, solch' Zeug abzudrucken. Denn

---

welche den Nassauern gegenüber bekanntlich bis zum Jahre 1866 in Kraft blieb.

Zu einer weit größeren Bedeutung als die umbulante Spielbank im Rheingau, welche 1820 ihr Ende erreichte, gelangten dagegen die Banken in den Badeorten, Sie sind allerdings zumeist französische Gründungen, welche das Elend der deutschen Kleinstaaterei in unserem Vaterlande mehrere Jahrzehnte hindurch wuchern ließ. Die Spielbanken waren den Regierungen und Dynastien unserer Duodezstaaten willkommene Mittel, um die sparsamen Staatseinkünfte zu vermehren, um kleine und ärmliche Residenzen zu stolzen Luxusbädern umzugestalten, um Theater und andere Kunstanstalten zu unterstützen und was dergleichen Vortheile einer gut organisirten und zu gehörigen Abgaben aller Art verpflichteten Spielbank mehr waren. Zudem waren viele Spielactien in den Händen der Beamten und Würdenträger der respectiven Staaten und bildeten für dieselben eine nicht zu unterschätzende Einnahmsquelle. Wer in Wiesbaden 10,000 Gulden in Spielactien angelegt hatte, konnte bequem davon leben, sie warfen eine jährliche Rente von 4000 bis 5000 Gulden, im letzten Jahre sogar von 7000 Gulden ab.

Wir greifen aus der Reihe dieser Institute diejenigen zwei, welche bis zum Jahresschlusse existirt haben, heraus, um ihnen noch einen kurzen Abschiedsblick zu widmen. Es sind die „Actien-Gesellschaft zum Betriebe der Kur-Etablissements in den Badeorten Wiesbaden und Ems" und die „Anonyme Gesellschaft der vereinigten Pachtungen des Kurhauses und der Mineralquellen zu Homburg vor der Höhe". Die Actien der Ems-Wiesbadener Gesellschaft waren bei Gründung der letzteren vor etwa 20 Jahren weit unter dem Nennwerthe zu haben; jetzt sind sie längst nicht mehr im Verkehre, größtentheils auch amortisirt und von dem finanziellen Erfolge des Geschäftes wird man sich eine Vorstellung machen können, wenn wir die Ergebnisse des letzten Sommerhalbjahres verzeichnen. Es wurden gewonnen in Wiesbaden 1,705,000 Gulden und in Ems 400,000 Gulden; die Ausgaben aller Art betrugen 645,000 Gulden und die Halbjahres-Dividende 50 Procent. Die Winter-Dividende für die Zeit vom 1. October bis 31. December wird noch etwa 20 Procent betragen. Es ist bekannt, daß das Wiesbadener Theater wesentlich durch die Unterstützung der Spielbank auf seiner Höhe gehalten wurde, daß dieselbe außer einer festen Summe von jährlich 30,000 Gulden noch weit bedeutendere Geldmittel zur Verschönerung der betreffenden Badeorte verwendete, daß insbesondere auch alle möglichen Wohlthätigkeits-Anstalten, patriotischen Sammlungen und dergleichen sich ihrer Gunst erfreuten unter der Bedingung, daß eine öffentliche Danksagung erfolgte. Es würde zu weit führen, den weitverzweigten mit der Bank in mehr oder weniger festem Zusammenhange befindlichen Fäden nachzuspüren; sie reichen in alle Gesellschaftsschichten und alle socialen Kreise. Um nur Eines anzuführen, in Wiesbaden ist z. B. ein Geschäftsmann, dessen Vermögen sich auf über 100,000 Gulden beziffert, nebenbei auch Croupier an der Spielbank! — Der Kurfonds, welchen die letztere für Ems und Wiesbaden herausgeben mußte, beträgt eine Million Thaler.

Eine reine Schöpfung des Spiels ist Homburg in seiner heutigen Gestalt. Der prachtvolle Bau des Conversationshauses, das reizende Theater, die herrlichen Anlagen, Gewächshäuser, Trinkhalle und Bäder, die Eisenbahn nach Frankfurt am Main, die Gasfabrik, kurz Alles, was Homburg zu dem gemacht hat, was es ist, beziehungsweise war, hat es der Spielbank zu verdanken. Pietätvoll hat man daher dort auch eine der schönsten Straßen, nach einer renommirten Spielerin „Kisselesstraße" genannt, ähnlich wie die biederen Väter der Stadt Baden Herrn Benazet das Ehrenbürgerrecht verliehen haben. Die Homburger Bank, welche 800,000 Thlr. für den städtischen Curfonds hergeben mußte, wird auch nach Aufhebung des Spiels noch fortbestehen in ihrer Eigenschaft als Eigenthümerin der Gasfabrik unter dem Titel einer „anonymen Gesellschaft zur Erleuchtung Homburgs". Sie will auch, wie sie aussprengen läßt, noch große Processe gegen den Fiscus führen, weil sie Entschädigung wegen der gewaltsamen Aufhebung beansprucht, eine Entschädigung, welche sie auf die Kleinigkeit von 60 Millionen Gulden berechnet. Dabei soll ihr, wie sie die Leute glauben machen will, sogar die französische National-Versammlung ihre moralische, und wenn nöthig, diplomatische Unterstützung leihen!

Ueberhaupt hat das letzte Jahr des internationalen Spielbankvergnügens noch einige merkwürdige Momente aufzuweisen. Man erkundigt sich telegraphisch von der Küste in Zanzibar aus in Wiesbaden, ob daselbst mit einem oder zwei Zeros gespielt werde; der Kapellmeister des Kursalons hat das Reich der Töne anläßlich der bevorstehenden Aufhebung in Aufregung gebracht. „Die letzten Glücksstunden", „Die Glücksgöttin", „Der letzte Glückstag" heißen seine dem weltgeschichtlichen Acte gewidmeten Compositionen; ein Dichter-Croupier hat sogar den Beruf gefühlt, die deutsche Literatur anläßlich seiner Außerdienststellung mit einem Opus zu bereichern, betitelt: „Vierzehn Jahre an der Spielbank", dessen Inhalt unter Anderem auch Verherrlichungen der grünen Tische im zarten Gewande der Poesie bietet. Um auch noch etwas Ernsthaftes zu erwähnen, so ist eine interessante Rechtsfrage mit Beziehung auf die Spielbank zur Entscheidung gekommen. Ein Spieler hat die Homburger Bank auf Auszahlung eines Gewinnes von 400 Thalern verklagt; die Bank weigerte Zahlung, weil sie behaupte, es liege betrügerisches Spiel vor. Die Gerichte erster und zweiter Instanz wiesen indessen die Klage ohne Weiteres ab, auf Grund der römisch- und deutschrechtlichen Bestimmungen, wonach Spielverträge bekanntlich nicht klagbar sind, indem sie annehmen, daß die staatliche Concessionirung auf die civilrechtlichen Bestimmungen ohne Einfluß sei.

Wir glauben kaum, daß man, falls etwa den grünen Tischen noch eine längere Lebensdauer vergönnt gewesen wäre, diese dem strictum jus allerdings entsprechende Entscheidung hätte aufrecht erhalten können. Ein Spaßvogel räth denn auch bereits im „Rheinischen Courier" den Spielern, im geeigneten Moment ihre verlornen Einsätze zurückzuziehen und der Bank den Gewinn des letzten Coup nicht auszuzahlen, da eine Klage auf Beides unzuläßig sei. Dagegen bedroht er auch wieder die armen Actionäre mit einer nach römischem Rechte wohlbegründeten Klage auf Rückzahlung des gesammten, seit 25 Jahren eingestrichenen Gewinnes im Betrage von vielen Millionen. Unwillkürlich tönen einem dabei die lustigen Worte des Trompeters von Säckingen in die Ohren:

„Römisch Recht, gedenk ich Deiner,
Liegt's wie Mühlstein mir im Magen
Und wie Alpdruck auf der Brust."

Die magische Anziehungskraft der grünen Tische hat sich zum Schluß kurz vor ihrem Erlöschen noch einmal auf das Glänzendste bewährt. Von Nah und Fern strömten die modernen Glücksritter in Schaaren herbei, um dem Gotte des Spiels ihre Hekatomben zu opfern. Die allgemeine Losung lautete: „Messieurs, faites le jeu"; willig folgte ihr alle Welt und es stürzte sich, wer nur immer einen Gulden oder einen Thaler aufzutreiben wußte, um mit dem schwedischen Baron im „Pariser Leben" zu reden, „in den Strudel 'rein. Acht Tage vor Thorschluß gestattete die Administration der Wiesbadener Bank den Eintritt in die Spielsäle nur noch gegen auf den Namen lautende Eintrittskarten, um dem übergroßen Andrange zu wehren; am ersten Tage, an welchem diese Verordnung in Geltung war, wurden nicht weniger als 800 Eintrittskarten gelöst.

„Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch Alles! Ach, wir Armen!"

Die Zukunft der deutschen Spielbäder nach Aufhebung des öffentlichen Hazardspiels wird von einem Franzosen im Pariser „Figaro" in so köstlicher Weise geschildert, daß wir es uns nicht versagen können, seine Worte in das Deutsche zu übertragen. „Wenn Deutschland alljährlich Tausende von vornehmen Fremden anzieht, die es bereichern, so geschieht dies nicht wegen der Schönheit der deutschen Berge, noch wegen der Trefflichkeit seiner Quellen, die nur in den Reisehandbüchern existiren, sondern einzig und allein deshalb, weil Deutschland ein ungeheures Spielhaus ist. Dank der Roulette und dem Trente et quarante konnte Deutschland sich mit einem Netz von Eisenbahnen bedecken, eine Menge reizender Städte mit Promenaden, Gewächshäusern, Parkanlagen herstellen, Schulen, Hospitäler und Kasernen erbauen und uns endlich besiegen. Jetzt giebt Deutschland im Uebermuth seines Glückes und aus Rücksicht auf die protestantische Heuchelei die kluge Bahn auf, welche es zur Blüthe geführt hat. Ende dieses Jahres wird es in dem ganzen Umfange der von König Wilhelm unter einen Hut gebrachten Staaten keine Spielbank mehr geben. Auf dem Marmorboden der Casinos aller jener schönen Städte wird dann Gras wachsen, Tausende von Musikern werden Hungers sterben, die Hotels und Restaurants werden zu Hunderten geschlossen werden und in den Zimmern, welche man so theuer vermiethete, werden nur noch Flöhe, Mäuse und Schwalben hausen. Deutschland wird sich dies selbst zuzuschreiben haben und daher nicht klagen dürfen. Aber, meine theuren Mitbürger, für uns bietet sich da eine herrliche Gelegenheit, ergreifen wir sie schleunigst! Die Nationalversammlung braucht nur durch ein Gesetz erklären zu lassen: Das Spiel ist in ganz Frankreich wieder hergestellt. Das sieht nach Nichts aus und ist etwas Ungeheures. Die Rettung des Landes liegt in diesen Worten."

Diese Art der Rettung des Landes scheint in Frankreich vorerst doch noch auf sich warten zu lassen; ob es da doch nicht vielleicht noch Mittel und Wege giebt, um Liechtenstein-Vaduz wieder zu dem ihm gebührenden Range im Rathe der Völker emporzuheben? (Presse.)

so alberne Lügen faßt hier Niemand harmlos auf. Ein Jeder sagt, wenn er diese Expectorationen liest: also die ....Zeitung steckt auch in den Schwindeleien Lonyay's und hofft auf ein gutes Trinkgeld, wenn sie ihm wieder ans Ruder hilft. In Andrassy verkörpert sich der Magyarismus: und die Illuminationen in Pest bei jeder erlogenen Siegesbotschaft Seitens der Franzosen, die Sammlungen zu Ehrensäbeln für General Ducrot, der endlose Jubel bei dem Treffen von Coulmiers bewiesen, daß die Magyaren dem Deutschthum ebenso feindlich gegenüberstanden, wie die Czechen, die in Prag bei jeder französischen Siegesdepesche erleuchteten und den Professor Lincker lynchen wollten, weil er den Triumph Deutschlands in böhmischen Versen besungen, und wie die Polen, die ganz dieselben Stückchen in Lemberg aufführten. Wie defect Beust's Nationalbewußtsein auch war: Verlogneres kann es nichts geben, als die Darstellung, er habe nach Krieg gedürstet und sei von den ungarischen Staatsmännern im Zaume gehalten worden. Sollen wir nicht glauben, daß Graf Andrassy mit jenen Soldschreibern des ungarischen Preßbureaus unter Einer Decke spielt, so muß er die famosen Actenstücke aus Beust's Feder in extenso republiciren.

Innsbruck, 30. Decbr. [Die Jesuiten in Tramin und Eppan.] Die Affairen Angelini und Malfatti'sches Knaben-Institut sind noch im vollen Zuge und schon liegt eine neue Thatsache vor, welche eine der Hauptstützen der ultramontanen Partei zu erschüttern geeignet ist. Bekanntlich bestand in Eppan eine Jesuiten-Colonie, meist aus Patres bestehend, welche die Ereignisse des Jahres 1866 und die ihnen nachfolgende Entwickelung aus Italien über die Grenzen nach Südtirol verschlagen hatten. Die Colonie, Anfangs unansehnlich, vermehrte sich und mit der Zeit scheint sie auch in den Besitz von nicht unbedeutenden Geldmitteln gekommen zu sein, denn mit einem Male wurde es den Vätern der Gesellschaft Jesu in dem von ihnen gepachteten Besitzthume zu unbequem und sie begannen in dem benachbarten Tramin einen großen Neubau aufzuführen. Allerdings nicht unter eigenem Namen, da sie den Protest der Staatsgewalt hiegegen im Vorhinein kannten, sondern unter dem Namen ihres Baumeisters, der angab, das Haus für sich aufzuführen. Im Beginne des Herbstes war der Bau wie auch seine innere Einrichtung fertig und mit dem von dieser Partei immer beliebten Artikel, der Schaffung eines Fait accompli, begann die Uebersiedelung von Eppan in das neue Conventhaus. Die Regierung scheinen sie von dieser Thatsache erst nach vollständig erfolgtem Umzuge verständigt zu haben, denn bevor das Gesuch um Genehmigung der Uebersiedelung noch an competenter Stelle angelangt war, befand sich der Convent mit Sack und Pack bereits in Tramin. Die Regierung hat nicht gesäumt, in dieser Affaire mit Entschiedenheit vorzugehen. Ein in den letzten Tagen ergangener Erlaß des Cultusministers Stremayr weist die Jesuiten an, sofort wieder nach Eppan zurückzukehren und verständigt sie unter Hinweis auf die bekannte Verordnung des Gesammtministeriums in der Jesuitenfrage gleichzeitig, daß ihnen „jedes wie immer organisirte Zusammenleben" in Oesterreich nicht gestattet werde. Die Eppan-Traminer Jesuiten-Colonie hat jetzt kaum eine andere Wahl, als zum Wanderstabe zu greifen. In Tramin dürfen sie nicht bleiben, in Eppan werden sie es Angesichts des Verbotes des organisirten Zusammenlebens nicht können, ganz abgesehen davon, daß sie ihre Behausung in Eppan bereits aufgegeben haben und der Eigenthümer derselben nicht gewillt erscheint, den Vertrag zu erneuern. Was von dem speciellen Falle in Eppan gilt, wird gewiß auch für ganz Tirol und für jedes Kronland seine praktische Durchführung finden müssen, nämlich das stricte Verbot der Bildung von Jesuiten-Conventen, und so darf man denn hoffen, daß dieser erste energische Schritt in der Durchführung des Jesuiten-Erlasses nicht auch der letzte sein werde. (Boh.)

Lemberg, 31. December. [Journalistisches.] Die Gazeta Narodowa verwandelt sich in ein Actien-Unternehmen mit dem Fürsten Adam Sapieha an der Spitze; ihre Haltung wird sie jedoch schwerlich ändern, da Dobrzanski die Leitung behält.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. Dec. [Kirchliches.] Die nationalräthliche Commission, welche den Recurs von Freiburg an die Bundesbehörden wegen Aufhebung des Verbandes der Ursulinerinnen als Affiliirter der Jesuiten zu behandeln hatte, hat in ihrer Mehrheit diese Aufhebung als begründet erachtet. Der Zusammenhang beider Orden ist ganz zweifellos nachgewiesen; auch liegt ein Präcedenzfall vor, daß die Regierungen von Schwyz und Lucern die Ursulinerinnen, als dem Jesuiten-Orden affiliirt, von ihrem Territorium verwiesen, und Freiburg ihr Kloster 1848 aufhob (1857 wurde es wieder hergestellt.) Für Freiburg hat der Recurs Wichtigkeit. Die Jesuiten und Ligorianer sind zehnfach ersetzt durch seit 1857 überall im Lande gebildete jesuitische Frauen-Congregationen. Die geistlichen Genossenschaften beherrschen gegenwärtig die Erziehung im Canton vollständig. Die Ursulinerinnen haben sich fast ausschließlich des Mädchen-Unterrichts bemächtigt — In Renan (Berner Jura) bildet sich ein Altkatholiken-Verein und in Dießenhofen (Thurgau) hat sich bereits ein solcher gebildet und dieser Tage mit Zuzug von Schaffhausen seine Haupt-Versammlung gehalten. — Das Centralcomite des Vereins freisinniger Katholiken läßt mit Neujahr wöchentlich ein Blatt: „Der Freisinnige, Organ des Vereins freisinniger Katholiken" erscheinen. — Der im Consistorium der genfer protestantischen Nationalkirche ausgebrochene Conflict wegen Einführung des von dem liberalen Pfarrer Chantre übersetzten deutschen Katechismus, in Folge dessen 15 liberale Mitglieder aus demselben austraten, ist vollständig zu Gunsten dieser Partei entschieden. Nicht nur wurden die ausgetretenen Mitglieder wieder gewählt, sondern es sind jetzt Pfarrer Chantre sogar zum Präsidenten des Consistoriums und die ebenfalls liberalen Herren Granger und Pictet zum Vice-Präsidenten und Secretär ernannt worden.

Zürich, 27. Dec. Ueber die weiblichen Studirenden deren unsere Hochschule gegenwärtig 110 zählt, nämlich 81 Medicinerinnen, 1 Juristin, 28 in der philosophischen Facultät, haben sich in jüngster Zeit einige deutsche Blätter in der böswilligsten Weise geäußert, und namentlich neben wohlfeilem Spott auch die Verleumdung erhoben, daß die Studentinnen ein liederliches Leben führen. Ein akademischer Lehrer, dessen Vorlesungen von weiblichen Studirenden sehr besucht werden, tritt endlich im Landboten diesen theils einfältigen, theils boshaften Mittheilungen energisch entgegen. Vom Kneipenleben der Studentinnen weiß in Zürich Niemand etwas, noch weniger von sonstigem skandalösen Leben derselben. „Unsere Gerichte" wird bemerkt, „wissen wahrscheinlich nur der Thatsache, daß an der Hochschule in Zürich 15 verheirathete Damen studiren, die zum Theil mit ihren Gatten in die Vorlesungen kommen. Andere haben ihre Brüder als mitstudirende Beschützer bei sich, so daß sich überall ganz natürliche Verhältnisse finden, welche nur Uebelwollende bemängeln. Auch von Jahr zu Jahr ist von den jungen Damen im Großen und Ganzen nur Rühmliches zu melden. Es gibt unter denselben Damen, die musterhaft arbeiten und großes Geschick und Verständniß besitzen. Wohl möglich ist, daß zur Zeit noch manche nicht gehörig vorbereitet an die Universität kommen, aber Alle meinen es ernst mit diesem Studium, besuchen fleißig die Vorlesungen, und suchen sehr oft durch ihre Privatstunden die ihnen noch mangelnden Vorkenntnisse zu erwerben." Mit Recht schließt der erwähnte Vertheidiger des Frauenstudiums und des guten Rufes der studirenden Damen seine Mittheilungen mit den Worten: „So sehen wir denn diese oft verspotteten Studentinnen eine doppelte Arbeit mit eisernem Fleiß bewältigen und Alle, die sich zu Examen meldeten, sind promovirt worden zur Ehre ihres Geschlechtes und zur Schande ihrer Verläumder. In der That, es wäre an der Zeit, einmal diese muthigen Töchter und Frauen ihre friedliche Straße ziehen zu lassen. Vielleicht sind die Jahre nicht allzu fern, da man diesen jetzt Verspotteten und Verläumdeten als Pionnieren einer gerechten Sache die Genugthuung nicht vorenthält. Jeder fortschrittlich Gesinnte wird ihnen heute schon Achtung zollen."

Italien.

Rom, 30. Decbr. [Aus der Denkschrift über die Anwendung der Gesetze bezüglich der religiösen Körperschaften auf die Provinz und Stadt Rom,] welche die italienische Regierung dem Parlamente zu Anfang der laufenden Session mit der bekannten Gesetzvorlage mitgetheilt hat, gehen der „Köln. Ztg." folgende Angaben zu:

Das jetzige Ministerium hat in der Eingabe vom 2. November 1870, als es in dem richtigen Gefühle, daß die unterdeß vollzogene Besetzung Roms und die Verlegung der Hauptstadt dahin seine Politik der päpstlichen Curie gegenüber in einigen Punkten nothwendig modificiren werde, die Auflösung der damaligen Kammer vom Könige forderte, auch diese beiden Momente und die Schwierigkeiten, die aus ihnen hervorgehen mußten, klar neben einander gestellt. Die damalige Vorstellung weist darauf hin, daß der König bei Annahme des römischen Plebiscits erklärt habe, es sei die feste Absicht der Regierung, „durch wirksame und dauernde Maßregeln die Freiheit und die geistige Unabhängigkeit des heiligen Stuhles zu sichern," und fährt in folgender Weise fort: „Vor Allem ist es nothwendig, das Princip der nationalen Einheit, der Ungetheiltheit des ganzen Landes und der vollen dem römischen Volke wiedergegebenen Freiheit aufrecht zu erhalten — daneben aber muß für die Würde des Papstes und für die Freiheit seines geistigen Amtes Sorge getragen werden, welches ihn als Haupt einer Hierarchie hinstellt, die ihre Zweige weit über Italien hinaus ausbreitet. Um den ersten Zweck zu erreichen, muß dem römischen Volke die Wohlthat aller jener Einrichtungen des Fortschrittes und der Freiheit zukommen, deren das übrige Italien sich erfreut. Um den zweiten zu erreichen und dem Vertrauen Europas und der Erwartung der katholischen Welt zu entsprechen, ist der sicherste und leichteste Weg derjenige, daß man der Kirche die volle Freiheit giebt, welche nach Cavour's berühmtem Worte der bürgerlichen Freiheit entspricht und deren Ergänzung und Besiegelung bildet. Aber wenn diese Freiheit für die Katholiken im übrigen Italien genügen kann, so könnte sie noch als eine zu bedingte und untergeordnete Art von Freiheit erscheinen, wenn sie auf das höchste Haupt der katholischen Kirche angewendet würde, zu der ganze Völker gehören und mit dem fast alle modernen Staaten in beständigen Beziehungen stehen." Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat das Ministerium damals der neu gewählten Kammer die Vorlage des Garantiegesetzes gemacht, und die Kammer hat das Gesetz im Mai 1871 angenommen. In dem 18. Artikel desselben Gesetzes wird eine specielle gesetzliche Bestimmung über Aufsicht. Verwendung und Verwaltung des Kirchengutes im ganzen Königreiche in Aussicht gestellt — ein Gesetz, mit dessen Vorbereitung eine vor Jahresfrist ernannte Commission beschäftigt ist, deren Arbeiten jedoch wegen der ausnehmend großen Schwierigkeiten, die der Gegenstand bietet, noch nicht zu Ende geführt sind. Anderseits ist das im übrigen Italien längst in Kraft getretene Gesetz über die religiösen Körperschaften noch nicht auf Rom angewandt worden; dies soll jetzt geschehen, aber nur unter den Modificationen, welche die Natur der Sache verlangt und die im Principe durch die Annahme des Garantiegesetzes von Seiten der Kammer schon als nothwendig anerkannt worden sind.

Nach diesem allgemeinen Rückblicke geht die Denkschrift zur Motivirung der ihrem Inhalte nach schon bekannten einzelnen Paragraphen der Vorlage über. Die Vorlage selbst zerfällt in zwei Theile. Sie trifft Bestimmung zunächst über diejenigen Modificationen, welche bei Anwendung der im übrigen Italien geltenden Gesetze über Unterdrückung der religiösen Körperschaften auf Rom und die suburbicarischen Bezirke eintreten sollen, dann über die Art der Ausführung der Gesetze, welche über die Convertirung der geistlichen Besitzthümer überhaupt und die Besteuerung des Besitzes der todten Hand bestehen. Es ist dabei zu bemerken, daß man unter den suburbicarischen Bezirken die Erzbisthümer von Ostia-Velletri, Frascati, Porto Albano, Palestrina und Sabina versteht, die mit den Bisthümern und Parochien der Hauptstadt die chiesa Romana im engeren Sinne bilden. In Bezug auf den zweiten Theil soll bemerkt werden, daß das italienische Gesetz Grundbesitz in der todten Hand nicht gestattet und eine Steuer von 30 pCt. dem in Rente verwandelten Besitzthume derselben auferlegt.

Das Ministerium sucht nun zunächst die Maßnahme zu rechtfertigen, daß es zwar die Klöster unterdrückt, die Generalate der Orden aber bestehen läßt. Die letztere Frage konnte erst hier in Rom an die Gesetzgebung herantreten und bedarf ohne Zweifel einer gesonderten Behandlung, was freilich von den Gegnern nicht zugegeben wird, die auch dies dem Ministerium als Feigheit auslegen. In Wahrheit aber kommt hierbei eine Frage in Betracht, welche für die Verwaltung der ganzen außeritalienischen kath. Kirche von großer Bedeutung ist, und wenn die italienische Regierung ihre Gründe gehabt hat, für den Bereich des eigenen Landes die religiösen Körperschaften zu unterdrücken, d. h. genauer gesagt, da sie keineswegs den Einzelnen verbietet unter Beobachtung gewisser Regeln beisammen zu leben, ihnen den Charakter einer juridischen Person zu nehmen, so hat sie darum kein Recht in die Verwaltung derartiger noch in anderen Ländern zu Recht bestehenden Institute einzugreifen und dieselbe principiell zu stören. So lange das Oberhaupt der gesammten katholischen Kirche sich in ihrem Lande befindet, will und muß sie ihm, dem feierlichen Versprechen bei der Besitzergreifung Roms nachkommend, auch die Freiheit der Verwaltung, die ungestörte Leitung der kirchlichen Eirichtungen ermöglichen, zu denen offenbar die Klöster gehören, wo sie überhaupt noch bestehen. Die Denkschrift bemerkt über das Wesen der Generalate, so fern es bei den Bestimmungen der gegenwärtigen Gesetzesvorlage in Betracht kommt, und über die Art und Weise, wie die Generalate gegenwärtig in Rom bestehen, das Folgende: „Das Generalat ist nicht naturgemäß mit einem Beneficium verbunden, wie dies bei dem Pfarr- oder Bischofsamte der Fall ist; auch ist es nicht an und für sich mit der Eigenschaft einer juristischen Person bekleidet, wie die Seminarien oder die Kirchenfabriken. Der Ordensgeneral, Generalprocurator oder Generalvicar, je nach der Art der Bezeichnung wohnt meist in einem Hause seines Ordens, braucht aber nicht immer in demselben zu wohnen, auch ist er nicht immer der eigentliche Leiter dessen, in dem er wohnt. Jedoch kommt es auch vor, daß ein Grundstück auf das Generalat selbst übertragen worden ist. In allen Fällen aber ist die Vertretung des einzelnen Orden durch das Generalat in irgend einer Weise gesichert, und das ist es, was die Regierung glaubt beibehalten zu müssen. Darum schlägt sie vor, nicht etwa den Generalaten die juristische Persönlichkeit zuzusprechen, sondern einen Fonds zu beschaffen oder anzuerkennen, der dazu bestimmt ist, die oberste Leitung von noch bestehenden religiösen Gemeinschaften zu sichern, um welche in Rücksicht auf ihre innere Einrichtung das bürgerliche Gesetz sich nicht kümmert und die vor ihm keine andere Geltung haben können als andere freie bürgerliche Vereinigungen." Aus diesen Gründen bestimmt der zweite Artikel der Vorlage: Jedem der religiösen Orden, welche einen General oder Generalprocurator in Rom haben, bleibt ein Haus für seine Vertretung beim heiligen Stuhle. Die Besitztitel besagter Häuser, die als ein specieller Fonds zur Ableistung der auf ihnen beruhenden Verpflichtungen und zur Unterhaltung der in ihnen Wohnenden betrachtet werden, sollen von der religiösen Gemeinschaft verwaltet werden, die in jeder andern Beziehung aufhört, als bürgerliche Körperschaft betrachtet zu werden. Ein königliches Decret, dessen Erscheinen binnen drei Monaten nach Anhörung des Ministerrathes erfolgen soll, wird die den Generalaten bleibenden Häuser näher bezeichnen; die Wahl wird vorzüglich auf solche fallen, in denen auch jetzt die genannten Generale oder Generalprocuratoren wohnen." Principiell läßt sich gegen die Ausführungen und diesen Theil der Vorlage nichts einwenden, wenn man einerseits den Bestand der Orden in den außeritalienischen Staaten und den Umstand, daß sie allerdings ein wesentliches Moment im gegenwärtigen Katholicismus bilden, ins Auge faßt und anderseits die Freiheit jedweder moralischen Vereinigung anerkennt, gegen die dem Staate selbst Stellung zu nehmen überlassen bleiben muß. Die Art der praktischen Lösung der Frage im § 2 wird aber schwerlich heftigem Widerspruch entgehen. Der dritte Artikel setzt fest, in welcher Art das convertirte Vermögen verwendet werden soll; es ist dabei, wie wir gelegentlich bemerkt haben, für den Bezirk von Rom (nicht auch für den suburbicarischen Bezirk) von jeder directen Einziehung zu Gunsten des Staatssäckels Abstand genommen. Die sich ergebende Rente soll vielmehr entweder den wohlthätigen Instituten oder Erziehungsanstalten zu Gute kommen, die bisher mit den betreffenden Klöstern verbunden waren, oder zur weiteren Ableistung der vorhandenen Servitute religiös-kirchlicher Art dienen, oder, wenn keiner dieser Fälle eintritt, dem kirchlichen Fonds der chiesa Romana für Cultzwecke zugewiesen werden.

[Aus dem Vatican.] Von unbekannter Hand wurden kürzlich dem Papste die Epistolae obscurorum virorum de Sancto Concilio et de sacrilega usurpatione gubernii Subalpini, Scriptae in Germania zugeschickt. Der Papst, den die Lectüre dieser Satyre in die größte Aufregung versetzte, läßt mit dem größten Eifer danach recherchiren, wer ihm diesen schlimmen Streich gespielt hat.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 31. Dec. [Frankreich und Rom. — Thiers und die Clericalen. — Die beiden Gesandten in Rom. — Das Jahr 1872. — Bonapartistische Umtriebe. — Zur Gramontischen Affaire. — Jules Simon.] Herr de Corcelles ist nach Rom abgereist. Wie gemeldet, will die französische Regierung, da de Corcelles beim päpstlichen Stuhle persona gratissima ist, sich seines persönlichen Einflusses bedienen, um die Aufregung zu beschwichtigen, welche de Bourgoings plötzlicher und lärmender Rücktritt im Vatican hervorgerufen hat. Sie benutzt also nicht eine Gelegenheit, in welcher offenbar alles Recht auf ihrer Seite, um ihrer Schaukelpolitik in Rom ein Ende zu machen. Im Gegentheil läßt sie es darauf ankommen, durch eventuelle Ernennung de Corcelles von neuem begründetes Mißtrauen in Italien zu erregen. Thiers ist noch nicht zu Ende mit seinen Zugeständnissen an die clerical-royalistische Partei. Offenbar muß sein gegenwärtiges Verfahren zunächst mit den Bestrebungen seiner inneren Politik in Verbindung gebracht werden. Er hält zähe an dem Gedanken fest, durch die Rechte der Versammlung selber zur Verwirklichung seines Programms zu gelangen. Indeß scheinen die Clericalen noch keineswegs durch die Sendung de Corcelles befriedigt zu sein. Was sie verlangen, ist die Abberufung des jetzigen Gesandten beim Quirinal und einer Interpellation muß die Regierung gleich nach dem Beginn der Session gewärtig sein. Bei dieser Gelegenheit wird nothwendig die Frage unter ihrem wahren Gesichtspunkte angesehen werden müssen: die Gegenwart zweier Gesandten in Rom muß nothwendig zu Streitigkeiten führen. Die Clericalen selber vertheidigen diese These, nur daß sie den einen französischen Gesandten beim Papste und nicht beim König Victor Emanuel accreditirt sehen wollen. Es ist natürlich nicht zu erwarten, daß ein solches Project, welches den seit zwei Jahren vollzogenen Thatsachen geradezu Hohn spräche, in ernsthafte Erwägung gezogen werden könnte. Da auf der andern Seite die Regierung sich nicht wird den Anschein geben wollen, etwas gegen den Papst zu unternehmen. Derselbe müßte denn die Sendung de Corcelles benützen, um ihr die Versöhnung unmöglich zu machen, so wird es wahrscheinlich wieder zu einer leidenschaftlichen Discussion, aber nicht zu einem Resultate kommen.

Sonst giebt es keine Neuigkeiten. Das Jahr geht still zu Ende. Im Ganzen mögen trotz der parlamentarischen Schwierigkeiten des Augenblicks die Franzosen mit dem eben ablaufenden Jahr nicht unzufrieden sein. Wenn es auch an und für sich kein glänzendes war, so bildet dasselbe doch zu seinem Vorgänger einen gewaltigen Gegensatz, und wenn man weniger auf die äußern Ereignisse, die übrigens rein parlamentarischer Natur sind, als auf den im Innern des Landes selbst vollzogenen Umschwung sehen will, so mag man von dem Jahre 1872 bedeutendere Folgen erwarten, als von andern, die sich durch große Ereignisse hervorgethan. Es ist klar, daß in der Erziehung für die republikanische Staatsform seit 18 Monaten Außerordentliches geschehen ist. Zum ersten Male kann man sagen, daß die öffentliche Meinung in Frankreich beginne, sich an den Gedanken der Republik zu gewöhnen. Zum großen Theil ist dies dem persönlichen Einflusse Thiers' zuzuschreiben, der, Monarchist von altersher, doch für Frankreich in der Republik die einzige Lösung erkannt hat; zum Theile auch der wirklich vernünftigen Haltung der republikanischen Partei in der Kammer, welche im Interesse der Zukunft ihre persönlichen Wünsche zu opfern wußte, zum Theil endlich in günstigen äußeren Umständen, in dem großen Erfolg der Anleihe, in dem glücklichen Ausfall der Ernte u. s. w.

Wenn in dem Augenblicke, wo die jetzige Kammer gewählt wurde, die Monarchie noch so fest im Lande wurzelte, daß etwa ¾ der Deputirten Anhänger der Monarchie waren, so hat sich seitdem die Lage bedeutend verändert. Die monarchistische Partei in der Nationalversammlung weiß so gut wie Jedermann, daß sie keine Aussicht hat, wieder gewählt zu werden, und das öffentliche Gefühl täuscht sich nicht in der Meinung, daß, wenn der Republik eine Gefahr droht, diese nicht von Seiten der Royalisten in der Kammer, sondern von Seiten des Bonapartismus kommt.

Gerade jetzt macht, wie mehrfach an dieser Stelle erwähnt worden, der Bonapartismus besondere Anstrengungen. Während seine Führer anscheinend mit der großen soi-disant conservativen Partei der Versammlung fraternisiren, arbeiten sie insgeheim gegen dieselbe, und suchen alle Vortheile des gegen Thiers unternommenen Feldzuges sich selbst zu sichern. Die Flugschriften, welche sie mit der Post versenden, übertreffen an Frechheit alles Dagewesene. Natürlich appelliren die Bonapartisten an die Leidenschaften der Menge, und so arg sie die Republikaner beschimpfen, so viel Lob haben sie für die Commune und deren Führer. Dies Treiben ist denn auch den andern Monarchisten verdächtig geworden, und die „Union" fordert die Imperialisten auf, sich zu rechtfertigen, als ob denselben nicht die Ausflucht offen stände, die Flugschriften seien von Republikanern geschrieben, um „die große Partei der Ordnung" zu verdächtigen!

Von der Gramont'schen Affaire ist heute wenig die Rede. Sicherlich, der ehemalige kaiserliche Minister hat sich selbst mit seinen Enthüllungen einen schlechten Gefallen gethan. Beim diplomatischen Diner im Elysée am letzten Sonntag haben die meisten Vertreter der auswärtigen Mächte kein Hehl daraus gemacht, wie sehr sie de Gramont's Benehmen mißbilligen.

Jules Simon's Reise nach dem Osten galt nicht der Bändigung einer Schüler-Emeute, wie man Anfangs behauptet hatte, sondern es scheint beinahe, als wolle sich der Minister die Wähler des Marne-Departements für eine künftige Wahl warm halten. In Rheims hat er eine Preisvertheilung abgehalten und einer ganzen Reihe von Solennitäten beigewohnt. Darauf ist er nach Chalons abgereist und wird diese Rundfahrt durch das Departement fortsetzen.

Thiers wird nächsten Montag wieder nach Versailles übersiedeln.

* **Paris**, 31. December. [Ueber die Sache Bourgoing] bringt die „Union" folgende Einzelheiten, „die sie verbürgen kann" und welche ihr augenscheinlich von der Nunciatur zugegangen sind:

„Vor Allem müssen wir constatiren, daß von einem Zwiespalte zwischen den beiden französischen Repräsentanten nicht die Rede ist, sondern daß die Thatsachen durch die Politik des Herrn Thiers hervorgerufen worden sind. Herr von Bourgoing antwortete auf den Befehl, die Instructionen betreffs des Orénoque auszuführen, mit seinem Entlassungsgesuche. Es wird angenommen und unsere Regierung, welche glaubt, sich versöhnlich zu zeigen, beschließt, daß die Marine-Officiere weder dem heiligen Vater noch Victor Emanuel vorgestellt werden. Nachdem der Cardinal-Staats-Secretär die Befehle des Papstes eingeholt, benachrichtigt er unsern Minister des Aeußern, daß er Frankreich dankt, während beinahe drei Jahren den Orénoque zur Verfügung des Papstes gestellt zu haben, daß der heilige Vater jedoch, falls er es für nöthig erachten sollte, Rom zu verlassen, zu einem andern Mittel seine Zuflucht nehmen werde, um sich nach anderen Gestaden zu begeben. Große Aufregung in Versailles aus Furcht vor Interpellation auf der Tribüne. Herr von Remusat telegraphirt an den Cardinal Antonelli, daß die Regierung Herrn von Bourgoing als Nachfolger einen Mann geben wird, welcher die Erinnerungen von 1849, die Intervention zu Gunsten des Papstes, die römische Expedition repräsentirt. Zu Thiers berufen, erklärt Herr de Corcelles, daß er diese Mission unter den neuen Bedingungen nicht annehmen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

kann, welche man dem Botschafter am heiligen Stuhle geschaffen hat; der Präsident der Republik sagt ihm aber, daß der Botschafter am heiligen Stuhle die Intregität seiner Stellung und seine ganze Präponderanz wieder erhalten werde, und hält an ihn eine Rede, ähnlich der, welche er 1848 hielt. Ehe de Corcelles den ihm angebotenen Posten annahm, glaubte er andere Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu müssen. Er fragte durch den Telegraphen bei Cardinal Antonelli an, ob er gut aufgenommen werden würde. Die Antwort war bejahend. Vor seiner Annahme wollte sich Herr de Corcelles noch vollständiger in den höchsten Kreisen unterrichten und aus dem Munde des Papstes selbst den Ausdruck seiner Gesinnungen und Gefühle vernehmen: er reiste am verwichenen Freitag nach Rom ab. Alles läßt annehmen, daß die Worte des Herrn Thiers, deren Träger er ist, und die Worte des Papstes, die er vernehmen wird, ihn bestimmen werden, den schon einmal von ihm innegehabten Posten endgültig anzunehmen. Man glaubt auch, daß die Regierung Herrn Fournier, welcher seinen Aufenthalt in Rom durch so traurige Handlungen bezeichnet hat, abberufen wird. Es befinden sich drei Personen vor uns: ein Mann von Herz, Herr von Bourgoing; ein armseliger Wicht, Herr Fournier; ein Unbesonnener, Herr Thiers. Der Präsident der provisorischen Republik handelt, ohne die Folgen von dem vorauszusehen, was er thut. Er wendet in Rom eine Schaukelpolitik zwischen dem Papste und seinem königlichen Berauber an, wie er diese in Versailles zwischen der Rechten und Linken in Anwendung bringt. Herr Thiers hat in Rom wie in Versailles eine Krisis hervorgerufen; in der ewigen Stadt ist er es, der nachgiebt. Der sehr achtungswerthe Rücktritt des Herrn von Bourgoing hat die Aufmerksamkeit erregt. Er legt Allen die Pflicht auf, genau zu verfolgen, was sich in Rom zuträgt."

[Adresse.] Die Clericalen haben folgende Zustimmungsadresse an Herrn v. Bourgoing in Umlauf gesetzt:

Paris, 28. December. Herr Graf! Sie haben dem katholischen Frankreich ein großes Beispiel gegeben; ein Beispiel nationalen Glaubens und persönlicher Unabhängigkeit, welches ein doppelter Anspruch auf die Erkenntlichkeit und die Bewunderung aller Franzosen ist, die mit einer und derselben Liebe die Kirche und das Vaterland umfassen. Europa wird durch Sie erfahren, auf welchem Range vor den christlichen Nationen die Souveränetät des Papstes selbst dann gehalten werden muß, wenn das durch die Gottlosigkeit der Staaten entwaffnete öffentliche Recht aufhört, sein Besitzthum wie seine Freiheit, sein Recht als Fürst und seine Rechte als Papst gegen die Gewaltthätigkeit der Unterdrücker zu beschützen. Der Act ihres Rücktritts gegenüber den Zerwürfnissen, welche wir nicht zu beurtheilen haben, ist die schlagendste Absagung gegenüber der Politik, welche unseren heiligen Vater, den Papst, der Beraubung und der Beschimpfung Preis gegeben hat. Wir bitten Sie, den Ausdruck unserer tiefsten Dankbarkeit zu empfangen. Es ist eine Ehrenbezeigung, welche unser Glaube Ihnen schuldet, und den wir stolz sind Ihnen als getreuen Wächter der Ueberlieferungen jenes Frankreichs darzubringen, welches noch würdig ist und immer noch würdig sein wird, die älteste Tochter der Kirche zu sein. Wir haben die Ehre zu sein, Herr Graf 2c.

[Frankreich und Deutschland.] Laut „Temps" begiebt sich Graf Vallier, Bevollmächtigter beim deutschen Hauptquartier, mit einer Mission nach Deutschland. — Die deutschen Behörden haben das Erscheinen eines französischen politischen Blattes, welches in Belfort erscheinen sollte, untersagt. Sie hatten zuerst die Ermächtigung ertheilt, dieselbe aber später zurückgezogen. — Wie die „Liberté" sagt, hatte Graf Arnim gestern mit Thiers eine Unterredung betreffs der Unterdrückung der Pässe; es soll in dieser Unterredung auch von Belfort die Rede gewesen sein und der Präsident die besten Versicherungen erhalten haben. Ob diese Mittheilungen begründet, bleibt dahingestellt; sicher ist jedoch, daß Thiers fortwährend befürchtet (oder zu befürchten vorgiebt?), Deutschland könne eventuell Schwierigkeiten im Innern Frankreichs dazu benutzen, um Belfort zu behalten. Er hält nämlich diese Festung für äußerst wichtig und begreift nicht, wie sich Deutschland dazu verstehen konnte, dieselbe herauszugeben.

[Polizei.] Wie verlautet, ist dem Pariser Polizei-Präsidenten die ganze französische Polizei unterstellt worden. Dasselbe System bestand unter dem Kaiserreich.

[Intoleranz.] Aus Montbeliard meldet man, daß alle Juden von den Listen der Geschworenen und von denen der notabeln Kaufleute, welche die Richter der Handelskammer zu wählen haben, gestrichen worden sind. (Unglaublich.)

[Wasserstand.] Die Seine fällt nur langsam. Sie ist jetzt 3 Meter unter dem höchsten Wasserstand, den sie erreicht, steht aber noch immer 9 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande. Die kleinen Dampfboote haben seit vorgestern ihre Fahrten wieder aufgenommen, können aber noch nicht an allen ihren Landungsplätzen anlegen, die theilweise auch unter Wasser stehen. Kleine Waarenschiffe gehen seit heute auch wieder auf der Seine, die größeren Schiffe, namentlich die Londoner Dampfer, haben ihre Fahrten aber noch nicht angetreten. Sie können nicht durch die Brücke hindurch.

Spanien.

Madrid, 27. Decbr. [Die Reaction gegen die Aufhebung der Sclaverei in Portorico. — Ehrendegen für Grant. — Militärisches.] Die gesammte Reaction vereinigt jetzt ihre Anstrengungen, um den Gesetzentwurf zur Aufhebung der Sclaverei in Portorico zu Falle zu bringen. Ihre Umtriebe geben unter der Firma des Schutzes der Unabhängigkeit und Nationalintegrität des spanischen Gebietes, sind aber einerseits gegen die Befreiung der Sclaven, andererseits gegen die herrschende Dynastie gerichtet. Den die spanisch-überseeische Liga, auch Nationalverein sich nennend, beschränkt sich keineswegs auf die Colonialpolitik, sondern hat den weiteren Zweck, einen Verband der sämmtlichen verfassungsfeindlichen Elemente zu bilden. Die Republikaner freilich stehen in der schwebenden Frage fest auf Seiten der Regierung und werden sich einem reactionären Verein, der für die Aufrechthaltung der Sclaverei kämpfen will, selbstverständlich nicht anschließen, so daß Ruiz Zorrilla in den Cortes auf eine überwältigende große Mehrheit für seine liberale Reformpolitik rechnen kann. Dabei fällt es nicht schwer gegen ihn in die Wagschale, daß ein Theil des hohen Adels, 177 Granden von Spanien, der Liga beigetreten ist. Wenn man die langen Reihen von Herzögen, Grafen und Marquis liest, so begegnet das Auge zwar vielen wohlklingenden oder [illegible] Rund füllenden Titeln, aber wenigen Namen, deren jetzige Träger [illegible] eigene Tüchtigkeit ausgezeichnet sind, wie denn überhaupt der spanische Adel mit dem englischen nicht zu vergleichen ist und selbst noch gegen das preußische Junkerthum unvortheilhaft absticht. — Wie der „Imparcial" mittheilt, läßt die Regierung in der königlichen Waffenfabrik in Toledo einen Ehrendegen anfertigen, welcher dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht werden soll. Gerade jetzt klingt diese Nachricht einigermaßen seltsam, während die Opposition das Ministerium beschuldigt, wegen der amerikanischen Drohungen die Reformpolitik in den Colonien ins Werk gesetzt zu haben. — Es ist Weisung gegeben worden; 12,500 Packete von Patronen und die entsprechende Anzahl von Kapseln an die Bürgergarde von Madrid zu vertheilen. — Die rothrepublikanische Bande Carrasco's ist in der Nähe von Jerez geschlagen worden.

Großbritannien.

* London, 30. Decbr. [Arbeiter-Versammlungen.] Seitdem der Richter Brett über fünf der Rädelsführer bei dem Strike und Contractbruche der Gasheizer ein Jahr Gefängniß verhängt hat, vergeht kaum ein Tag, daß nicht hier oder da eine Arbeiterversammlung abgehalten würde, um Sympathie mit den Verurtheilten und Entrüstung über die angebliche Rechtsverdrehung auszudrücken. Auf einer derselben wurde beschlossen, eine Deputation an den Minister des Innern abzusenden, um die Begnadigung der Leute zu erwirken. Der Minister hat auf die Frage, ob er eine Deputation empfangen wolle, geantwortet, daß er dazu bereit sei, und den Wunsch ausgedrückt, daß ihm vorher die Beschwerdepunkte mitgetheilt werden möchten.

[Der Mord in der Coram-Straße,] welcher in der Weihnacht an dem jungen Frauenzimmer Clara Burton oder Harriet Buswell, wie ihr wahrer Name lautet, verübt worden ist, bildet fortwährend das Tagesgespräch. Ueber den Urheber hat man bisher ermittelt, daß derselbe ein Ausländer, vermuthlich ein Deutscher, war und England noch nicht verlassen hat. Eine Belohnung von 100 Pfd. ist auf seine Ergreifung gesetzt, welche hoffentlich gelingen wird, da seine Personalbeschreibung in allen Blättern veröffentlicht ist. Für seine etwaige Ueberführung wären Zeugen, die ihn mit dem Frauenzimmer gesehen, und mehrere Beweisstücke vorhanden, unter letzteren ein angebissener Apfel, der in dem Zimmer der Ermordeten gefunden wurde. Ein Obsthändler in der Nähe der Coram-Straße erkennt denselben als bei ihm von dem Begleiter des Mädchens am Weihnachtsabend gekauft. Der Biß verräth eine ganz eigenthümliche Gestaltung der vorderen Zahnreihe, wie sie sich bei der Ermordeten nicht findet, muß also von dem einzigen Menschen herrühren, der mit ihr in der Stube war. Der Apfel würde daher, wenn man den Verdächtigen ermittelte und eine Uebereinstimmung des Zahnabdruckes mit seinem Gebisse darthäte, ein ungemein starkes Hilfsmittel zur Ueberführung sein.

Schweden.

Stockholm, 26. Decbr. [Nordpolfahrten.] Der Professor Thore Fries (Botaniker) in Upsala, Theilnehmer an der schwedischen wissenschaftlichen Expedition nach Spitzbergen 1868, über welche er im Verein mit dem Arzte Dr. Nyström zu Weihnachten 1869 eine höchst anziehende illustrirte Darstellung lieferte, worauf er 1870 mit Nordenskjöld nach Grönland reiste und dieses Polarland auf eigene Hand durchstreifte, hat die Resultate seiner Forschungen daselbst niedergelegt in einer außerordentlich interessanten Schrift unter dem Titel „Grönland, seine Natur und seine Bewohner nach älteren und neueren Schriftstellern, sowie nach eigener Erfahrung", welche hier neulich aus der Offizin von P. A. Norstedt u. Söhne, schön ausgestattet, illustrirt mit 4 Farbendrucken und 11 von eingeborenen Grönländern angefertigten Holzschnitten, an's Licht getreten ist. — Die von dem norwegischen Staate ausgerüstete Expedition des Dampfers „Albert" zum Entsatz der bei Spitzbergen eingefrorenen 18 norwegischen Fangmänner hat, wie berichtet, wegen der furchtbaren Stürme, über welche der Befehlshaber eine haarsträubende Schilderung liefert, sein Ziel nicht erreichen können und ist unverrichteter Sache zurückgekehrt. Jetzt hat man in Tromsö die Schaluppe „Isbjörnen" ausgerüstet, um zu versuchen, ob nicht ein kleines Fahrzeug ausführen kann, was einem großen nicht hat gelingen wollen. „Isbjörnen" ist ein vortreffliches Fahrzeug, welches im vorigen Sommer von Payer und Weyprecht und in diesem vom Grafen Wilzeck zu ihren Fahrten in den arktischen Gewässern verwendet worden ist. Ein Telegramm des Amtmannes in Tromsö an die norwegische Regierung vom 19. schließt mit folgenden Worten: „Obgleich man hofft, daß die vermuthlich im Eisfjord befindlichen 18 Fangmänner in der schwedischen Anlage Obdach und Lebensmittel gefunden haben, fürchtet man doch, daß ihnen Kleider fehlen und es ihnen schwer werden wird, den Winter zu überstehen." Das Fahrzeug sollte am 23. seine an Gefahren überreiche Fahrt antreten. Wenn aber dieser Versuch auch ein schöner Beweis von der Bereitwilligkeit der Tromsöer ist, den Hilfsbedürftigen Beistand zu leisten, so kann doch die Hoffnung nicht groß sein, daß das kleine Fahrzeug bei den dort herrschenden furchtbaren Stürmen in der ununterbrochenen Nacht im Stande sein wird, die Eisberge zu durchdringen, und wenn dies auch wirklich gelingen sollte, so läßt sich doch kaum erwarten, daß die Hilfe, welche es bringt, ausreichen wird. Zu allem Glück aber ist die Lage der Eingefrorenen nach der Aussage Sachverständiger, wenn auch gewiß nicht beneidenswerth, keineswegs verzweifelt: mit Jagd- und Fanggeräthschaften sind sie ausgerüstet, Spitzbergen besitzt Rennthiere und Robben in Ueberfluß, diese liefern die vortrefflichsten Winterkleider und auch guten frischen Mundvorrath (Rennthierfleisch ist delicat und Robbenfleisch eßbar), und Obdach sowie auch Proviant finden sie in dem von der schwedischen Colonie in diesem Sommer aufgeführten Hause, sowie Brennmaterial in dem Treibholze. Ueber das Schicksal der unter Nordenskjöld abgegangenen schwedischen wissenschaftlichen Expedition, welche sich in der Mosselbai befindet, ist man beruhigt, indem sie durch ihre Vorräthe vor Mangel geschützt ist, obgleich der Hauptzweck, das Vordringen nach dem Pole, durch das Entlaufen der zu diesem Zweck mitgenommenen Rennthiere vereitelt zu sein scheint. (N. Z.)

Rußland.

E. St. Petersburg, 30. Decbr. [Die Krankheit des Thronfolgers. Die Armee-Organisation. Der Krieg gegen Chiwa. Vermischtes.] Die seit dem 27. ausgegebenen Bulletins über den Gesundheitszustand des Großfürsten Thronfolgers Cesarewitsch sind beruhigender als die ersten. Das Fieber erhält sich im allgemeinen auf seiner Höhe, hat jedoch nicht noch zugenommen. Nachts hat sich bereits ein vier- bis viereinhalbstündiger Schlaf eingestellt. Die Kräfte sind gut. Die behandelnden Aerzte sind der Leibarzt Dr. Hirsch und Dr. Botkin, welcher sich in der letzten Zeit die Gunst des kaiserlichen Hofes zu gewinnen gewußt und namentlich die Kaiserin seit dem Frühjahr behandelt hat. — Nach zweijähriger eifriger Thätigkeit hat die Commission zur Bearbeitung der Frage von der allgemeinen Wehrpflicht vor kurzem ihre letzte Sitzung gehalten. Das Ergebniß der Arbeiten ist der Entwurf eines Reglements über die Militärdienstpflicht von ungefähr 200 Paragraphen und der eines etwa 40 Paragraphen enthaltenden Reglements über die Organisation der Reichsmiliz. In den letzten Sitzungen neigte sich die Organisationsabtheilung der Commission unter dem Vorsitz des Grafen Heyden und unter Theilnahme der ersten militärischen Namen des Reiches vor Allem grundsätzlich dahin, die Effectivstärke der activen Armee zu erhöhen und in Friedenszeiten nur Cadres zu bilden, die für den Kriegsfall Reserven formiren, welche besonders zu Operationen von geringer Wichtigkeit und zum Dienst im Rücken der Armee bestimmt sind. Demnach wird die russische Armee auf dem Friedensfuß wie bisher etwa 750.000 Mann betragen, die Effectivstärke aber um 10 neue Infanterie-Divisionen vermehrt werden; die Brigaden der Fußartillerie sollen außer den Kartätschbatterien, aus 5 Batterien bestehen, die Cavallerie aus 18 Divisionen zu je 3 regulären Regimentern und 1 Kosakenregiment. Erst im Jahre 1889 wird die Reorganisation vollständig durchgeführt sein können. Deßhalb soll für alle Fälle bis dahin ein besonderes Rekrutendepot aus denjenigen Leuten gebildet werden, die sich nach der Einberufung freigeloost haben. 120.000 stark, bleiben dieselben jedes Jahr 3 Wochen bei den Depotbataillonen, um für die Heranziehung im Kriegsfall vorbereitet zu werden. Die Stärke der Rekrutendepots soll bis auf 900.000 Mann gebracht werden. Und so werden, nach Durchführung der Organisation, mit dem Beginne eines Krieges im europäischen Rußland und im Kaukasus 2,084.600 unter Waffen sein. Außerdem kann in außergewöhnlichen Fällen eine besondere Reichsmiliz aus den Leuten über 37 Jahr, die also nicht zu den Rekrutendepots gehören, aus alten Soldaten und Anderen formit werden. — Wenn Rußlands Friedenliebe daher nicht nur grundsätzlich, sondern auch aus Rücksicht für die ungestörte Durchführung der bezweckten Umgestaltung des Heeres zu erklären ist, so wird das seit dem Sommer d. J. gespannte Verhältniß mit Chiwa doch bald zum Kriege führen, falls die Chiwesen nicht noch im letzten Augenblicke andere Saiten aufziehen. Die Gerüchte, nach denen dieselben sich sogar entschlossen hätten, den Anfang zu machen, und bereits in das benachbarte russische Gebiet eingefallen wären, haben sich wenigstens nicht bestätigt. Dafür daß der Feldzug diesseits beschlossene Sache sei, dürfte namentlich der Umstand sein, daß der Großfürst Nikolai, Sohn des Großfürsten Constantin und Neffe des Kaisers soeben dem Commandeur der Truppen des Turkestan'schen Militärbezirks, General von Kauffmann, für besondere Aufträge attachirt worden ist. Die „Russ. St. Petersb. Ztg." theilt bereits unter Vorbehalt den Feldzugsplan mit. Danach würden die russischen Truppen im Januar in 3 Colonnen gegen Chiwa vorrücken. Eine derselben wird der General von Kauffmann persönlich anführen; auf chiwesischem Gebiet übernimmt derselbe den gesammten Oberbefehl. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Durchzug durch die wasserlose Wüste an der Grenze des zu umgehenden neutralen Buchara und auch der Uebergang über den Amu-Darja Schwierigkeiten genug im Gefolge haben werden. Der schließliche Sieg wird den überlegenen russischen Waffen sicher sein. Der friedliche Feldzug, welchen die privaten russischen Slaven-Unterstützungs-Comites seit geraumer Zeit Behufs Annexion der Sympathien des nichtrussischen Slaventhums führen, hat jüngst eine Aenderung erfahren. Die Geldmittel spielen auch hier, wie immer, die erste Rolle. Bisher hatte man besonders durch Gewährung von materiellen Unterstützungen die Einwanderung fremder Slaven nach Rußland gefördert. Da sich aber die betreffenden Gesuche in letzter Zeit erklärlicherweise gar sehr vermehrt haben, so sollen diese Unterstützungen hinfort ganz wegfallen und alle Mittel und Kräfte darauf gerichtet werden, die Kenntniß der russischen Literatur in den slavischen Ländern zu verbreiten und die Slaven auf diese Weise einander näher zu bringen. Der Botschafter des deutschen Reichs, Prinz Heinrich VII. Reuß ist seit Anfang der vorigen Woche wieder auf seinen Posten zurückgekehrt und hat seine Functionen sofort wieder übernommen. Viel Vergnügen wird ihm wie allen hiesigen deutschen und Gebildeten eine Korrespondenz in der neuen französischen Zeitung „La Neva" gemacht haben, in welcher aus Straßburg als Beweis für das barbarische Vorgehen im Elsaß gemeldet wird, daß in den Schulen das übliche Lehrbuch der Geographie von Meisses und Michelot abgeschafft und dafür ein Handbuch eingeführt sei, in dem Lyon unr Marsaille als deutsche Städte zur Zeit Otto's des Großen bezeichnet seien. Der geehrte Herr Correspondent hat den Verfasser dieses Leitfadens zu nennen ergessen, so daß man ohne Controlle über diesen lügenhaften Unsinn lachen kann.

Amerika.

Chicago, 14. Dec. [Die Bundesfinanzen] fahren auch in dem verflossenen Finanzjahre (mit dem 30. Juni 1872 endend) mit ihren Ueberschüssen der Einnahmen über die Ausgaben fort. Dies Ergebniß ist um so bemerkenswerther, als die Steuersätze eine bedeutende Ermäßigung erfahren hatten. Seit dem Schlusse des Krieges (1865) sind im Ganzen nicht weniger als 300 Millionen Dollars Bundessteuern gestrichen, während die Nationalschuld in 3 Jahren und 8 Monaten (vom 1. März 1869 bis 1. November 1872) um die enorme Summe von mehr als 363 Millionen verringert wurde. Im letzten Finanzjahre wurden gegen 100 Millionen abbezahlt. Für das laufende Finanzjahr wird vom Finanzminister auf einen Ueberschuß von beinahe 45 Millionen gerechnet, welcher zur Abtragung der Nationalschuld verwandt werden kann. Der dazu nach dem Gesetze unfehlbar zu verwendende Betrag wird sich auf 29 Millionen belaufen. Für das mit dem 30. Juni 1874 endende Finanzjahr veranschlagt Herr Boutwell den Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben auf nur 33⅜ Millionen Dollars. Die Einnahmen für das laufende Fiscaljahr werden auf über 319 Millionen, die Ausgaben auf 279 Millionen geschätzt. Die in Gold zahlbaren Eingangszölle liefern nicht weniger als 190 Millionen, die direkten Bundessteuern gegen 110 Millionen. Die Hauptausgabe bilden die Zinsen ver Nationalschuld, welche in Gold zahlbar aus dem Ertrage der Zölle gedeckt werden. In dem Jahre 1872—73 werden die Vereinigten Staaten etwa über 110 Millionen Dollars Goldzinsen zu zahlen haben. Angesichts der großen Masse müßig im Bundesschatze liegenden Goldes, ist wiederholt und eben jetzt wieder vom General-Banquier im Hause der Antrag gestellt, die theilweise Zahlung der Zölle in Bundespapiergeld (20 Prozent) zu gestatten.

[Das Kriegsministerium) und sein Jahresbericht steht an Wichtigkeit hinter dem des Finanzministers weit zurück. Das Land liest mit Befriedigung, daß die Ausgaben für die Armee immer mehr reducirt werden und findet 29,000 Mann (der durchschnittliche verfügbare Armeebestand beträgt 24,210 weiße und 2494 farbige Soldaten) noch viel zu viel. Für das nächste Finanzjahr werden nicht ganz 34 Millionen für die Armee verlangt, für die Marine 22½ Millionen. Mit dieser Marine steht es ziemlich schlecht aus und Anträge sind gestellt, um namentlich das Dampftransportgeschäft wieder in amerikanische Hände zu bringen. Auf dem atlantischen Ocean, d. h. zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, dampft in diesem Augenblick kein Dampfschiff unter amerikanischer Flagge, obgleich eine neue Linie zwischen Philadelphia und England für nächstes Frühjahr in Aussicht steht. Man hat im Congreß hauptsächlich den Stillen Ocean im Auge, auf dem sich die Concurrenz eher bestehen läßt. Boutwell will zu dem Ende Jahresgelder für bestehende und zu gründende Dampfschiff-Linien vom Congreß ausgeworfen haben. Ein bedeutender Ausgabeposten sind die Pensionen (ausschließlich für Kriegsdienste während des letzten Krieges nnd seit einem Jahre auch für die vom 1812er Kriege noch überlebenden Invaliden). Für das laufende Jahr werden über 30 Millionen für diesen Zweck verlangt.

[Die jährlichen Kosten der Bundesverwaltungsmaschinerie] (Präsident, Congreß und Bundesgerichte) belaufen sich auf etwa 16 Mill. Doll.; die Indianer, deren es im Ganzen nur noch 300,000 giebt, kommen den Vereinigten Staaten jährlich auf etwa 7 Mill. zu stehen. Der Finanzminister macht keine Rathschläge, um den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Baarzahlungen Seitens der Vereinigten Staaten (als Aussteller von 350 Millionen unverzinslicher Schatzrenten, der sogenannten legal tenders) sowie der Nationalbanken mit ihren 350 Mill. Nationalbanknoten zu beschleunigen; er spricht nur die Erwartung aus, daß sich das von selbst machen und daß innerhalb weniger Jahre das Papiergeld, dessen Quantität (im Ganzen 700 Mill.) er nicht vermehrt noch vermindert wissen will, mit Gold gleichbedeutend sein werde in Folge zunehmender Geschäfte des Landes und der zu ihrer Vermittelung nöthigen größeren Geldmasse. Derselbe Minister beabsichtigt, mit der Verwandlung 6 procentiger Bundesschuldscheine in 5 procentige weitere Versuche zu machen, nachdem er bereits 200 Millionen in 5 procentige verwandelt, d. h. mit ziemlicher Mühe (wenigstens bei den Nationalbanken, welche für ihre Banknoten Bundesschuldscheine als Sicherheit in Washington hinterlegen müssen), untergebracht hat.

[Das bisherige Schutzzollsystem] wird ohne Zweifel bis zu den nächsten Congreßwahlen (November 1874) in Kraft bleiben, wenn auch einige Ermäßigungen hier und da vorkommen mögen.

[Die Session des Congresses] wird keine besonders lebhafte sein, da sie mit dem 4. März 1873 endigt und überhaupt die Regel herrscht, dem neuerwählten Hause die Initiative zu überlassen. Ein Untersuchungs-Comite ist ernannt, um zu entdecken, ob ein Congreßmitglied, Ames von Massachussetts, sich der Bestechung anderer Congreßmitglieder schuldig gemacht hat oder nicht. Es wird behauptet, daß er Actien des Credit-Mobilier, eines mit der gigantischen Union-Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft in innigster Verbindung stehenden Finanz-Instituts, verschiedenen Mitgliedern angeboten habe, um ihre Stimmen zu Gunsten von Bills im Interesse der erwähnten Continentbahn zu

beeinflussen und daß diese Actien in mehreren Fällen angenommen seien. Hervorragende Republikaner, deren Namen in dieser schimpflichen Verbindung genannt wurden, haben selbst auf Ernennung des erwähnten Comite's gedrungen, welches ausschließlich aus Demokraten zusammengefügt ist, um eine recht strenge Untersuchung zu sichern (des dabei gegen die republikanische Partei zu machenden politischen Capitals halber).

[Diamantenschwindel.] Ein wahrhaft genialer oder mit Berücksichtigung der Wissenschaft (in diesem Falle der Geologie) betriebener Diamantenfelderschwindel ist in Californien in den Händen der Gerichte. Vor etwa 2 Jahren geschahen die ersten Vorbereitungen dazu, nämlich der Ankauf einer bedeutenden Menge von Rohdiamanten in London. Diese Diamanten wurden von den Schwindlern, als deren Agenten zwei Männer, St. Arnold und Stack, figuriren, mit solchem wissenschaftlichen Geschick auf den Bergen des Arizonagebirges vertheilt, daß ein von einem San Franciscoer Bankier zur Untersuchung der angeblichen Diamantenfelder abgeschickter Sachverständiger sich täuschen ließ und einen höchst günstigen Bericht einschickte, nachdem für etwa 20,000 Dollars Diamanten wirklich gefunden waren. In kurzer Zeit hatten Arnold u. Co. 650,000 Dollars aus dem Verkaufe ihrer Diamantenfelder gewonnen, eine Gesellschaft mit einer Million Capital wurde zu ihrer Ausbeutung gebildet und alle Symptome eines Diamantenfiebers zeigten sich bereits in Californien, als der Bericht des zu gründlicher Untersuchung entsandten Bundesgeologen King die Blase platzte, den Schwindel bloß legte und dadurch Californien wahrscheinlich vor einer Finanzkrise rettete. Die Anklagejury in St. Francisco ist jetzt mit der Untersuchung der Schwindler beschäftigt und man ist gespannt auf Entdeckung der reichen Leute, welche hinter den Coulissen die Drähte gezogen und das zur Insceneſetzung eines so großartigen Betruges nöthige Geld geliefert haben. (N. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Januar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heute abgehaltene erste ordentliche Sitzung der Versammlung, zu der die Mitglieder in Amtstracht erschienen waren. wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, mit dem Vortrage nachfolgender

Tabellarischen Uebersicht der Geschäftsführung der Stadtverordneten-Versammlung im Jahre 1872, unter Vergleichung mit dem Jahre 1871, eröffnet.

Das Geschäfts-Journal des Bureaus weist an eingegangenen Piecen nach 1623 gegen 1311 im Vorjahre, also 313 mehr.

Das Protokollbuch über die Sitzungen der Versammlung enthält 1333 Nummern gegen 1026 im vorigen Jahre, also 307 mehr.

Das Referatenbuch weist nach, daß im Jahre 1871 663, im Jahre 1872 848, also 185 mehr, Vorlagen durch vorherigen Druck zur Kenntnißnahme und Beschlußfassung der Versammlung unterbreitet worden sind.

An Etats für das Jahr 1873 sollen 50 eingehen; darauf sind 47 eingegangen; es bleiben rückständig die Etats für die Verwaltungen der Substanzgelder 2c., des Hospitals zu St. Bernhardin und der Bürgerversorgungs-Anstalt. In dieser Zahl von 50 sind nicht inbegriffen 18 Extraordinarien-Etats. Von den eingegangenen Etats sind bereits berathen und festgestellt 43 ordinäre und 17 extraordinäre Etats.

Die Versammlung hat in Rechnungs-Revisions-Sachen erledigt 55 gegen 53 im Vorjahre. — Der Versammlung sollten an Verwaltungsrechnungen überhaupt bis Ende 1872 zugehen 149; es sind nur eingegangen 109; es bleiben rückständig aus den Jahren 1870 ... 3, 1871 ... 37. — Von den Bureau sind an Rechnungsrevisionen 75 erledigt und zwar je eine aus den Jahren 1867 und 1868, 14 aus 1869 und 59 aus 1870.

Von den laufenden Geschäftssachen werden als unerledigt 85 Vorlagen in das Jahr 1873 übernommen; im Vorjahre betrug deren Zahl 94. — Von den Commissionen sind bereits vorberathen und liegen der Beschlußfassung der Versammlung vor 25; von den Commissionen sind noch zu berathen 59, und eine vom Bureau zu erledigen.

Die Fachcommissionen haben 179 Sitzungen abgehalten (im Vorjahre 148), und zwar die Finanz- und Steuer-Commission 24, die Kirchen-Commission 9, die Schulen-Commission 17, die Armen-Commission 8, die Hospital- und Waisenhaus-Commission 18, die Forst- und Oekonomie-Commission 10, die Grundeigenthums-Commission 18, die Gewerbe-, Handel- und Markt-Commission 1, die Bau-Commission 28, die Servis- und Einquartierungs-Commission 1, die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission 12, die Strafanstalten-Commission 3, die Wahl- und Verfassungs-Commission 24, besondere Commissionen 6.

Die Versammlung hat Plenar-Sitzungen abgehalten 46, gegen 38 im Vorjahre. Pro 1872 wurden 15 geheime Sitzungen abgehalten und über 19 Dringlichkeits-Anträge Beschluß gefaßt.

Ausgeschieden sind aus der Versammlung die Herren Gierth, Lent, Oelsner, Jacob, Lüdecke, Simon, Jäckel und Aders, sowie die Herren Grund und Roth in Folge ihrer Wahl zu Magistratsmitgliedern.

In den Sitzungen haben gefehlt 4 Mitglieder je einmal, 4 je 2mal, 6 je 3mal, 5 je 4mal, 10 je 5mal, 6 je 6mal, 6 je 7mal, 3 je 8mal, 5 je 9mal, 4 je 10mal, 10 je 11mal, 3 je 12mal, 4 je 13mal, 2 je 14mal, 3 je 15mal, 3 je 16mal, 5 je 17mal, 3 je 18mal, 1 Mitglied 19mal, 1 Mitglied 21mal, 1 Mitglied 22mal, 2 je 27mal, 1 Mitglied 30mal, 1 Mitglied 31mal, ein Mitgl. 38mal. Im Durchschnitt haben jeder Sitzung 73 Mitgl. beigewohnt.

Nachdem hierauf drei in der letzten Sitzung nicht anwesende wiedergewählte Mitglieder durch Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck in die Versammlung eingeführt worden sind, geht die Versammlung zur

Wahl des Bureaus über, bei welcher die Herren Haase und Riemann als Stimmsammler und die Herren Storch und Neugebauer als Stimmzähler fungiren. Bevor in die Wahl eingetreten wird, fordert Stadtv. v. Görtz die Versammlung auf, dem bisherigen Vorstande ihren Dank für den Eifer und die Pflichttreue, mit welcher derselbe sein mühevolles Amt verwaltet, durch Erheben von den Plätzen auszusprechen. Dies geschieht und Dr. Lewald dankt im Namen des Vorstandes, indem er gleichzeitig für den neuzuwählenden Vorstand die gleiche Zuvorkommenheit, die gleiche Gewogenheit und die gleiche Unterstützung, wie sie dem abtretenden zu Theil geworden, erbittet.

Bei der nunmehr folgenden

Wahl des Vorsitzenden werden 60 giltige Stimmen abgegeben; die absolute Majorität beträgt 31; es erhalten Dr. Lewald 57, Bouneß 2 und Pohl 1 Stimme. Dr. Lewald ist somit für das Jahr 1873 wiederum zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe nimmt die Wahl dankend an. Bei der

Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden werden 62 giltige Stimmen abgegeben, von denen die Herren Bouneß 56, Leonhard 3, Pohl 2 und Dr. Pinoff 1 erhalten. Justizrath Bouneß ist mithin ebenfalls wiedergewählt und erklärt dankend, die Wahl annehmen zu wollen. Für die

Wahl des Schriftführers werden 63 giltige Stimmen abgegeben; davon erhalten Dr. Weis 58, Beck 2, Pohl 1, Hofferichter 1 und Riemann 1. Dr. Weis ist demnach wiedergewählt und nimmt die Wahl an. Für die

Wahl des stellvertretenden Schriftführers werden 65 giltige Stimmen abgegeben, von denen die Herren Hofferichter 53, Storch 3, Beck 3, Schrammeck 2, v. Drabizius 1, Schierer 1, Pohl 1 und J. Müller 1 Stimme erhalten. Herr Hofferichter ist also ebenfalls wiedergewählt und nimmt die Wahl an. — Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Für die beantragten

Zuschlags-Ertheilung für die Lieferung der zum Betriebe des neuen Wasserwerkes erforderlichen Kohlen aus der Louisen-Glücksgrube an den Kaufmann J. Wernhart ist von der Commission der Antrag gestellt worden, den Magistrats-Antrag zu genehmigen; jedoch baldmöglichst mit der Louisenglücksgrube sich in directe Verbindung zu setzen, um den ferneren Bedarf für das Wasserwerk in Zukunft nicht erst durch einen Unterhändler zu beziehen. Stadtv. Storch beantragt, daß Magistrat ersucht werde, alljährlich einen Etat für den Kohlenbedarf aller städtischen Verwaltungen aufzustellen und den gesammten Bedarf in Submission zu vergeben. Stadtv. Schierer beantragt: 1) Beim Handelsminister evt. bei dem Abgeordnetenhaus oder dem Reichstag wegen Einführung des Pfennigtarifs vorstellig zu werden; 2) den Magistrat zu ersuchen, ein Kohlen-Central-Depot für die städtischen Gasanstalten und Wasserwerke zu etabliren, und 3) den Magistrat zu ersuchen, zum Betriebe des Wasserhebewerkes Rudaer Steinkohlen zu verwenden. Redner weist in der eingehenden Motivirung dieser Anträge auf seine bisher erfolglosen Bestrebungen für die Erreichung des Pfennig-Tarifs seit 1863 hin und glaubt, die Verhältnisse berechtigen gegenwärtig zu der Hoffnung, daß dies für Breslau ungemein wünschenswerthe Ziel endlich einmal erreicht werde.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck verwahrt das Magistrats-Collegium gegen den vom Vorredner ausgesprochenen Vorwurf, als habe dasselbe die Interessen der Commune anderen Interessen nachgesetzt, und hofft, daß der Redner geneigt sein werde, diesen Vorwurf zurückzunehmen. Stadtverordneter Schierer erklärt, nur gemeint zu haben, die Macht der entgegenstehenden Interessen sei eine so große gewesen und habe von Seiten der Verwaltung nicht überwunden werden können. Stadtv. Sturm wünscht, die Anträge Schierers dem Magistrat zur Rückäußerung zu überweisen, den Antrag der Commission aber nur in seinem ersten Theile zu genehmigen. Stadtverordneter Beck erklärt sich für die Annahme des Storch'schen Antrages. Stadtv. Brückner bittet, das Schicksal der speciellen Vorlage nicht von den eingegangenen Anträgen abhängig zu machen. Dr. Asch beantragt, den Ingenieur des Wasserhebewerkes zu beauftragen, vergleichende Versuche zwischen Nuß- und Kleinkohle anzustellen. Der Vorsitzende glaubt, daß die bisherige Erfolglosigkeit nicht von einer Petition an das Abgeordnetenhaus abhalten könne und erklärt sich für Absendung einer solchen.

Hierauf wird der Schluß der Discussion angenommen. Die Versammlung tritt dem Antrage unter Ablehnung des Commissions-Antrages bei und erhebt die Anträge der Stadtv. Storch und Dr. Asch, sowie den Antrag 1 des Stadtv. Schierer zum Beschlusse. — Antrag 3 des Stadtv. Schierer wird von diesem zurückgezogen.

[Einfluß eines Kirchhofes auf das Wasser.] In Bezug auf die Veränderungen des Brunnenwassers in der Nähe von Friedhöfen enthalten die „Annales de Société de med. de Gand“ die Beschreibung einer interessanten in St. Didier (Allier) von Lesort angestellten Wasser-Analyse des einzigen dort befindlichen, 50 Meter vom Kirchhofe entfernten Brunnens. Das Wasser hat einen süßlichen Geschmack, erregt kein Erbrechen, hinterläßt jedoch einen fötiden Geschmack. Beim Eindampfen bleibt eine dicke, graue Masse zurück, die sich unter weiterer Erhitzung schwarzbraun färbt und einen empyreumatischen Geruch verbreitet. Ein Theil des Residuums wurde mit verdünnter Salzsäure gemischt, wobei sich Kohlensäure und ein Geruch nach starkem Leim entwickelte; ein anderer wurde mit Kalkhydrat versetzt und man bemerkte eine bedeutende Masse Ammoniaksalze. Lesort glaubt daher, aus dem Vorkommen organischer Substanzen den Schluß ziehen zu müssen, daß selbst eine Entfernung von 100 Metern von jeder menschlichen Wohnung für die Anlage des Kirchhofes nicht genügend sei, daß neue Kirchhöfe erst dann in einem Orte angelegt werden dürfen, wenn man die Gewißheit erlangt hat, daß keine Filtration des Kirchhofwassers in die für menschliche Nahrung bestimmten Brunnen stattfindet, und daß es nothwendig sei, in der Nähe der vorhandenen Kirchhöfe, sowie aller zur Beseitigung von thierischen Kadavern bestimmten Plätze Drainröhren anzulegen, welche das von solchen Orten kommende Wasser anderweitig fortschaffen, daß es überhaupt sich empfehlen dürfte, von Zeit zu Zeit das Trinkwasser einer genauen Analyse zu unterwerfen, wodurch häufig das Vorhandensein gesundheitsgefährlicher Stoffe, zumal in quellenarmen Gegenden, nachgewiesen würde. — Breslau bedarf zunächst eines Chemikers, der sich ganz allein zunächst mit Wasseranalysen der Art zu beschäftigen hat, wie die diesfällige Sanitätscommission nicht entgehen sollte.

** [Die Wahl] des Herrn Treblin zum Senior und Archi-Diaconus und des Herrn Döring zum zweiten Diaconus an der St. Bernhardinkirche ist vom königl. Consistorium bestätigt worden.

** [Personalien.] Angestellt: Der Veterinair-Assessor bei dem königlichen Medicinal-Collegium für die Provinz Schlesien, Dr. Ulrich, als Departements-Thierarzt im Regierungsbezirk Breslau, an Stelle des am 1. Januar 1873 aus dem Staatsdienst ausscheidenden bisherigen Departements-Thierarzt Grüll in Breslau. — Bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Scholz zum evangelischen Lehrer in Klein-Peterwitz, Kreis Militsch, 2) für den bisherigen Hilfslehrer Schneider zum evangelischen Lehrer in Poln.-Wartenberg, 3) für den bisherigen Hilfslehrer Hussel zum evangelischen Lehrer in Simmelwitz, Kreis Namslau, 4) für den Lehrer Trespe zum zweiten Lehrer an der katholischen Elementarschule in Strehlen, 5) für den bisherigen Adjuvanten Springer zum vierten Lehrer an der evangelischen Elementarschule in Frankenstein, 6) für den Lehrer Schneider zum evangelischen Lehrer und Organisten in Eisenberg, Kreis Strehlen, 7) für den bisherigen Adjuvanten Schneider zum katholischen Lehrer in Gr.-Silsterwitz, Kreis Schweidnitz, 8) für den Lehrer Guckel zum evangelischen Lehrer in Pannwitz, Kreis Trebnitz. — Ertheilt: dem Fräulein Ida Kunitz die Concession zur Errichtung einer höheren Töchterschule in Breslau.

[Schwurgerichts-Sitzungen.] 1) Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine erste Sitzung im Jahre 1873 in der Zeit vom 7. bis etwa zum 20. Januar im Schwurgerichts-Saale des Stadt-Gerichts-Gebäudes abhalten. 2) Am 13. Januar 1873 beginnt bei dem königlichen Kreisgerichte zu Brieg die erste Schwurgerichtssitzung pro 1873 unter dem Vorsitz des königlichen Kreisgerichts-Directors von Koch in Ohlau. — 3) Die erste diesjährige Sitzungsperiode pro 1873 des Schwurgerichts zu Glatz für die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Frankenstein und Münsterberg beginnt Montag, den 13. Januar 1873.

\# [Weihnachtspostverkehr.] Auch im Jahre 1872 hat der Weihnachtspostverkehr, wie zu erwarten stand, große Dimensionen angenommen. Vom 18. bis incl. 24. December sind an Adressaten in Breslau eingegangen: 18,252 Stück, davon durch die Factage beim kaiserl. Postamte I. bestellt: 6515 Stück, in der Turnhalle bestellt 6886 Stück, theils in der Packkammer des Postamtes I., theils in den Kellerräumen des Posthauses ausgegeben: 4851 Stück; hier aufgeliefert: 35,013 Stück (im Jahre 1871 31,974 Stück), durch Breslau transitirt 48,017 Stück (im Vorjahre 24,619 Stück.) Die beiden kaiserlichen Eisenbahn-Postämter Nr. 5 und Nr. 14 haben 195,334 Pakete auf den verschiedenen ihnen untergestellten Eisenbahn-Coursen bearbeitet. Die Totalsumme des ganzen Paketverkehrs erreicht mithin die hohe Ziffer von 296,618 Stück, also über eine Viertel Million Pakete. — Um diesen enormen Verkehr zu bewältigen, waren auch während der verflossenen Weihnachtszeit von der kaiserlichen Ober-Post-Direction Hülfsarbeiter aus der Provinz herangezogen und eine Anzahl Militärs zur technischen Unterstützung von den Militärbehörden erbeten worden, welche dieselben, wie stets, bereitwilligst zur Disposition gestellt haben. — Als Transitstelle war abermals die Turnhalle hergerichtet, so daß die transitirenden Pakete in Folge dieser Decentralisation nicht erst in das Centrum der Stadt geschafft zu werden brauchten, sondern unmittelbar nach den Bahnhöfen übergeführt wurden.

\+ [Droschken.] In dem im vorigen Jahre erschienenen neuen Droschken-Reglement war es vorgeschrieben, daß jeder Droschkenbesitzer an seinem Wagen Laternen des Abends anbringen müsse, um den überhand nehmenden Unglücksfällen vorzubeugen. Ferner war darin der Befehl erlassen, daß jeder Droschkenführer ein sogenanntes Hintergeschirr zum schnellen Anhalten des Wagens beschaffen und daß sowohl auf den Laternenscheiben, als an der Kopfbedeckung des Kutschers die Nummer der Droschke angebracht sein müsse, — Verordnungen, die mit dem 1. Januar 1873 in Kraft zu treten haben. Seit gestern sind nun in Folge dieser höchst zweckmäßigen Maßregeln sämmtliche Droschkenfahrzeuge mit den vorgeschriebenen Requisiten ausgestattet.

** [Für Weinbauer!] Vor einiger Zeit warnte die Staats-Regierung davor, daß Weinreben aus Frankreich bezogen würden, damit nicht auf diese Weise ein schädliches Insect, zur Familie der Blattläuse gehörend, nach Deutschland eingeschleppt würde. Nun zeigt die königl. Regierung an, daß sich diese Landplage bereits zu Kloster-Neuburg bei Wien gezeigt habe und warnt davor, aus Oesterreich und Ungarn Weinrebenzu beziehen.

\+ [Feuersgefahr und plötzlicher Todesfall.] Ein bei einem Conditor auf der Alten Taschenstraße Nr. 19 in Diensten stehendes Mädchen begab sich gestern Vormittag 11 Uhr nach seiner Bodenkammer, um dort einen Brief zu versiegeln, zu welchem Behufe von ihr ein Talglicht angezündet wurde, das die Unvorsichtige in Ermangelung eines Leuchters in eine mit Lumpen gefüllte Cigarrenküste placirte. Nach geschehener Arbeit verließ das Mädchen die nur mit Brettern verschalte Bodenkammer, um wieder in die Küche zurückzukehren, wobei dasselbe das brennende Licht auszulöschen vergaß. Nach Verlauf von anderthalb Stunden war das Licht niedergebrannt und hatte die in der Kiste befindlichen Lumpen entzündet, welche die ganze Kammer mit Rauch erfüllten. Die nebenan wohnende 60 Jahr alte Droschkenkutschersfrau Kollner gewahrte zuerst den entstandenen brandigen Geruch, und indem dieselbe Lärm machte, wurde von den übrigen Hausbewohnern die Kammerthür geöffnet und das Feuer mit einer Kanne Wasser gelöscht. Bei diesem Unfalle, der allerdings wegen des vorhandenen Brandstoffes leicht größere Dimensionen annehmen konnte, ereignete sich aber noch ein schlimmer Unglücksfall dadurch, daß die erwähnte Droschkenkutschersfrau Kollner, als sie die brennende Cigarrenkiste und den ungeheuren Rauch erblickte, vor Schreck von einem plötzlichen Schlaganfalle betroffen wurde, an welchem sie trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe heute Früh 4 Uhr verschieden ist.

\+ [Polizeiliches.] In den letzten 6 Monaten wurden dem Mauritiusplatze Nr. 8 wohnhaften Maurermeister Sehrig 45,000 Stück Mauerziegeln, welche an dem Ausladeplatze der Oder am sogenannten Schlunge lagerten, gestohlen, und ebenso kamen dem Brüderstraße Nr. 50 wohnenden Ofenbaumeister Mann 21,550 Stück auf gleiche Weise abhanden, ohne daß Jemand eine Ahnung hatte, wohin das fehlende Baumaterial gekommen war. Dem Polizei-Commissar, Lieutenant David ist es nunmehr gelungen Diebe und Hehler zu ermitteln. An dem besagten Ausladeplatze ist nämlich der Arbeiter August Tiesler als Wächter angestellt, dessen bereits erwachsener Sohn, der Töpfergeselle Wilhelm Tiesler in der letzten Zeit einen außergewöhnlichen Aufwand machte, der mit seinen Erwerbsverhältnissen nicht in Einklang zu bringen war. Noch den im Stillen gepflogenen Ermittelungen wurde constatirt, daß Vater und Sohn, sowie der Kutscher Warkotsch die Diebe waren, und daß das würdige Kleeblatt das gestohlene Baumaterial an den Bäudler Jäschke das 1000 Ziegeln mit 5 Thlrn. verkauft hatte. Dieser Geschäftsmann verkauft nun seinerseits die Ziegeln weiter, indem er sich pro 1000 Stück 14—16 Thaler bezahlen ließ, in Folge dieses lucrativen Gewerbes er sich seit Kurzem Pferd und Wagen beschaffen konnte. Den betreffenden Bauunternehmern, denen er Ziegeln abließ, wußte er vorzureden, daß er diese Waaren zum Verkauf von einem Apotheker in Ohlau, der gleichzeitig auch Ziegeleibesitzer ist, erhalten habe, und daß er der Commissionair desselben sei, eine Aussage, die glaubwürdig erschien. Bis jetzt ist es dem mit der Untersuchung betrauten Beamten gelungen für 900 Thlr. Ziegeln nachzuweisen, wohin dieselben durch Kauf gelangt sind. Im Interesse der Untersuchung ist es höchst wünschenswerth, daß alle Diejenigen, welche Ziegeln von den genannten Firmen gekauft haben, sich unverzüglich im hiesigen Sicherheitsamte melden müssen. — Einer Schweidnitzerstraße Nr. 47 wohnenden Frauensperson wurde gestern beim Besichtigen von Neujahrskarten vor einem dortigen Schaufenster im Gedränge ein Portemonnaie mit 4 Thlr. Inhalt gestohlen. — Einem Handelsmann aus Alt-Schliesa wurde heute auf dem Neumarkt ein Korb mit 11¾ Quart Butter im Werthe von 10 Thlr. entwendet. — Einem Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 66 wohnhaften Haushälter wurde gestern Abend mittelst Einbruchs aus seiner Wohnstube 2¼ Ellen Tuch, eine silberne Uhr und Kleidungsstücke im Werthe von 10 Thlr. geraubt. — Im Stadttheater entlieh sich gestern Abend ein mit dunklem Ueberzieher und Calabreser-Hut bekleideter Herr von kleiner Statur von einem dortigen Logenschließer einen Operngucker im Werthe von 6½ Thlr., welchen er nicht mehr abgegeben hat.

μ [Geburten und Mortalität.] Im Laufe der letztverflossenen Woche sind hierorts polizeilich angemeldet worden: als geboren 95 Kinder männlichen und 98 Kinder weiblichen Geschlechts, zusammen 193 Kinder, wovon 35 außerehelich; als gestorben 52 männliche und 61 weibliche, zusammen 113 Personen incl. 10 todtgeborener Kinder.

E. **Sprottau**, 2. Januar. [Zur Tageschronik.] Der hiesige Bürgermeister, Herr v. Wiese, hat um seine Entlassung aus dem Communaldienst und um Pensionirung nachgesucht. Die Amtsniederlegung wird zum 1. Juli cr. erfolgen. Es wird dadurch ein gut dotirter Posten vacant, welcher zweifelsohne eine erhebliche Anzahl Bewerber finden wird. Einer intelligenten und befähigten Persönlichkeit dürfte sich in demselben ein reiches, aber auch lohnendes Feld der Thätigkeit darbieten. Namentlich liegt in dem vorhandenen bedeutenden Communal-Vermögen ein bis jetzt zu gering benutzter Factor, durch welchen ebenso zum Segen und Gedeihen der Stadt, als zum Nutzen ihrer Bewohner viel geschehen kann. Was die bisherige Verwaltung betrifft, so sind namentlich in letzter Zeit Fehlgriffe bekannt geworden, die zu wirklich unerquicklichen Debatten in der Stadtverordnetenversammlung führten. — Der Stab des 5. Artillerie-Regiments, sowie eine Abtheilung und 2 Batterien desselben, nebst der dazu gehörigen Handwerker-Abtheilung sind nunmehr vollzählig hier eingetroffen.

⊙ **Wohlau**, 1. Jan. [Unsere Gymnasial-Angelegenheit] ist im Jahre 1872 nicht zum Abschluß gekommen. Die Genehmigung des Hrn. Ministers ist noch nicht eingetroffen und die beabsichtigte Eröffnung des Gymnasiums mit seinen drei untersten Klassen zu Ostern 1873 wird nun wohl bis zum 1. October verschoben bleiben müssen, da die Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte sich bis Ostern nicht mehr ermöglichen läßt, indem die zu wählenden Herren ihre bisherige Stellung doch mindestens ein Vierteljahr vorher kündigen müssen. An der ministeriellen Genehmigung unseres Gymnasial-Projectes ist wohl nicht zu zweifeln, da die Vertreter der Stadt alle Bedingungen erfüllt haben, welche der Commissarius des königlichen Provinzial-Schul-Collegiums, Geh. Regierungs-Rath Dr. Dillenburger, bei seiner Anwesenheit hier noch stellte. Auch zum Bau eines neuen Gymnasial-Gebäudes haben sich die Vertreter der Stadt bereit erklärt, da das Anfangs für den Gymnasial-Zweck in Aussicht genommene alte Piasten-Schloß dazu nicht geeignet erscheint. Das neue Schießhaus in der Steindamm-Vorstadt, in dessen Räumen vorläufig die drei untersten Klassen des Gymnasiums untergebracht werden sollen, würde sich betreffs seiner Lage und seiner freundlichen Umgebungen am besten dazu eignen, durch zweckentsprechenden Anbau vergrößert und zu einem vollständigen Gymnasial-Gebäude umgeschaffen zu werden, wodurch der Stadt-Commune auch die geringsten Kosten erwachsen würden.

= **Militsch**, 30. Decbr. Der hiesige unter langjähriger Leitung der Frau Pastor Zindler und Frau Bürgermeister Generlich bestehende Königin „Elisabeth“ Frauen-Verein beschenkte auch diesmal zu Weihnachten in einem festlich erleuchteten Klassenzimmer der hiesigen evang. Schule 90 arme Schulkinder mit Schuhen, Stümpfen, Hemden, Tüchern, Striezeln 2c. Bei den gesteigerten Preisen war die große Zahl zu betheilen wieder nur möglich durch bedeutende Geschenke Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Maltzan und dessen Frau Gemahlin. Auch hatte zu dem Zweck der hiesige Privat-Theater-Verein 40 Thlr. Erlös einer Vorstellung überwiesen, und von vielen Bewohnern waren Geschenke eingegangen. Der Einbescheerung, bei welcher Herr Pastor Zindler eine Ansprache hielt, wohnten außer anderen Anwesenden, auch Sr. Excellenz der Herr Graf, Frau Gräfin und Familie bei. So wie in Vorjahren hat der Herr Graf auch jetzt wieder die Armen seiner Standesherrschaft und auch in hiesiger Stadt über 50 Arme mit Klafter- und viele Arme mit Haufen Winterholz beschenkt. Zu dem in hiesiger Stadt zu errichtenden Denkmal für die aus dem Kreise 1870/71 gefallenen Krieger sind 1200 Thlr. Beiträge bis jetzt eingegangen und wird das betreffende Comite nunmehr die Errichtung ins Werk setzen.

4 **Proskau**, 30. Decbr. [Gemeindezustände.] Gestern wurde hier eine Gemeinde-Versammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung stand: 1) Vorlegung des Haushaltsetats, 2) Wahl eines Rathmannes. Wenn man die in einem der Vorjahre verausgabte Geldsumme mit der nach der vorgelegten Bedarfsnachweisung erforderlichen vergleicht, bemerkt man, daß wir im Ausgeben riesige Fortschritte gemacht haben. Die Bedürfnisse sind außerordentlich gewachsen, natürlich läßt diese Erfahrung auch darauf schließen, daß die Ortsverhältnisse sich geändert haben müssen. Um die Bildung immer mehr zu pflegen, ist eine Masse Vereine gestiftet worden: der Gesellenverein, der Bürgerverein, das Casino für Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft. Für Arme sorgt der Armen-Verein, Hilfe bei Feuersgefahr soll ein Feuerlösch- und Rettungsverein schaffen, der aber erst im Werden begriffen ist. Darum, daß Keinem das nöthige Klein- und Grobgeld fehle, kümmert sich der Credit- und Spar-Verein, der sein Geschäftsjahr mit 19,909 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. abgeschlossen hat. Brot giebts in Hülle und Fülle bei Bäckern und Mehlhändlern und frisches Wasser liefert die neue Wasserleitung. Auch die Bälle und Kränzchen schießen wie Pilze aus der Erde. Einer Gefahr sind wir entgangen, nämlich der, unseren Bürgermeister zu verlieren. Es handelte sich um einen Zuschuß von 200 Thlr. Der Zuschuß wurde bewilligt, der nach Tost mit 700 Thlr. Gehalt berufene Bürgermeister bleibt uns. — Bei dem Passus: Beamtenbesoldungen, bemerkte in der erwähnten Gemeinde-Versammlung ein Gemeinde-Mitglied: Ob denn das Dominium zu dem neu bewilligten Gehalts-Zuschusse für den Bürgermeister nach denselben Grundsätzen wie früher zum Bürgermeister-Gehalte beitrage. Die Antwort „nein“! schien den Anwesenden so gut zu gefallen, daß sie den Fragesteller sofort zu ihrem Rathmann wählten, womit der letzte Theil der Tagesordnung erschöpft war. Wir können Proskau zu dieser jungen, tüchtigen Kraft Glück wünschen, und hoffen, daß es ihr gelingen möge, den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Andererseits aber wünschen wir, daß das neue Jahr so manches Gute bringen möge, vornämlich die Vereinigung der nur

lose zusammenhängenden Einzelgemeinden, die sich noch immer nicht als ein Ganzes fühlen können. Einen frischen Zug ins Verwaltungscollegium.

Handel, Industrie ꝛc.

△ **Breslau**, 2. Januar. [Von der Börse.] Heute trat das neue Arrangement der Plätze an der Börse in Wirksamkeit. In der Mitte des Saales befindet sich ein großer elliptischer Schranken, innerhalb dessen nur die vereideten Makler und die Vertreter der Maklerbanken Zulaß haben. Die bedeutenderen Firmen haben Stehplätze an dem Schranken, das Gros der Coulisse und das Heer der nicht vereideten Makler bewegt sich außerhalb des Schrankens. Das Börsenpublikum konnte sich heute in die neue Einrichtung nicht zurechtfinden; man drängte und drückte sich, ohne einen Cours erfahren zu können; die Vertreter einer unserer Maklerbanken erklärten geradezu, unter solchen Umständen keine Geschäfte abschließen zu können. Da gerade heute die Schwierigkeiten des Verkehrs noch dadurch erhöht wurden, daß die meisten Effecten mit detachirten Coupons gehandelt wurden, so reducirten sich die Umsätze fast auf Null. Hoffentlich wird die Börsencommission die Mängel der jetzigen Einrichtung einsehen und baldigst Abhilfe schaffen. Wahrlich, ein Börsenbesucher befindet sich jetzt in einer beneidenswerthen Situation! Im dichtesten Gedränge soll er stundenlang am Schranken stehen, in steter Gefahr, bei jeder Bewegung von seinem Platze verdrängt zu werden. Vorne der Schranken, hinten eine compacte Menschenmasse, unter der sich auch einige Neugierige befinden können, die jede Depesche, jede Notiz im Börsenbuche mitlesen, und in der Mitte ein circusähnlicher leerer Raum mit zwei Stühlen. Ob letztere für Vorsitzende oder für halbzerdrückte Börsenbesucher bestimmt sind, ist nicht erkennbar. — Jedenfalls zeigte es sich schon heute, wie recht wir hatten, wenn wir die Aufstellung mehrerer kleineren Schranken für die verschiedenen Papiergattungen verlangten. Die jetzige Einrichtung erschwert den Verkehr im höchsten Grade und erscheint uns vollständig verfehlt.

Die Course verstehen sich excl. Dividende, ausgenommen für Creditactien, Laurahütte, Kramsta, Schles. Feuer-Versicherung und Wiener Unionbank. Die Stimmung war, soweit sich dies erkennen ließ, fest.

Creditactien 202¼ G. pr. ult. 203¼—3—⅜ bez.; Lombarden 112¾ bez., pr. ult. 113—⅛ bez., Franzosen 205—½ bez. Gd.

Von Banken waren Schlesische Bankvereinsantheile sehr fest 163 bez. (mit Dividende 173 bez.), Discontobank 123 bez., Wechslerbank 131 G., Makler Vereinsbank 111¼—111 bez.

Eisenbahnen fest, aber still.

In Industriepapieren wenig Geschäft. Laurahütte 231½ Br., Donnersmarckhütte 100½ G., Immobilien 118¼ G., junge 112 G.

Breslau, 2. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe mehr Kauflust, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—15¾ Thlr. pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße fest, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—17¾ Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 20¾—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest bei stillem Geschäft, pr. Januar 57 ⅞ Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 57¼—⅜ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 57¼ Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 85 Thlr. Br., April-Mai 80½ Thlr. Gd., 82 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 42 Thlr. Gd., April-Mai 44 bez.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, loco 22¾ Thlr. Br., pr. Januar 22¼ Thlr. Br., Januar-Februar 22 Thlr. bezahlt, neue Usance 22¾ Thlr. Br., Februar-März 22¼ Thlr. Br., neue Usance 23 Thlr. Br., April-Mai 23 Thlr. bezahlt, neue Usance 23¾ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24 Thlr. Br., September-October neue Usance 24½ Thlr. Br.

Spiritus*) (pr. 100 Liter à 100 %) ruhig, loco 17⅔ Thlr. Br., 17¼ Thlr. Gd., pr. Januar 17¼ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 18¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli 18¼ Thlr. bezahlt.

Zink fest. Die Börsen-Commission.

*) Loco 16 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. Br., 15 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. Gd., pr. Januar 16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Br., Januar-Februar —, April-Mai 16 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. bezahlt, alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Breslau, 30. Decbr. [Wollbericht.] Im Monat December wurden ca. 4500 Ctr. Wollen aller Gattungen, darunter einige größere Stämme von russischen Fabrik- und Rückenwäschen verkauft. Die Preise blieben unverändert fest, namentlich bei Mittelwollen. Als Käufer traten deutsche und österreichische Fabrikanten und Händler und Commissionäre für Belgien, Frankreich und England auf. An Beständen verblieben ca. 20,000 Ctr., darunter reichlich ein Viertel schlesischer Wollen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

[Görlitzer Actien-Brauerei.] In der am Montag stattgehabten General-Versammlung der Actionäre der Görlitzer Actien-Brauerei waren 91 Stimmen vertreten. Nach Verlesung des Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden, Herrn v. Wolff, wurde Seitens des Directors Herrn Lehmann auf die Anfrage eines Actionärs erklärt, daß die Leistungsfähigkeit der Brauerei bei den gegenwärtigen Einrichtungen auf 30—40,000 Hectoliter veranschlagt werden könne, daß seit October bis Ende December bereits 108 Sude à etwa 70 Hectoliter gebraut seien, und daß die Differenz zwischen den von der Brauerei gezahlten Hopfenpreisen und den dieses Jahres etwa 50 Thlr. auf den Centner zu Gunsten der Brauerei betrage. Aus diesen Mittheilungen ergiebt sich, daß das von dem Verwaltungsrath für das laufende Jahr gestellte günstige Prognostikon auf sehr sicheren Grundlagen beruht. Bei einer Production von 33,000 Hectolitern, zu denen nach dem bisherigen Maße etwa 260 Centner Hopfen gebraucht wurden, stellt sich eine Ersparniß von 13,000 Thlr. oder über 5 pCt. des Actiencapitals heraus. Da die Brauerei ihren Bedarf an Hopfen bereits gedeckt hat, so ist sie in der günstigen Lage, durch die wieder bedeutend gestiegenen Hopfenpreise nicht mehr berührt zu werden. Nachdem noch die Actionäre auf Antrag des Herrn Banquier Pollack dem abwesenden Verwaltungsrathe Herrn Löschbrand für seine unermüdliche Thätigkeit beim Bau der Restauration ihren Dank zu erkennen gegeben hatten, wurde Herr Stadtrath Lüders wieder zum Verwaltungsrathsmitgliede gewählt. Ein Antrag auf Statutenänderung, wonach künftighin je 5 Actien eine Stimme haben sollten, und jede 5 weiteren Actien gleichfalls eine, wurde mit 87 gegen 4 Stimmen angenommen. Zu Rechnungsrevisoren wählte die Versammlung die Herren O. Druschki, S. Pollack und Dr. med. Paul. — Schließlich wurde seitens der vorjährigen Revisions-Commission Bericht über Prüfung der Bücher resp. der Bilanz unter besonderer Hervorhebung der musterhaften Buchführung erstattet und Decharge beantragt und ertheilt. — Wie der Herr Vorsitzende mittheilte, wird die am 15. Januar fällige Dividende von 5 pCt. bereits seit Freitag gezahlt.

[Deutsche Bank-Commandite in Paris.] Die in Paris bestehende Firma Weisweiller, Goldschmidt u. Co. wird vom 1. Januar an von der Darmstädter Bank für Handel und Industrie, der Mitteldeutschen Creditbank, der Deutschen und Würtembergischen Vereinsbank, den Herren Gebr. Sulzbach, der Internationalen Bank in Luxemburg, dem A. Schaaffhausenschen Bankverein in Köln, der Deutschen Bank in Berlin, der Amsterdamer Bank, der Londoner Wechslerbank, der Ligurischen Handelsbank in Genua und Herrn Fr. Schey in Wien commanditirt. Das Gesammt-Capital der neuen Gesellschaft soll 10 Mill. Fr. betragen. Actien werden für das Commandit-Capital nicht emittirt. Die betheiligten Gesellschaften und Firmen geben das Capital aus ihren eigenen Mitteln.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Montag, 30. Decbr. Zucker —. — Kaffee stramm, eine Ladung Rio wurde nach einem Hafen des Verein. Königreichs zu 74 Sh. begeben. — Thee und Reis ruhig. — Jute matt. Metalle: Kupfer steigend, Chili Pfd. Sterl. 87—88, Walaroo Pfd. Sterl. 96—97, Banca Pfd. Sterl. —. — Zinn: stramm, Straits Pfd. Sterl. 138. — Zink: stetig, Pfd. Sterl. 23½.

Nr. 1 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" (Verlag von Ed. Trewendt in Breslau) enthält: Ein neuer überraschender, Sensation erregender aber richtiger Lehrsatz für Theorie und Praxis der Viehzucht. — Was machen die Bienen in den Monaten Januar, Februar und März? Von Frhrn. v. Rothschütz. — Rundgang im Dome der Natur. Von Haselbach XIII. — Die erste österreichische Molkerei-Ausstellung in Wien. — Das Swartz'sche Abrahmungsverfahren. — **Feuilleton.** Die Entstehungsgeschichte des engl. Vollblutpferdes, sein Einfluß auf die Pferdezucht und Cultur Englands ꝛc. — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — **Auswärtige Berichte:** Aus Berlin. — Hopfenberichte. — **Literatur.** — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, Sitzungsbericht der botanischen Section. — Krankes Fleisch. — Einen zarten Braten von frischgeschlachtetem Federvieh zu erlangen. — Heu- und Haferfütterung bei Schafen. — Berliner Stärkebericht. — Elbinger Wollmarkt. — Königsberger Wochenbericht. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Trautenauer Garnbörse. — Manchester Garne und Stoffe. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Generalversammlungen.

[Osnabrücker Actien-Bierbrauerei.] Ordentliche Generalversammlung am 23. Januar 1873 zu Osnabrück.

Einzahlungen.

[West-Club-Actien-Gesellschaft.] Eine weitere Einzahlung von 30 pCt. ist vom 6. bis 18. Januar d. J. mit 30 Thlr. per Actie zu leisten.

Auszahlungen.

[Preußische Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt Commandit-Gesellschaft auf Actien Hermann Henckel.] Auf die Dividende pr. 1872 gelangt eine Abschlagszahlung von 4 pCt. mit 16 Thlr. pr. Coupon an der Gesellschaftskasse in Berlin zur Ausgabe.

[Gewerbliche Baubank, Actien-Gesellschaft.] Die fälligen 5procent. Zinsen werden vom 1. Januar 1873 ab ausbezahlt.

[Thüringer Gas-Gesellschaft.] Die fälligen halbjährigen Actien-Zinsen werden vom 2. Januar 1873 ab ausbezahlt.

Ausweise.

Wien, 31. December. Staatsbahnausweis. Die Einnahmen betrugen vom 23. bis 29. December 587,202 Gld., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 14,645 Fl.

Wien, 2. Januar. Ziehung der Creditloose. Auf Serie 3511 Nr. 27 fielen 200,000 Fl., auf Serie 418 Nr. 24 fielen 40,000 Fl., auf Serie 779 Nr. 17 fielen 20,000 Fl.

Sonst gezogene Serien 501, 1250, 1302, 1307, 1732, 2604, 2812, 2824, 2898, 3881, 3916, 3995. (W. T. B.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Einnahmen österreichischer Eisenbahnen.] Der November-Ausweis zeigt gegen den October-Ausweis eine Abnahme der Geldeinnahmen um 1,110,046 fl. oder um 7,21 Procent.

Mehreinnahmen weisen blos acht Bahnen nach: Die Mährisch-schlesische Centralbahn 80,40 Procent, die Erste Ungarisch-galizische Bahn 9,94 Procent, die Böhmische Westbahn 2,69 Procent, die Galizische Karl-Ludwigsbahn 2,53 Procent, die Ostrau-Friedländer Bahn 2,50 Procent, die Dux-Bodenbacher Bahn 2,18 Procent, die Erste Siebenbürger Bahn 1,51 Procent, die ungarischen Staatsbahnen 0,94 Procent.

Weniger haben eingenommen dreißig Bahnen, und zwar: die Donau-Draubahn um 30,25 Procent, die Fünfkirchen-Barcser Bahn um 21,81 Procent, die Arad-Temesvarer Bahn um 19,28 Procent, die Alföld-Fiumaner Bahn um 18,87 Procent, die Elisabeth-Westbahn um 16,83 Procent, die Mährische Grenzbahn um 12,94 Procent, die Südbahn um 12,93 Procent, die Mohacs-Fünfkirchener Bahn um 12,88 Procent, die Neumarkt-Braunauer Bahn um 12,65 Procent, die Franz-Josephbahn um 12,05 Procent, die Buschtiehrader Bahn um 11,96 Procent, die Graz-Köflacher Bahn um 11,87 Procent, die Rudolphbahn um 11,37 Procent, die Theißbahn um 11,04 Procent, die Mährisch-schlesische Centralbahn um 10,66 Procent, die Salzburg-Halleiner Bahn um 10,20 Procent, die Aussig-Teplitzer Bahn um 8,75 Procent, die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn um 8,69 Procent, die Wiener-Neustadt-Grammat-Neusiedler Bahn um 8,68 Procent, die Leoben-Vordernberger Bahn um 7,91 Procent, die Ungarische Ostbahn um 7,80 Procent, die Ungarische Westbahn um 6,68 Procent, die Kaschau-Oderberger Bahn um 6,06 Procent, die Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn um 4,90 Procent, die Turnau-Kralup-Prager Bahn um 3,91 Procent, die Oesterreichische Nordwestbahn um 3,57 Procent, die Südnorddeutsche Verbindungsbahn um 3,37 Procent, die Böhmische Nordbahn um 1,28 Procent, die Oesterreichische Staatseisenbahn um 0,87 Procent, die Vorarlberger Bahn um 0,65 Procent.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Jan. Der „K. Z." zufolge giebt der zum Minister-Präsidenten ernannte Graf Roon das Kriegsportefeuille an General Kameke ab. Roon sei zum Feldmarschall ernannt. (Wiederholt.)

Berlin, 2. Januar. Generallieutenant v. Kamecke, bisheriger Generalinspector des Ingenieurcorps, wurde bei Uebernahme der Geschäfte des Kriegsministeriums zum preußischen Staatsminister ernannt.

Die „Prov.-Corr." meldet die Ernennung des nunmehrigen Ministerpräsidenten Grafen Roon zum Feldmarschall, sowie die Ernennung des Generallieut. v. Kamecke beim Eintritt in das Kriegsministerium zum Staatsminister, und theilt mit, daß der Kaiser bei dem Neujahrsempfange des Staatsministeriums an den Fürsten Bismarck die Worte richtete: „Ich habe in Ihrer Stellung Aenderungen vornehmen müssen, die mir schwer wurden; es mußte aber geschehen, um Sie zu erhalten," worauf der Kaiser, zu Roon gewandt, hinzufügte: „dasselbe gilt von Ihnen." Indem der Kaiser jedem Minister die Hand reichte, forderte er sie auf, ihm ferner ihren Beistand zu leihen.

Berlin, 2. Januar. Der Kaiser hat mit einem vom heutigen „Staatsanzeiger" veröffentlichten Handschreiben den Grafen Roon zum General-Feldmarschall ernannt. Außerdem ist nach dem „Staats-Anzeiger" Graf Roon zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt worden. General Kamecke wurde unter Enthebung von der Stellung als General-Inspecteur des Ingenieur-Corps und Verleihung des Ranges und Titels als Staatsminister zum zweiten Chef der Armee-Verwaltung ernannt.

Das kaiserliche Handschreiben an den Kriegsminister Roon, welches denselben zum Generalfeldmarschall ernennt, lautet: „Ich habe bereits manches neue Jahr mit dem Gefühle dankender Erinnerung und lebhafter Anerkennung für die Dienste begonnen, welche Sie im verflossenen Jahre Mir und Meiner Armee geleistet hatten. In diesem Jahre hege Ich dieses Gefühl besonders lebhaft, indem Ich Mich der Aufopferung erinnere, mit der Sie nicht allein Ihre bisherigen Dienstpflichten wieder übernommen, sondern denselben noch neue, schwerere hinzugefügt haben. Es ist daher Mein Wunsch, Ihnen heute einen besonderen Beweis Meiner großen Werthschätzung Ihrer Dienste und Person zu geben, indem Ich Sie hierdurch unter Belassung in Ihren bisherigen Dienstverhältnissen zum General-Feldmarschall ernenne. Nehmen Sie Meinen herzlichsten Glückwunsch zu dieser wohlverdienten höchsten Ehrenstelle in der Armee und die Versicherung, daß es Mir große Freude gewesen ist, Ihnen dieselbe übertragen zu können. Ihr treuergebener König Wilhelm."

Berlin, 2. Januar. Der Kaiser gab dringender Geschäfte wegen die projectirte Fahrt nach Potsdam zur Feier des Gedächtnisses an den Tod Friedrich Wilhelms IV. auf. Er arbeitete mit dem zum Generalfeldmarschall ernannten Grafen Roon, dem Generallieutenant von Kamecke und dem Oberst v. Albedyll.

Die „Prov.-Corresp." erinnert an das ganze Verhalten der päpstlichen Curie während des Laufes des Jahres und sagt: Das Auftreten des Papstes zeichnet der Regierung klar den Weg vor zur Regelung der kirchlichen Angelegenheiten. Je weniger unter den obwaltenden Verhältnissen an eine Verständigung mit dem päpstlichen Stuhle zu denken ist, desto unabweislicher tritt die staatliche Nothwendigkeit hervor, durch unzweifelhafte und unantastbare Gesetzesbestimmungen die Grenzen der geistlichen Rechte und Befugnisse in jeder Beziehung klar festzusetzen.

Die „Prov.-Corr." wiederholt in ihrem ersten Artikel, das Ministerium Roon, in welchem Bismarck als Mitglied verbleibt, kann und soll nichts anderes sein, als die Fortführung des Ministeriums Bismarck in demselben Geiste, und derselben Richtung.

Das genannte Blatt bestätigt den erfreulichen Fortschritt in der Reconvalescenz des Kronprinzen.

Der Berliner Superintendentur-Verweser überbrachte heute Dr. Sydow den Beschluß des Brandenburger Consistoriums, welches denselben seines Amtes entsetzt und in die Kosten des Disciplinar-Verfahrens verurtheilt. Sydow behielt sich den Recurs an den evangelischen Oberkirchenrath vor.

Rom, 1. Januar. Der König empfing eine Deputation des Parlaments und sprach derselben seinen Dank für die der Regierung gewährte Unterstützung aus; er erwiderte auf die Ansprache des Kammerpräsidenten: sein Bestreben sei dahin gerichtet, daß die Einheit und Freiheit Italiens nicht gefährdet werde.

Petersburg, 2. Januar. Bulletin über das Befinden des Großfürsten: Das Fieber ist gradweis abnehmend. Obgleich durch Krankheit abgeschwächt, sind die Kräfte doch im Ganzen sehr zufriedenstellend.

Newyork, 1. Januar. Der neu ernannte erste Legationssecretär der deutschen Gesandtschaft in Washington, Graf Andreas Bernstorff, ist mit dem Dampfer „Rhein" hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Januar, 12 Uhr 11 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 203¼. 1860er Loose 95⅛. Staatsbahn 206½. Lombarden 113. Italiener 65⅜. Türken — —. Amerikaner 96⅝. Rumänen 43⅞, Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Sehr fest.

Weizen: Januar 82, April-Mai 82⅞. Roggen: Januar 57⅞, April-Mai 56¼. Rüböl: Januar 22½, April-Mai 23⅜. Spiritus Januar 17, 29, April-Mai 18, 12.

Berlin, 2. Januar, 2 Uhr 32 Min. Nachm. [Schluß-Course.] Sehr fest.

(1. Depesche) vom	2.	31.	(2. Depesche) vom	2.	31.
Bundes-Anleihe....	—	—	Oesterr. 1864er Loose	—	90
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ.Präm.-Anl. 1866	127¾	126¼
4½pr. preuß. Anleihe	103⅞	101⅛	Russ.-Poln.Schatzobl.	74¼	74¾
3½pr. Staatsschuld.	89⅛	89	Poln. Pfandbriefe..	75¾	75⅛
Posener Pfandbriefe	90⅞	90⅞	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅞	64
Schlesische Rente...	93¾	94	Bairische Präm.-Anl	113	112
Lombarden	114	113	4½pr. Oberschl.Pr.F	—	—
Oesterr. Staatsbahn	206¾	206¼	Wien kurz	92	91⅞
Oesterr. Credit-Actien	203¾	203	Wien 2 Monate..	91	90⅛
Italienische Anleihe.	65¼	64¾	Hamburg lang....	—	—
Amerikanische Anleihe	96⅞	96⅝	London lang	6, 20¼	6,20¼
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52	51⅞	Paris kurz	79⅚	79⅓
Rum. Eisenb.-Oblig.	43⅛	43¼	Warschau 8 Tage..	81⅝	81⅞
1860er Loose.......	95¼	95¼	Oesterr. Banknoten	92	91, 07
Oesterr. Papier-Rente	61⅛	61⅜	Russ. Banknoten ...	81⅝	81⅞
Oesterr. Silber-Rente	65⅛	65⅜	Nordb.-St.-Priorit..	—	—
Centralbank excl. ...	104	111	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein .	164	173	Berl. Wechslerbank.	59	56
Bresl. Discontobank	122¼	130	do. Prov.- do.....	85⅝	84
do. junge	—	123⅛	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	130⅛	137¼	Franko-Italienerbnk.	—	92
Bresl. Maklerbank	—	149	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	—	112	Ostdeutsche Prod.-Bk.	—	89⅛
Prov.-Wechslerbank.	114	114	Kramsta	104¾	102⅛
Entrepot-Gesellschaft	—	—	Wiener Unionbank	—	159
Waggonfabrik Linke.	92	98	Petersb. int. Hdlsbnk.	122	121¾
Ostdeutsche Bank...	102⅛	106	Bresl. Oelfabrik...	90	93
Eisenbahnbau..	99⅛	97⅛	Reichseisenbahnb. excl.	116¾	114¾
Oberschl. Eisenb.-Bed.	152⅛	159	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr. Schmidt	—	80	Schles. Centralbank.	96	99
Laurahütte	232⅛	229⅝	Hahnsche Effectenbank	130	130
Darmstädter Credit.	188	216	Schles. Vereinsbank.	109⅛	109¾
Oberschl. Litt. A...	221¾	228⅛	Harzer Eisenbahnbed.	101	105
Breslau-Freiburg ..	130	130	Erdmannsdrf. Spinn.	87	85¼
Bergische.........	131⅛	134⅛	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	114⅛	114⅛	Product.-Handelsbk.	—	—
Galizier...........	105	104⅛	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	167⅛	173	Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	175	182	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	129	127¼	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	127¾	125	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	87⅛	90⅝	do. Prioritäten ...	—	—

Schles. Kohlen 111. Duxer 88⅛. Donnersmarck 101. Rittersburger 113⅛.

Wien, 2. Januar. [Schluß-Course.] Geldnoth. Course per morgen.

	2.	31.		2.	31.
Rente	66, 70	66, 50	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat .	331, —	334, —
National-Anlehen ..	71, —	71, —	Lomb. Eisenbahn....	186, —	183, 25
1860er Loose	102, 50	102, 20	London	108, 40	108, 40
1864er Loose	142, 20	141, 50	Galizier	226, 50	227, 50
Credit-Actien	331, —	331, 25	Unionsbank	264, 50	261, 50
Nordwestbahn......	212, —	211, 50	Cassenscheine......	162, 25	162, 50
Nordbahn	216, —	216, —	Napoleonsd'or	8, 67½	8, 68½
Anglo	308, 50	308, 50	Paris	— —	— —
Franco	132, —	130, 50			

Paris, 2. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 53, 25. Anleihe von 1872 87, 30. do. von 1871 85, 00. Italiener 68, 00, Staatsbahn 790, —. Lombarden 433, 75. Türken —, —.

London, 2. Januar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 91⅞, Italiener à 65 excl. 66¾, Lombarden —, Türken 54⅞, Amerikaner 91⅝, Franz. Anl. —.

Berlin, 2. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: fester, Januar 82, April-Mai 82⅛, Mai-Juni 82. — Roggen: fester, Januar 57⅛, April-Mai 56⅛, Mai-Juni 56¼. — Rüböl: matt, Jan.-Febr. 22⅛, April-Mai 23⅝, September-October 24¼. — Spiritus: fester, Januar 18, 02, Januar-Februar 18, 02. April-Mai 18, 13. Juni-Juli 18, 22. — Hafer: Januar 42, April-Mai 45.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	336,3	— 1,3	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	337,5	— 2,1	—	SO. schwach.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332,3	— 3,2	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	334,3	3,0	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Skudesnäs	331,2	4,4	—	SO. lebhaft.	bedeckt.
7 Gröningen	334,0	5,2	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Helder	333,1	5,8	—	SSW. s. stark.	—
7 Hernösand	332,4	0,5	—	SO. s. schw.	bedeckt, Regen u. Neb.
7 Christiansd.	331,2	2,2	—	OSO. schwach.	heiter.
7 Paris	334,9	6,2	—	SW. s. stark.	bedeckt, Regen.
Morg. **Preußische Stationen:**					
7 Memel	337,4	3,0	6,5	SW. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	337,5	5,3	—	S. s. schw.	bedeckt.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	337,9	0,4	2,9	SW. schwach.	wolkig.
6 Puttbus	334,9	0,6	1,9	SW. schwach.	wolkig.
6 Berlin	337,0	1,6	3,8	S. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	336,1	0,4	3,5	W. s. schw.	heiter.
6 Ratibor	330,2	— 0,3	4,6	W. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	333,4	5,1	—	S. schwach.	trübe.
6 Torgau	334,6	1,3	3,6	S. s. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	333,4	5,0	5,1	SW. mäßig.	trübe.
6 Köln	334,0	4,9	4,9	SSW. zl. lebh.	trübe.
6 Trier	331,2	4,6	4,8	SW. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	334,3	3,6	—	SW. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	330,0	2,2	—	NW. schwach.	bedeckt, Nebel.

Grundbesitzer-Verein.

Allgemeine Versammlung: Sonnabend, den 4. Januar 1873, Abends 8 Uhr im kleinen Saale der neuen Börse. — Tagesordnung: **Städtische Feuer-Versicherung, die neuen Hypothekengesetze** und andere wichtige Gegenstände. Gäste haben Zutritt. [745]

Langers Clavier-Institut,

Tauenzienstr. 22, eröffn. d. **6. Januar** neue Course f. Anf. u. Unterrichtete.

Hiller's Clavier-Institut,

Albrechtsstrasse 13.

Den 6. Januar beginnt ein Cursus für **Anfänger.** [105]

Die „Deutsche Roman-Zeitung" eröffnet das neue Quartal mit einem neuen Roman von Fanny Lewald, betitelt: „Die Erlöserin". Man abonnirt darauf für 1 Thlr. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die in Nr. 592 der Breslauer Zeitung enthaltene Correspondenz aus Beuthen, das nicht stattgehabte Concert des Herrn Professor **August Wilhelmj** betreffend, und Herrn **Steinitz** aus Berlin, als Industrieritter darstellend, von ihm sagend, daß er 120 Thlr. Concerteinnahme aus Kattowitz mitgenommen habe, ist in allen Theilen durchweg erlogen und ist gegen den Schreiber derselben, den Lehrer **Hauke** bereits bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Beuthen die Denunciation wegen durch die Presse begangenen öffentlichen Verleumdung angebracht worden. [829]

So muß für das Volk geschrieben werden,

wenn eine dasselbe geistig fördernde Wirkung erzielt werden soll, das ist der alte Hebel, wie er leibt und lebt. (Beurtheilung des Lahrer Hinkenden Boten*) in den „Kritischen Blättern".)

*) Für 1873 zu haben bei **allen Buchhändlern und Buchbindern** Preis 5 Sgr. [2611]

Die „Neue Börsenzeitung" in Berlin hat jetzt sehr erbitterte Gegner. Die Banquiers, die Gründer, die eigentlichen Speculanten können, seitdem dieses Blatt erschienen ist, nicht wie früher, die Schafe scheeren. Wer nämlich sich selbst keinen Rath weiß bezüglich der Capitalanlage, wendet sich einfach an den Rathgeber der „Neuen Börsenzeitung" und erhält dort ganz unentgeltlich die genaueste und gewissenhafteste Anweisung. Es wird nur gefordert, daß er sich durch Abonnements-Quittung als Abonnent legitimirt. Für 1 Thlr. 10 Sgr. quartaliter also erhält man sich Hunderte und Tausende. [800]

Da wiederholt der Fall vorgekommen, daß Wechsel von der Firma Scholz und Franz ausgestellt, sich in den Geschäftsbüchern nicht eingetragen finden, so erkläre ich, daß ich nur für solche Wechsel aufkomme, welche die Geschäftsbücher nachweisen. [19]

Langenbielau, den 31. December 1872.

August Franz junior.

Am 16. Januar für 1 Thaler — 25,000 Thaler zu gewinnen bietet nur einzig und allein die große Geldverloosung der „Cölner Dombau-Lotterie" Gelegenheit! **Jeder Gewinner erhält mindestens 20 Thaler!** Loose à 1 Thaler nur noch „wenige Tage" aus Breslau zu beziehen: **Schlesinger's** Haupt-Agentur Ring 4, I. Etage.

Hedwig Pappenheim,
Jacob Buki.
Verlobte.
Breslau. [846]

Hedwig Jaschkowitz,
Benno Fanty
Verlobte. [175]
Breslau. London.

Die Verlobung unserer Tochter **Olga** mit dem Fürstl. Berg-Controlleur Herrn **Alfred Scheller** zu Hohenlohehütte beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [36]

Laurahütte, den 1. Januar 1873.
Goguel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Olga Goguel,
Alfred Scheller.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Menzel,
Bruno Nickel.
Patschkau, den 1. Januar 1873. [44]

Als Verlobte empfehlen sich:
Nanny Königsberger,
Julius Grimm,
Beuthen O/S., den 1 Jan. 1873. [31]

Als Verlobte empfehlen sich: [41]
Emma Hietscholb,
Paul Schwarzer,
Borsigwerk. Lipine.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Dorothea** mit dem Gastwirth Herrn **Isidor Weißenberg** aus Laurahütte beehren wir uns Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Laurahütte, den 31. December 1872.
Scharlay, im Januar 1873. [30]
M. Metzner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Metzner,
Isidor Weißenberg.
Scharlay. Laurahütte.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Mathilde** mit dem Thierarzt Herrn **Ernst Hennek** aus Sohrau OS. beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [27]

Klucze in russ. Polen, den 24. Decbr. 1872.
Oscar Schmidt und Frau.

Mathilde Schmidt,
Ernst Hennek,
Verlobte.

Die heut stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Ernst Kanert** in Georgenflur bei Nicolai beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen [855]

Reichenbach in Schlesien, den 31. December 1872.
Rechnungsrath **Friebe** und Frau.

Anna Friebe,
Ernst Kanert,
Verlobte.
Reichenbach. Georgenflur.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Max Reich** hierselbst beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 1. Januar 1873.
[176] **Isidor Zucker und Frau.**

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Kreisphysikus Dr. Wunderlich,
Hulda Wunderlich, geb. Landsberg.
Krotoschin. [177] Rawicz.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden heut erfreut [171]
Leon Guttentag,
Franziska Guttentag, geb. Goldstücker.
Breslau, den 1. Januar 1873.

Heute Früh 10¾ Uhr wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Breslau, den 31. December 1872.
[179] **Leopold Heilborn und Frau.**

Heute Abend 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Valeska,** geb. **Hoffmann,** von einem gesunden, kräftigen Jungen glücklich entbunden. [178]

Breslau, den 1. Januar 1873.
Franz Schneider.

Statt besonderer Meldung.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Bruck,** von einem Zwillings-Pärchen glücklich entbunden.

Frankenstein, den 31. December 1872.
[172] **Julius Cohn.**

Meine liebe Frau **Fanny,** geb. **Guttmann,** beschenkte mich heut Nacht mit einem munteren Töchterchen, dies Verwandten und Bekannten ganz ergebenst mittheilend. [34]

Zabrze, den 30. December 1872
Salo Fechner.

L. Onkl. J. w. Jh. z. N. J. b. Ges. u. l. Leb. u. b. m. fer. lieb z. b.
[213] **M. K.**

Heut früh wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Babisch,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [180]

Zechelwitz, den 1. Januar 1873.
C. Hanke.

Heute Morgen 3½ Uhr verschied plötzlich nach kurzem schweren Leiden, am Lungenschlage unser innig geliebter und unvergesslicher Vater und Schwiegervater, der Kaufmann und Königl. Commissions-Rath **Anton Lorenz** im 51. Lebensjahre.

Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 1. Januar 1873.
Clara Ostrowitz als Tochter,
Dr. Ostrowitz als Schwiegersohn.

Trauerhaus: Altbüsserstrasse No. 10. Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr nach dem neuen St. Adalbert-Kirchhofe.

Durch den plötzlich erfolgten Tod unseres hochverehrten Herrn Chefs, des **Kgl. Commissions-Raths und Kaufmanns Anton Lorenz,** der uns in jeglicher Weise als treuer Begleiter mit Rath und That zur Seite stand, verlieren wir in ihm einen Mann, dessen Biederkeit und Herzensgüte in uns ein ewiges Denkmal zurücklässt. [168]

Breslau, den 1. Januar 1873,
Das Personal
des Hauses Anton Lorenz.

Todes-Anzeige.

Heut früh 3½ Uhr starb plötzlich am Gehirnschlage das Mitglied des unterzeichneten Vorsteher-Amts der Kaufmann und Königl. Commissions-Rath Herr **Anton Lorenz** hierselbst im Alter von 50 Jahren. Erst vor kurzer Zeit in Stelle des ihm in ein besseres Jenseits vorangegangenen Kaufmanns Graehl in unsere Mitte getreten, konnten wir die begründete Hoffnung hegen, dass Herr **Lorenz** in wohlverstandener Bürgerpflicht sich den Interessen der uns anvertrauten Anstalt mit Eifer und Gewissenhaftigkeit hingeben und das Gedeihen des Instituts nach seinem höchsten Vermögen zu fördern bemüht sein werde.

Der Allmächtige hat es anders beschlossen!

Wir erstatten diese traurige Anzeige in dem Bewusstsein, dass die Anstalt und wir einen fast unersetzlichen Verlust erlitten und dass das Andenken des Verblichenen noch lange in uns fortleben wird.

Breslau, den 1. Januar 1873.
Das Vorsteher-Amt
des kathol. Bürgerhospitals zu St. Anna. [193]

Heut Nacht 3 Uhr verschied meine liebe Frau **Marie Geisler,** geb. **Rösner,** am Wochenbettfieber. Dies zeigt allen lieben Verwandten, um stille Theilnahme bittend, an:

H. Geisler, a's Gatte.
C. und A. Rösner, als Eltern.
Alwine Rösner, **Bertha Rösner,** als Geschwister.

Breslau, den 2. Januar 1873. [860]

Verspätet!

Am 14. December starb in Ungarn nach kurzen aber schweren Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Bianka Blecha.**

Tiefbetrübt widmen diese Nachricht allen Freunden und Verwandten [169]

Julie Blecha als Mutter,
Sophie und Albert Blecha
Breslau. als Geschwister.

Gute und äußerst billige Pension für 2 oder 3 Schüler. Näheres beim Hausmeister **Ring Nr. 7.** [214]

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heute Abend 6 Uhr nach langen Leiden unser innigst geliebter, herzensguter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der Handlungs-Commis **Max Hoyer,** im Alter von 22 Jahren.

Schmerzerfüllt beehren sich dies statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [167]

Breslau, den 31. December 1872.
Die Hinterbliebenen.

Beerdigung den 4. Januar, Vormittags 11 Uhr.
Trauerhaus: Breitestraße Nr. 40.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 10 Uhr wurde mir meine liebe Frau **Ophelia,** geborne **von Swięcicka** nach vierzehntägiger Ehe durch einen plötzlichen Tod entrissen. Aufs Tiefste erschüttert bitte ich um stille Theilnahme. [859]

Breslau, den 2. Januar 1873.
Prof. Dr. **H. Fischer.**

Todes-Anzeige.

Am 26. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr starb in der Heil-Anstalt zu Görbersdorf nach 6monatlichem Lungenleiden mein jüngster Sohn, der Predigt-Amts-Candidat **Carl Friedrich Lämmchen** und wurde heute auf hiesigem Gottesacker beerdiget.

Diese Anzeige widmet entfernten Freunden und Bekannten des Entschlafenen [857]

Gottlieb Lämmchen,
Bauer-Auszügler.

Weigwitz, bei Wansen,
den 31. December 1872.

Nach schweren Leiden verschied gestern Nachts 12 Uhr unser heißgeliebter Gatte und Vater, der frühere Rabbinatsverweser **Samuel Liebrecht,** im 55. Lebensjahre. Gebeugt vom tiefsten Schmerz, theilen wir dies Verwandten und Bekannten ergebenst mit.

Neuberun und Oels, den 1. Januar 1873.
[43] **Die Hinterbliebenen.**

Allen Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß heut Abend 8 Uhr unsere theure, innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin **Pauline Schindler,** geb. **Levy,** nach längerem Leiden verschieden ist.

Brieg, den 31. December 1872. [797]
Die Hinterbliebenen.

Heute starb in Breslau unser guter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Berthold Wilde,** was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzeigen. [42]

Die Hinterbliebenen.
Neisse, Landeshut u. Breslau, 31. Decbr. 1872.

Gestern Abend 8¼ Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Krankenlager sanft und Gott ergeben unser geliebter Großvater, Vater, Onkel und Schwiegervater, der Goldarbeiter **Hirschel Cohn** in seinem 73. Lebensjahre. [839]

Wir widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend.

Beuthen OS., den 1. Januar 1873.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Herr Kreisrichter von München in Swinemünde mit Frl. Gertrud v. Gaedecke in Berlin. Pr.-Lt. im Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, command. zum Generalstab, Herr v. Hocke mit Frl. Jenny v. Massow in Königsberg. Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Garde-Regt. z. F. Hr. v. Obernitz mit Frl. Margarethe Bodemer in Eilenburg. Rittmeister und Escadron-Chef im 2. Hess. Hus.-Regt. Nr. 14 Herr v. Schönfeldt mit Frau Magdalene v. Baumbach in Kassel. Stabs- u. Abth.-Arzt im Niederschles. Feld-Artillerie-Regt. Nr. 5 Herr Dr. Liebert in Lissa mit Frl. Anna Müller in Berlin.

Verbindungen. Hauptm. im 2. Schles. Inf.-Regt. Nr. 11 Herr v. Bongé mit Frl. Maria Stürken in Hamburg.

Geburten. Ein Sohn: dem Lieut. im Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 Herrn Schroeder in Erfurt. — Eine Tochter: dem Amtshauptmann Hrn. v. Nickisch-Rosenegk in Stargard, dem Landrath Hrn. Frhr. v. Zedlitz-Leipe in Schweidnitz.

Todesfälle. Major a. D. Hr. v. Kameke in Stolp. Major z. D. Herr v. Reclam in Potsdam. Oberst-Lieut. a. D. Herr Freiherr v. Meerheimb auf Gnemern. Major a. D. Herr v. Otterstedt in Dessau. Frau Prediger Forck in Stenzig.

Auswanderer!

werden auch den Winter über nach Amerika am billigsten befördert durch [9764]
E. Astel, Hotel de Rome, Breslau.

Stadt-Theater.

Freitag, den 3. Januar. Zum 3. Male: **„Flick und Flock."** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Raeder.

Sonnabend, den 4. Januar. Zum 4. Male: **„Flick und Flock."** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Raeder.

Lobe-Theater.

Freitag, den 3. Januar. Zum 2. Male: **„Madeleine Morel."** Schauspiel in fünf Akten von Mosenthal. [834]

Sonnabend, den 4. Januar. Kinderkomödie (bei ermäßigten Preisen). **„Die drei Heulemännerchen."** Vorher: **„Monsieur Herkules."**

Das Turnen

der Elementarschüler beginnt
Mittwoch, d. 8. Januar [198]
Rödelius.

Thoma'scher Gesang-V.

Wiederbeginn der Uebungen zum **„Paulus"**
Montag, den 6. Januar.
Nach der Uebung: **General-Versammlung** zur Vorstands-Wahl.
[832] **R. Thoma.**

Clavier-Institut

von **Em. Wienskowitz,**
Ring 29, I. Etage (goldene Krone).
Aufnahme neuer Schüler in den Früh- und Mittagsstunden. [848]

Stenographie.

Den 9. Januar beginnt der Unterzeichnete einen neuen Cursus zur Erlernung der Stolze'schen Stenographie. Die 25 Lectionen finden Montags und Donnerstags Abends von 6½ bis 8 Uhr in der Realschule z. heil. Geist Parterre rechts statt. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchh. des Hrn. **Maske** zu haben.
[134] **Hauptlehrer Adam.**

Privatsprechstunden für [110]

Augenkranke

von jetzt ab täglich von 9½—11 Uhr.
Dr. Hermann Cohn.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt:
Büttnerstr. No. 1, nicht 11.
S. H. Joachimssohn.

Ich habe mein Geschäft von **Ohlauerstraße 50** nach
Nikolaistr. No. 79, 1. Etage
vis-à-vis der Elisabethkirche verlegt [212]
verw. Juwelier Paessler.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt [192]
Antonienstraße 10.
Max Sackur.

Verloren: Ein goldenes Armband mit schwarzer Emaille. Der ehrliche Finder erhält gegen Rückgabe desselben eine gute Belohnung vom Telegraphen-Inspector **Albrecht,** Tauenzienstraße 65. [210]

---

10 Thlr. Belohnung.

Ein Brillant in Goldfassung ist am 30. v. M., Abends, auf dem Wege von der goldnen Radegasse nach dem Stadt-Theater verloren gegangen. Obige Belohnung erhält der ehrliche Finder bei **S. Zwettels,** Schweidnitzerstraße 34—35. [200]

Unterricht

in doppelter ital. & einfacher
Buchführung,
kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechsellehre.
Abend-Curse vom 6. Januar ab; für **Damen** besond. **Einzelunterr.** jederzeit.
F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.
[6403] Sprechst. v. 1—3 Uhr.

Warnung.

Ich warne hierdurch Jedermann, meiner Ehefrau Linna Goldschmidt, geb. Schön, aus Koblyn irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für Nichts aufkomme. [189]

Krotoschin, d. 2. Januar 1873.
Benjamin Goldschmidt.

Liebichs Concert-Saal.
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.

Zur Aufführung kommt u. A.: **IV. Sinfonie** (B-dur) von Gade.
Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [802]
Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Heute
Großes Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
[853] **Anfang 7 Uhr.**
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Städt. (Alte) Ressource.

Sonnabend, den 4. Januar 1873.
Ball
im **Café restaurant** Abends 8 Uhr.
Eintritts-Karten für Mitglieder und Gäste bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke. [9585]
Die Vergnügungs-Commission.

Englisch.

Ich wohne jetzt **Schleusengasse 2, II.**
Lothar Becker.

Meinen werthen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß, da mein Compagnon Herr Paul Woyschnitzka aus dem Geschäft ausgeschieden, derselbe von jetzt ab für meine Fabrik zur Empfangnahme von Aufträgen noch Geldern nicht mehr berechtigt ist. [33]

Striegau, den 31. December 1872.
Amand Hänel,
Fabrikbesitzer.

J. U. Kern's Verlag
(Max Müller)
in Breslau, Tauentzienstr. 73.

Die Kreis-Ordnung
vom 13. December 1872.
Mit ausführlichem Sachregister
4 Sgr., nach auswärts franco 4½ Sgr.

Exemplare		Thlr.	Sgr.
12 Exemplare	für	1 Thlr.	15 Sgr.
25	"	3 "	— "
50	"	5 "	15 "
100	"	10 "	— "

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [2637]

Klinik, vom Staate concessionirt. Gründliche und sichere Heilung von Geschlechtskranken, Pollutionen, Schwäche, Impotenz, Nervenzerrüttung ꝛc. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstraße 111. Auch brieflich.
Prospecte gratis. [804]

Ziehung am 16. Januar 1873.
Cölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 25,000 Thaler,
der niedrigste Gewinn ist 20 Thaler.
Ganze Orig.-Loose à 1 Thaler
verkauft und versendet [9250]
J. Juliusburger, Breslau.
Lotterie-Comptoir Roßmarkt Nr. 9, 1. Etage.
Wer s. Zeit eine amtl. Gewinnliste franco zugesandt wünscht, wolle bei der Bestellung gef. 2 Sgr. beifügen.

Für Geschlechtskranke.
Sichere Heil. 30jähr. Praxis Niller jun., Specinl-Arzt, Bischofstr. 6. Ausw. briefl.



Simmenauer Bierhaus
Bockbier-Ausschank.

Victoria-Keller,
Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrücke, empfiehlt sein **Restaurant** mit **Damen-Bedienung.** [9559]

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1873 ab tritt unter der Bezeichnung „Schlesisch-Bayerisch-Württembergischer Verbands-Güter-Verkehr" zwischen unseren Stationen Bromberg, Inowraclaw, Gnesen, Posen, Kosten, Lissa, Glogau, Rawicz, Neisse, Rudzinitz, Morgenroth (die beiden letztgenannten Stationen nur für Zinkblech-Sendungen) und Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn einerseits und Stationen der königlich priviligirten Bayerischen Ostbahnen, der königlich Bayerischen und königlich Württembergischen Staatsbahnen andererseits via Görlitz—Eger beziehungsweise Görlitz—Hof ein neuer Verband-Tarif in Kraft. Der seit dem 1. März 1872 bestehende Special-Tarif für Zinkblech-Sendungen von Morgenroth und Rudzinitz nach Bayerischen und Württembergischen Stationen wird von obengedachtem Tage ab aufgehoben. Druckexemplare des neuen Tarifs sind auf den betreffenden Verband-Stationen, sowie bei hiesiger Stations-Kasse käuflich zu haben.

Breslau, den 1. Januar 1873. [862]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Aufforderung.

Die unserer Aufsicht und Leitung unterworfenen Vormünder werden unter Hinweisung auf den Inhalt der ausgefertigten und ihnen behändigten Bestallungen hiermit aufgefordert, die vormundschaftlichen Rechnungen und Erziehungsberichte spätestens bis Ende Januar des nächsten Jahres einzureichen.

Den Erziehungsberichten muß, soweit die Pflegebefohlenen die Schule besuchen, ein Zeugniß der Lehrer über den regelmäßigen Besuch der Schule, über den Fleiß und die sittliche Führung Seitens der Pflegebefohlenen beigefügt werden.

Dieselben müssen unter Benutzung des Inhalts der in der Buchhandlung von G. Porsch, in Firma G. P. Aderholz, Ring Nr. 53 und in der Handlung von J. Poppelauer u. Co., Nicolaistraße Nr. 80, gegen Zahlung zu erhaltenden Formulare in allen Rubriken vollständig abgefaßt und von dem Berichterstatter unter Bezeichnung seines Charakters und seiner Wohnung unterschrieben sein.

Die Einreichung der Erziehungsberichte erfolgt zu den in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummern bezeichneten Vormundschafts-Acten.

Sollte in obiger Frist der Auflage trotz dieser Aufforderung Seitens der Herrn Vormünder nicht genügt werden, so wird eine der Sachlage entsprechende Ordnungsstrafe festgesetzt und eingezogen werden. [1]

Breslau, den 21. December 1872.

Königliches Stadtgericht, Abtheilung II. — für Vormundschaftssachen.

Im Auftrage der betreffenden Verwaltungen werden an der Kasse unseres Wechsel-Comptoirs in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt:

1. Der Abschlags-Dividendenschein Nr. 33 von Disconto-Commandit-Anth. mit 4 pCt. oder 8 Thlr. per Stück.
2. Der Dividendenschein Nr. 1 von Schlesische Leinen-Industrie (Kramsta) mit 10 pCt oder 20 Thlr. per Stück.
3. Der Dividendenschein von Schlesische Tuchfabrik (Foerster) pro 1871/72 mit 11 pCt. oder 55 Thlr. per Stück.
4. Der Dividendenschein von Niederschlesische Maschinenbau-Gesellschaft (Schiedt) 8 pCt. oder 16 Thlr. per Stück.

vom 2. Januar 1873 ab:

5. Die Zins-Coupons von Gothaer Prämien-Pfandbriefen, sowie die geloosten Pfandbriefe.
6. dto. der Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.
7. dto. der Niederschlesischen Zweigbahn-Prioritäten.
8. dto. der Bergisch-Märkischen
9. dto. der Düsseldorf-Elberfelder
10. dto. der Dortmund-Soester
11. dto. der Aachen-Düsseldorfer
12. dto. der Ruhrort-Crefelder
13. dto. der Hessischen Nordbahn

(8.–13.: Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Actien.)

14. dto. der Rheinischen Eisenbahn-4proc. Prioritäts-Actien à 10 Thlr. pr. Coupon.
15. dto. der Rheinischen Eisenbahn-4proc. Prioritäts-Actien à 5 Thlr. pr. Coupon.
16. dto. der Rheinischen Eisenbahn-3½proc. Prioritäts-Actien à 3½ Thlr. per Coupon.
17. dto. der früheren Köln-Crefelder 4½proc. Prioritäts-Obligationen à 2¼ Thlr. pro Coupon.
18. dto. der unterm 2. August 1858 und 26. Novemver 1860 privilegirten Rheinischen 4½procent. Prioritäts-Obligationen mit 4½ Thlr. pro Coupon.
19. dto. der Rheinischen 4½proc. Prioritäts-Obligationen à 2¼ Thlr. pro Coupon, sowie die verloosten 4½proc. Rheinischen Prioritäts-Obligationen, und 4½proc. Köln-Crefelder Prioritäts-Obligationen.
20. dto. der Franz-Josefsbahn-Actien.
21. dto. der Rudolfsbahn-Actien à 3 Thlr. 10 Sgr. per Actie von 200 Fl. Oesterr. Währ.
22. dto. der Prioritäts-Oligationen der Mährisch-Schlesischen Centralbahn mit 5 Thlr. pro Stück.
23. dto. der Actien der Mährisch-Schlesischen Central-Bahn mit 6 Thlr. 20 Sgr. pro Stück
24. dto. der Prioritäts-Obligatioonen I. Emissionen der Dux-Bodenbacher Eisenbahn, sowie die geloosten Obligationen.
25. dto. Posener Provinzial-Obligationen.
26. dto. der Falkenberger
27. dto. der Grottkauer
28. dto. der Ratiborer
29. dto. der Samterer
30. dto. der Lublinitzer
31. dto. der Waldenburger

(26.–31.: Kreis-Obligationen.)

32. dto. der Schuld-Verschreibungen der hiesigen jüdischen Gemeinde.
33. dto. der Obligationen des Breslauer Odervorstädtischen Deichverbandes.
34. dto. der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Obligationen mit 2 Rubel für Serie A., 10 Rubel für Serie B. und die verloosten Obligationen Lit. A. und B.
35. dto. der 5proc. Warschau-Wiener Prioritäten und verlooste Obligationen,
36. Der Abschlags-Dividenden-Schein Nr. 6 der Warschau-Wiener Eisenbahn-Stamm-Actien 2½ pCt. oder 1⅓ Rubel.

vom 15. Januar 1873.

37. Der Abschlags-Dividenden-Schein Nr. 11 der Schlesischen Bank-Vereins-Antheile mit 4 pCt. [841]

Breslau, den 22. December 1872.

Schlesischer Bank-Verein.

Atelier zur Anfertigung künstlicher Gebisse und Zähne.

Von heute ab befindet sich mein Atelier [199]

Alte Taschenstraße Nr. 12, 1. Etage.

E. Kratzert, Zahntechniker.

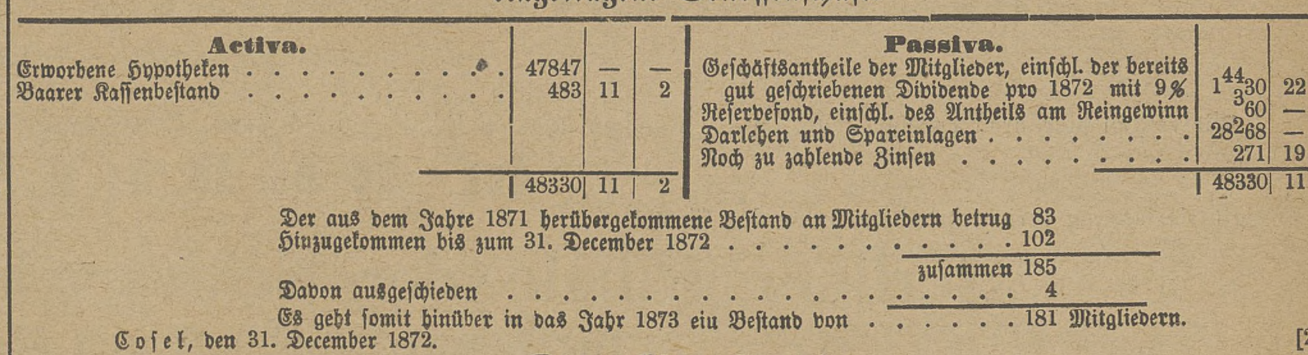
Breslauer Makler-Bank.

Die Ausgabe der Dividendenbogen zu unseren Interimsscheinen erfolgt vom 2. Januar 1873 ab in den Vormittagsstunden **von 10 bis 12 Uhr.**

Die Interimsscheine sind zu diesem Behufe arithmetisch geordnet nebst doppeltem Nummern-Verzeichniß einzureichen. Die erforderlichen Formulare sind in unserem Büreau Zwingerplatz Nr. 1 zu haben.

Breslau, den 28. December 1872. [9803]

Breslauer Makler-Bank.



Bilance am 31. December 1872 des Hypotheken-Versicherungs- und Tilgungs-Vereins in Cosel,

eingetragene Genossenschaft.

Activa.			
Erworbene Hypotheken	47847	—	—
Baarer Kassenbestand	483	11	2
	48330	11	2

Passiva.			
Geschäftsantheile der Mitglieder, einschl. der bereits gut geschriebenen Dividende pro 1872 mit 9%	14430	22	2
Reservefond, einschl. des Antheils am Reingewinn	360	—	—
Darlehen und Spareinlagen	28268	—	—
Noch zu zahlende Zinsen	271	19	—
	48330	11	2

Der aus dem Jahre 1871 herübergekommene Bestand an Mitgliedern betrug 83
Hinzugekommen bis zum 31. December 1872 . . . 102
zusammen 185
Davon ausgeschieden . . . 4
Es geht somit hinüber in das Jahr 1873 ein Bestand von . . . 181 Mitgliedern.

Cosel, den 31. December 1872. [26]

Der Vorstand.
J. Ebstein. F. Preyss. F. Ring.

Zur Nachricht.

In **Striegau** erscheinen von jetzt ab zwei Stadtblätter und ist mir das wie bisher **amtlich** verbreitete pro 1873 übertragen worden. Zur Vermeidung von Nachtheilen bitte ich also entweder an mich oder an das

Striegauer Stadtblatt
(Amtliches Organ)

adressiren zu wollen. [856]

Ph. Tschoerner.



Wahrheit ohne Dichtung. — Dichtung nie ohne **Wahrheit.** — Ernsthaftigkeiten und Heiterkeiten. — Robustes und Sentimentales. — Lächerliches und Erhabenes. — Scandalöse Geschichten und zarte Bekenntnisse. — Rührende Sachen und Gewaltsachen. — Brutalitäten und Zärtlichkeiten. — Der „**Notizenschreiber**" findet überall Eingang und ist überall zu Hause. Als Galan im Frack macht er durchaus vorschriftsmäßig der **Dame des Hauses** seine Aufwartung. Im Arbeiterkittel schleicht er sich in den **Verbrecherkeller** und als Freund der Künste geht er **hinter** die **Coulissen** der großen Oper und des großen **Ballets.** Im spanischen Mantel nimmt er **des gnädigen Fräuleins Bekenntnisse** entgegen und als verkleideter **Hausknecht** schleicht er sich in das Vertrauen des **Küchen-Dragoners.** Hinter den fahrenden Scholasten, hinter den fechtenden **Handwerksburschen,** hinter den verwegenen **Strauchdieb** und den vorsichtigen **Gründling** wird er sich hermachen wie der **Teufel** hinter eine arme **Seele.** Er steht mit den **Geheimpolizisten** aller Gesellschaftsklassen in herzinniger Beziehung. Er wird reden über Alles, und in Allem wird er sich unterrichtet zeigen, und der Ton seiner Stimme wird sein, je nach Bedarf, sanft wie das Lispeln eines **Predigtamts-Candidaten,** pathetisch wie die Beredtsamkeit eines gesundheitlichen **Volkswohl-Redners,** scharf wie die Dialectik eines **Staatsanwalts.** Ein **Börsenkeim** wird er sein, wie er im Buche **Salomonis** steht, und kosten thut er nur

15 Sgr. vierteljährlich 15 Sgr.

---

147. Preuß. Lotterie.

Gedruckte Antheil-Loose 1. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
18	9	4½	2¼	1⅛ ℛ	20	10 ℳ

ferner für alle vier Klassen gültig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛ ℛ

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme [7969]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Pr. Lotterie-Loose

offer. z. 1. Kl. 147. Lott. Zieh. am 8. 9. Jan. d. J. Originale und Antheile, letztere 1/1 13⅔ Thlr., ½ 6⅔ Thlr., ¼ 3⅓ Thlr., ⅛ 1⅔ Thlr., 1/16 25 Sgr., 1/32 12½ Sgr. das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von [23]

S. Labandter, Berlin, Loisenstr. 36.

Geld auf kurze Zeit wird nachgewiesen an der Sandkirche Nr. 3, 2. Thür, 1 Treppe. [170]

Bilanz

am 31. December 1872

des Vorschuß-Vereins in Cosel.

Eingetragene Genossenschaft.
Nach dem Genossenschaftsgesetz für den Norddeutschen Bund vom 4. Juli 1868.

Activa.			
Kassenbestand	5,961	20	1
Außenstehende Forderungen	223,629	23	7
Utensilien-Conto	141	27	9
	229,733	11	5

Passiva.			
Reservefond	1,220	13	11
Guthaben der Mitglieder	46,286	19	3
Spareinlagen u. Darlehne	176,860	8	1
Noch zu zahlende Zinsen	2,565	11	2
„ „ „ Dividende	2,800	19	—
	229,733	11	5

Der Verein zählte am Anfange des Jahres 1872 314 Mitglieder.
Es traten im Laufe des Jahres hinzu . . . 142 „
Also zusammen 456 „
Es schieden aus . . . 20 „
Mithin bleiben am Anfange des Jahres 1873 . 436 „

Vorschußverein in Cosel.
Eingetragene Genossenschaft. [29]
J. Ebstein. F. Preyss. F. Ring.

Durch die Berufung ihres bisherigen Inhabers in das hiesige Bürgermeister-Amt ist die Stelle des

Syndicus und Beigeordneten

hiesiger Stadt vacant und soll sofort auf die gesetzliche Dauer anderweit besetzt werden.

Das Jahresgehalt ist auf 1200 Thlr. mit einer Erhöhung von 100 Thlr. von drei zu drei Jahren festgesetzt.

Bewerber, welche die juristische oder Verwaltungs-Staatsprüfung bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen **bis zum 31. Januar 1873** an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einsenden. [9593]

Liegnitz, den 20. December 1872.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Kittler.

Die Unterzeichneten werden im Laufe des Winters

3 Kammermusik-Abende

geben.

Der erste findet statt unter Mitwirkung des

Herrn Robert Hausmann
am Dinstag, 14. Januar im Musiksaale der Universität.

Abonnements auf numerirte Sitze à Thlr. 1. 20 Sgr. bei Hofmusikalienhändler **Jul. Hainauer.** [830]

Bernhard Scholz. Richard Himmelstoss.

Höhere Töchterschule, Neue Taschenstr. 28,
beginnt den 6. Januar ein neuer Cursus für Anfänger. [9785]
Clara Breyer, Vorsteherin.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisher **Ring Nr. 38** geführtes [727]

Seiden-, wollen und baumwollen Garn-, Band-, Zwirn- und Posamentier-Waaren-Geschäft

heut nach

Ring Nr. 9,

Siebenkurfürstenseite, zweites Haus vom Blücherplatz,

verlegt habe.

Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch in mein neues Geschäfts-Local übertragen zu wollen.

Breslau, den 1. Januar 1873.

J. G. Patzky.

Die Einlösung des am 2. Januar 1873 fälligen Coupons der von uns emittirten $4\frac{1}{2}$ procent. Pfandbriefe Ser. I. findet **vom 2. Januar 1873 ab** außer bei der Kasse der unterzeichneten Bank, Herrenstraße 26,

in **Berlin** bei dem Bankhause **Jacob Landau**,
in **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank**

statt.

Mit den Coupons ist ein arithmetisch und nach der Höhe der Beträge geordnetes Verzeichniß zu überreichen.

Breslau, im December 1872. [9477]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Breslau, im Januar 1873.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, dass wir neben unseren Filialen in **Stettin, Dresden** und **Leipzig**

in BERLIN

eine Zweigniederlassung errichtet haben, unter der Firma:

Berliner Filiale der Schlesischen Centralbank
für Landwirthschaft und Handel.

Die Leitung der **Berliner Filiale** haben wir dem in den Vorstand unseres Instituts eingetretenen Herrn **Gustav Friedländer** übertragen, dessen in **Berlin** bestehendes **Getreide-** und **Producten-Commissions-Geschäft** wir in erweitertem Umfange fortführen, aber gleichzeitig auch dem **Bankfache** uns widmen werden.

Dem Herrn **A. Gnesner** haben wir Procura ertheilt. Die gemeinsame Zeichnung des Herrn **Friedländer** und des Herrn **Gnesner** ist verbindlich für die **Berliner Filiale;** ebenso ist die Zeichnung eines dieser Herren gemeinsam mit einem der anderen Herren Vorstands-Mitglieder verbindlich. [863]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Hannoversche Disconto- & Wechslerbank.

Die Besitzer unserer Interims-Actien:

Nr. 110. 113. 151—3. 172. 198. 388. 537—9. 549—52. 555. 559. 744—8. 820. 824—5. 871. 887—8. 929. 941—7. 949. 952—3. 960. 964. 966-7. 1132. 1248. 1286—7. 1300. 1373. 2120—1. 2726—8. 2892. 2956—65. 3442. 4374—80. 4511. 4514—6. 4798. 4946—50. 5433—4. 5512. 5517. 5638. 5665. 5675. 5825—8. 5869. 6160. 6383. 6576—9. 6614. 6641. 6762. 6808. 6811. 6818. 6822. 6947. 7509—31. 7868—75. 7881—2. 7914—5. 8273—5. 8358—72. 9044. 9046—55. 9495— 6.

welche die am 15. October a. p. fällig gewesene Einzahlung von 20 pCt. = 40 Thaler per Actie noch nicht geleistet haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Einzahlung nebst 6 pCt. Verzugs-Zinsen

an **unserer Kasse hierselbst**, oder
in **Berlin** bei Herren **Oppenheim & Co.**,
" **do.** " " **Riess & Itzinger**,
" **Breslau** bei der **Breslauer Wechslerbank**,

bis spätestens den 31. Januar 1873,

zu leisten, widrigenfalls die säumigen Actionäre nach § 6 der Statuten ihres Anrechtes auf die erwähnten Actien und der bereits geleisteten Einzahlungen verlustig erklärt werden.

Hannover, den Januar 1873. [845]

Hannoversche Disconto- & Wechslerbank.
Der Verwaltungsrath.
Aug. Siemering, Vorsitzender.

Für Capitalisten.

Der Inhaber eines Fabrik-Etablissements in einer Provinzialstadt Schlesiens wünscht seinem Geschäft neue Mittel zuzuführen, da die vorhandenen Betriebs-Capitalien dem immer größer werdenden Absatz nicht mehr entsprechen.

Er wählt zur Erreichung dieses Zweckes den Weg der Umwandlung seines Geschäftes in eine

Commandit-Gesellschaft auf Actien

und legt 75,000 in Stücken à 200 Thlr. mit der Maßgabe, daß je 5 Actien eine Stimme repräsentiren, zur Zeichnung auf. Der Artikel, welcher fabricirt wird, ist reiner Consum-Artikel, die Rentabilität des Etablissements kann nachgewiesen werden, Gründungskosten entstehen auf dem eingeschlagenen Wege nicht und ist eine gute Verzinsung der gezeichneten Capitalien daher mit Bestimmtheit zu erwarten.

Gefällige Zuschriften in dieser Angelegenheit bittet man unter Chiffre **G. 3082** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau**, zu richten und wird darauf hin der ausführliche Prospect prompt mitgetheilt werden. [9797]

So eben erschien: [39]

Berliner Adreß-Buch
für das Jahr 1873.

Inhalt: I. Th. Alphabetisches Verzeichniß der Einwohner Berlins einschließlich sämmtlicher kaufmännischer Firmen. II. Th. Verzeichniß sämmtlicher Häuser Berlins. III. Th. Königliches Haus und Hof, Deutsche Reichs-, Preußische Staats-, Provinzial-Behörden, Anstalten, Gesellschaften und Vereine, Zeitungen und Zeitschriften. IV. Th. Verzeichniß der Einwohner Berlins nach ihren Beschäftigungen und Gewerben. V. Th. Statistik von Berlin, Sehenswürdigkeiten, Gesetze. VI. Th. Adreßbuch von Charlottenburg. Beilage: Neuester Plan von Berlin, Geschäfts-Anzeigen.

Ladenpreis 3 Thaler. [39]

Directe Bestellungen werden unter Nachnahme des Betrages per Postvorschuß prompt effectuirt.

Expedition des Berliner Adreß-Buchs. Schützenstr. 68.

Am 20. April 1872 in 145ster

Kgl. Prss. Staats-Lott.

fiel d. **erste Hauptgewinn** v. **150,000** Thlr. **in mein Debit** und zwar **zahlte das grosse Loos auf Antheil-Loose sub No. 70,709.**

Zur bevorst. I. Cl. 147. Ziehg. d. 8. Jan. verkaufe und versende wiederum **Antheilloose,** wie bisher:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
19.	9½.	4¾.	2 5/12.	1¼ Thl.	20.	10 Sg

geg. Postvorsch. od. Eins. d. Betrages

Staats-Effect.-Hdlg. Max Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 94,
1. und ä t. Lott.-Gesch. Preussens,
gegründet 1855.

NB. Da die neuerdings in den Zeitungen wieder inserirten billigen Offerten **nur den Zweck haben sollen,** den Preis niedrig **scheinen** zu lassen, während die Differenz thatsächlich im Laufe der Lotterie reichlich nachgeholt wird, so kann **Beachtung der Firma,** mit der man in Verbindung treten will, **vor Eingehung dieser,** nicht genug empfohlen werden. [9344]

Meine, unfern dem hiesigen Bahnhofe gelegene **Restauration** nebst vollständigem Inventar, Billard, Garten-Anlagen und Stallung, welche bis Dato Herr **Schwidlinsky** inne hatte, bin ich Willens an einen intelligenten Pächter anderweitig **zu verpachten.**

Persönliche Vorstellung und christliche Confession wäre erwünscht und können benannte Lokalitäten den 1. April c. übergeben werden.

[32] **Simon Glaser in Zabrze.**

Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

Den Herren Actionären des zoologischen Gartens wird hiermit bekannt gemacht, daß nach Beschluß des Verwaltungsraths neue Eintrittskarten für die Jahre 1873/74 ausgegeben werden. Die neuen Karten sind gegen Abgabe der alten bei Herrn Kaufmann **Gutke** hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 21, in der Zeit **vom 3. Januar bis 1. Februar d. J.** in Empfang zu nehmen. [801]

Breslau, am 1. Januar 1873. **Directorium.**

Preis 25 Sgr. vierteljährl.

DER BAZAR.

Preis 1 fl. 30 xr. rh. vierteljährl.

XIX. Jahrg.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer
im Umfange von 1—2 Bogen
im grössten Folio-Format
mit Extra-Beilagen u. zahlreichen Abbildungen.
Alle Buchhandlungen und Postämter
des In- u. Auslandes nehmen Bestellungen an
und liefern auf Verlangen Probe-Nummern.

XIX. Jahrg.

Preis 3 Fcs. 35 cs. vierteljährl.

Berliner Illustr. Damen-Zeitung.

In Oesterreich nach Cours.

Wozu sich quälen!

Gliederreißen, Hüftweh, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der Glieder, Seitenstich, Wadenkrampf beseitigt gründlich mit **Compensations-Extract.** Einmalige Einreibung bringt sofort Linderung und in kurzer Zeit weichen ganz die Leiden. Preis 1 Original-Flasche 1 Thlr. **Carl Simon,** Gründer der Fluid-Heilmethode. **Lissa,** Provinz Posen. [21]

Bekanntmachung. [3]

In unser Procuren-Register ist bei No. 366 das Erlöschen der dem

Siegfried Eckersdorff

von d[illegible] verwittweten Frau Kaufmann **Lewisohn** hier für die No. 2030 des Firmen-Registers eingetragene Firma

Wolff Lewisohn

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. December 1872.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [8]

In unser Firmen-Register ist bei No. 2030 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Siegfried Eckersdorff** hier in das Handelsgeschäft der Frau Kaufmann **Mathilde Lewisohn** erfolgte Erlöschen der (Einzel-) Firma: **Wolff Lewisohn** hier, und in unser Gesellschafts-Register No. 980 die von

1. der verwittweten Frau Kaufmann **Lewisohn, geborene Hagelberg,**
2. dem Kaufmann **Siegfried Eckersdorff,** beide zu Breslau, am 24. December 1872 hier unter der Firma

Wolff Lewisohn

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. December 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1197 das Erlöschen der unter der Firma **J. Aders** hier bestandenen Zweigniederlassung der zu Neustadt-Magdeburg bestehenden Haupt-Niederlassung heut eingetragen worden. [5]

Breslau, den 28. December 1872.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 718 **Georg Lühe** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 128 eingetragenen Handelsgesellschaft **Schlesinger & Landsberg** heute eingetragen worden. [9]

Breslau, den 28. December 1872.

Königl. Stadt-Gericht. **Abtheilung** I.

Bekanntmachung. [7]

In unser Firmenregister ist bei No. 2321 das Erlöschen der Firma

Benjamin May hier

heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. December 1872.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [4]

In unser Firmen-Register ist bei No. 3099 das Erlöschen der Firma:

R. Berner hier

heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. December 1872.

Königl. Stadtgericht. Abthl. I.

Eingetragen worden ist heute

1) **in unser Handelsgesellschaftsregister** unter Nr. 37 die unter der Firma **„Filiale der Görlitzer Vereinsbank“ zu Löwenberg in Schl.** errichtete Zweigniederlassung der Actiengesellsch. **„Görlitzer Vereinsbank“** zu **Görlitz** und über die Rechtsverhältnisse der Gesellschaft Folgendes:

Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft.

Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 30. Juni 1872.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bank- und Handelsgeschäften, sowie industrieller Unternehmungen jeder Art.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt. [110]

Das Grund-Capital beträgt jetzt zwei Millionen Thaler und zerfällt in zwanzig Tausend Actien zu je einhundert Thaler.

Die Actien lauten auf den Inhaber.

Der Vorstand besteht aus mindestens zwei Personen.

Denselben bilden gegenwärtig:

1) der Kaufmann **Michaelis Max Wiener** zu Görlitz,
2) der Kaufmann **Rudolf Elsner** daselbst.

Alle Urkunden und Erklärungen des Vorstandes sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft unterzeichnet sind und die eigenhändige Unterschrift zweier Vorstandsmitglieder beziehentlich deren Stellvertreter oder eines Vorstandsmitgliedes und eines zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschafts-Beamten tragen.

Für die Bekanntmachungen gilt dieselbe Form.

Gehen sie von dem Aufsichtsrath aus, so haben sie die Unterschrift: „der Aufsichtsrath der Görlitzer Vereinsbank“ und die Namens-Unterschrift des Vorsitzenden des Aufsichtsraths oder dessen Stellvertreters.

Die Bekanntmachungen erfolgen durch

1) die Berliner Börsenzeitung,
2) die Nationalzeitung,
3) die Schlesische Zeitung,
4) den Görlitzer Anzeiger,
5) die Niederschlesische Zeitung.

2) **in unser Procurenregister unter Nr. 15,** daß

a) dem Kaufmann **Leopold Mayer** zu Löwenberg in Schl.,
b) dem Buchhalter **Bruno Kaempf** zu Görlitz

für die vorgenannte **„Filiale der Görlitzer Vereinsbank“** zu Löwenberg in Schl. **mit der Einschränkung** Procura ertheilt worden ist, daß dieselben nur gemeinschaftlich oder je mit einem Mitgliede des Vorstandes der Actiengesellschaft die Firma zu zeichnen befugt sind.

Löwenberg i/Schl., den 28. Dec. 1872.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [117]

Am Mittwoch, den 8. Januar 1873, von Früh 9 Uhr ab, werden im Gasthofe „zur Stadt Brieg“ in Leubusch bei Brieg aus Jagen 4 und 18 der Oberförsterei Scheidelwitz

ca. 230 Stück Eichen-Nutzholz,
„ 2 [illegible]ummeter Eichen-Nutzholz,
„ 130 „ „ Scheitholz,
„ 200 „ „ „ anbrüch.

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 30. December 1872.

Der königliche Oberförster.
Kirchner.

Bekanntmachung. [2]

In unser Procuren-Register ist Nr. 717 **Emil Eckersdorff,** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 980 eingetragenen Handelsgesellschaft **Wolff Lewisohn** heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. December 1872.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [6]

In unser Procuren-Register ist Nr. 716 **Heinrich Riesenfeld** hier als Procurist des Kaufmans **Samuel Aufrecht** hier für dessen hier in unserem Firmen-Register Nr. 1111 eingetragene Firma **S. Aufrecht** heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. December 1872.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [112]

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 24. December 1872 am 24. December 1872 folgender Vermerk:

Kolonne 1. Laufende No. 21.

Kol. 2. Firma der Gesellschaft:
„Breslauer Wechslerbank“.

Kol. 3. Sitz der Gesellschaft: Breslau mit einer Zweigniederlassung in Frankenstein.

Kol. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Den Vorstand der Gesellschaft bilden:
der Stadtrichter a. D. **Julius Friedländer,**
der städtische Bankbeamte **Herrmann Arndt,**
der geheime Secretär a. D. **Moritz Lyon** zu Breslau.

Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft, begründet durch den Gesellschafts-Vertrag vom 11. Mai 1871. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von finanziellen, industriellen und Handelsgeschäften jeder Art, insbesondere aber des Wechsler-, Bank-, Lombard- und Depositen-Geschäftes. Die Gesellschaft darf auch selbstständige Handelsgesellschaften und Unternehmungen ins Leben rufen und für dieselben die Ausgabe von Actien und Obligationen besorgen, und kann bereits bestehende Bank- und Wechselhandlungen zur Weiterbetreibung ankaufen.

Das Unternehmen ist auf eine bestimmte Dauer nicht beschränkt.

Das Grund-Kapital der Gesellschaft betrug ursprünglich Eine Million Thaler — und war in 5000 Actien von je 200 Thlr. eingetheilt; dasselbe ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 16. März 1872 um zwei Millonen Thaler, zerfallend in 10,000 Actien je zu 200 Thlr. erhöht worden. Die Actien sind auf den Inhaber gestellt. Die Form, in welcher die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen, ist:

„Breslauer Wechslerbank“.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch
die Schlesische Zeitung,
die Breslauer Zeitung,
das Breslauer Handelsblatt.
den Königl. Preußischen Staats-Anzeiger,
die Berliner Börsen-Zeitung,
den Berliner Börsen-Courier.

Der Vorstand giebt seine Willenserklärungen kund und zeichnet für die Gesellschaft, indem der Firma der Gesellschaft beigefügt werden:

Die Namensunterschrift zweier Mitglieder des Vorstandes, oder

eines Mitgliedes und eines vom Aufsichtsrath notariell zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welchee seiner Unterschrift einen die procura andeutenden Zusatz beizufügen hat, oder die Unterschrift zweier vom Aufsichtsrathe notariell zur Mitzeichnuug der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten, welche ihrer Unterschrift einen die procura andeutenden Zusatz beizufügen haben.

Die Actiengesellschaft hat in Frankenstein eine Zweigniederlassung unter der Firma:

„Filiale der Breslauer Wechslerbank in Frankenstein“

errichtet,
eingetragen worden.

Frankenstein, den 24. December 1872.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [111]

Die auf Führung des Genossenschafts-Registers beim hiesigen Gericht sich beziehenden Geschäfte sollen im Geschäftsjahre 1873 von dem **Kreisgerichtsrath Freiherrn von Koenig** unter Mitwirkung des Büreau-Assistenten **Sickenberg** bearbeitet werden.

Zur Veröffentlichung der Eintragungen in das Genossenschafts-Register sind:

a. der Reichsanzeiger,
b. die Schlesische Zeitung,
c. die **Breslauer Zeitung,**
d. die Berliner Börsenzeitung,
e. das Frankensteiner Kreisblatt

bestimmt worden.

Frankenstein, den 28. December 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [113]

Die in unserm Gesellschaftsregister bei No. 39 eingetragene Zweigniederlassung zu Breslau **Gierth et Ergmann** ist aufgehoben.

Neiße, den 24. December 1872.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der excl. der Nebengebäude auf 18,175 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. mit Einschluß des Baumaterials veranschlagte **Bau eines Schulhauses** am hiesigen Orte soll in General-Entreprise gegeben werden.

Qualificirte Unternehmer fordern wir daher hierdurch auf, bezügliche Uebernahme-Offerten versiegelt mit der Aufschrift „Schulbausache“ bis zum 1. Februar 1873 bei uns einzureichen.

Zeichnung, Kostenanschlag und Entreprise-Bedingungen können in unserem rathhäuslichen Bureau eingesehen, die Letzteren auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift bezogen werden. [2341]

Ober-Glogau, den 24. December 1872.

Der Magistrat.

Ein sehr guter Flügel

ist für 160 Thlr. zu verkaufen **Hotel de Silesie,** Bischofstr., beim Portier. [204]

Bekanntmachung. [108]

An unserer evangelischen Schule ist eine mit einem Gehalte von 250 Thlr. und 40 Thlr. Wohnungs-Entschädigung dotirte Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse bis zum 15. Januar k. J. einsenden.

Pleß den 30. December 1872.

Der Magistrat. Hoefer.

Bekanntmachung. [114]

An nachfolgenden Tagen, als **Dinstag den 7. Januar** und **Mittwoch den 8. Januar** event. auch **Freitag den 10. Januar** und **Sonnabend den 11. Januar** f. sollen im **Stadtwalde Kluczow** jedes Mal von früh 9 Uhr ab außer mehreren Birken und Fichten überhaupt 360 Stück Kiefern, worunter sich circa 109 Stück mit einem Inhalt von 1, 57 Festkubikmeter (über 50 Kbfß.) an aufwärts befinden, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Pitschen, den 12. December 1872.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Im Stolzenburger Revier — Kreis Randow — sollen die in den Jagen 56 und 76 vorhandenen beste Schneide-Kiefern-Bestände im Ganzen und auf dem Stamme in öffentlicher Versteigerung verkauft werden. Zu diesem Behuf ist ein Termin auf **Mittwoch den 8. Januar** a. c. **Vormittag 10 Uhr,** im Kruge zu Stolzenburger Glashütte angesetzt werden.

Die betreffenden Flächen enthalten a. im Jagen 56 = 154 M. Morgen, b. im Jagen 76 = 109 M. Morgen und werden Kauflustigen durch den Förster **Kurbach** in Jaegerbrück vorgezeigt werden.

Die Jagen liegen unmittelbar an der floeßbaren Randow und eine halbe Stunde von der schiffbaren Uecker, welche in das große Haff fließt.

Die Verkaufsbedingungen sind vom 1. Januar ab im Bureau zu Stolzenburg oder bei mir einzusehen.

Forsthaus Stolzenburg, den 25. Dec. 1872.

Der Oberförster.
gez. Gravenhorst. [28]

Holzverkaufs-Termine.

In der Königlichen Oberförsterei Kupp werden im ersten Quartale 1873 folgende Holzverkaufs-Termine abgehalten werden:

Dinstag, den 14. und 21. Januar.
Dinstag, den 11., 18. und 25. Februar,
Dinstag, den 4., 11., 18. und 25. März.

Die Termine werden im **Brandt**'schen Gasthause zu Kupp abgehalten und beginnen um 9 Uhr mit Aufgebot von Holz für Localconsumenten. Handelshölzer, welche noch besonders annoncirt werden, kommen erst von 11 Uhr ab zum Verkauf. Die Kaufgelder sind sofort am Termine an den anwesenden Rendanten zu bezahlen. Die übrigen Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. [116]

Kupp, den 31. December 1872.

Der Oberförster.
Kaboth.

Verkauf von Eichen-Rinde.

Dinstag, den 14. Januar 1873, Mittags 12 Uhr werden im Oderhofe in Steinau a. O. ungefähr 260 Centner Eichenrinde von 25jährigem Holze der Durchforstungsschläge des Schutzbezirk Gleinau, District 30a und 31a, meistbietend verkauft werden.

Das Schälen der Rinde hat Käufer zu bewirken. [115]

Schöneiche, den 30. December 1871.

Der Königliche Oberförster.
Gudowius.

Große Mobiliar-Auction.

Montag, den 6. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstr. 58,** Hinterhaus I. Et.:

1 elegante Mah. Victoria-Garnitur in feinstem Plüsch nebst Patent-Coulissentisch mit 4 Einlagen, 1 Mahog. Rollbureau, Nähtische, Nipptische, 1 Vertikow, 2 gleiche Goldrahm-Spiegel mit Consoltischchen, 1 französische überpolsterte Plüschgarnitur, 1 Nußb. Garnitur in Plüsch mit 6 Stühlen, Tische, 6 zweith. Mah.-Schränke, mehrere Pfeilerspiegel, feine Glassachen, 4 Teppiche, Gardinen und 3 große massive Bronce-Kronleuchter, eine Collection guter Düsseldorfer Original-Oelgemälde, 1 Spieluhr, 1 Stutzuhr und um **11 Uhr** 1 guten Mah.-Flügel [861]

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
königlicher Auctions-Commissarius.

Aufrichtiges Heirathsgesuch.

Ein junger Mann in den 20er Jahren, Inhaber eines sehr umfangreichen rentablen Gesehäfts wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen, mit einem Vermögen von circa 10 Mille, welche gesonnen sind, nähere Bekanntschaft anzuknüpfen, werden um ihre werthe Adresse sub Chiffre **J. 3084** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Schweidnitzerstrasse 31, gebeten. Discretion Ehrensache. [777]

Frisches Hirsch-Fleisch,

das Pfund 4—6 Sgr., Rehkeulen u. Rücken, Schwarzwild, Fasane empfiehlt Ring 60, Ecke Oderstraße **G. Pelz.** [202]

Sichere Hilfe!

Alle Diejenigen, welche **heimlichen Sünden oder Ausschweifungen** ergeben waren, und die nun deren **traurigen Folgen,** namentlich **Zerrüttung** des **Nerven- und Zeugungssystems, Leiden der Harnorgane, Entkräftung, Gedächtnißschwäche** ꝛc. an sich verspüren, finden **einzig sichere, billige u. vollständig discrete Hilfe und Schutz** gegen schamlose Prellereien durch das Buch: [796]

Dr. Retau's
Selbstbewahrung.

Mit 27 patholog.-anatom Abbildungen.
74. Auflage. Preis 1 Thlr.
Vorräthig in jeder Buchhandlung,
in **Breslau** bei **Priebatsch, Ring 14.**

☞ **Ueber 220,000** Expl. wurden bereits von demselben abgesetzt und in den letzten vier Jahren allein verdanken ihm über **15,000** Personen die vollständige Herstellung ihrer geschwächten **Manneskraft** und dauernde **Gesundheit.** Selbst **Regierungen** haben dessen vollständige **Reellität u. Nützlichkeit** anerkannt. Verwechsele man dieses Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch schwindelhaften Nachahmungen.

Mittel zur Befestigung der Lebenskraft.

An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin. [810]

Reichenbach, 14. April 1872. **Ohne den Genuß Ihres Malzextractes würde ich meine durch jenes heilende Fabrikat erlangte Kräftigung der Gesundheit bald wieder verlieren,** und meinen Gesundheitszustand aufs Neue erschüttern.

Lange, Stadtsecretair a. D.

Verkaufsstellen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21, **E. Gross** am Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 15.

Lager und Verkauf meiner Schnupftaback-Fabrikate

befinden sich von heut ab bei

F. A. Dietrich, Reuschestr. 55 Pfauen-Ecke.

Carl Aug. Dreher,
früher Schweidnitzerstraße Nr. 7. [187]

Eine bereits gebrauchte, aber noch betriebsfähige **Wasserhaltungs-Maschine** von einer Stärke von nicht unter 60 Pferdekraft wird zur sofortigen Lieferung zu **kaufen gesucht.** Offert. werden bis zum 15. Januar unter Chiffre **H. G.** Nr. 1005 **poste rest.** Breslau erbeten. [778]



Zwanzig Stück eleganter Wagen- und Arbeits-Pferde

(Steiermärker) sind eingetroffen und stehen zum Verkauf bei [35]

H. Freund, Roßhändler, Ratibor,
Jungfernstraße 125

Ein Seiden-, Mode- und Confectionsgeschäft I. Ranges in Berlin, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zum **1. April** schuldenfrei zu übergeben. Nur Selbstkäufer bittet man sich unter Chiffre **sub A. 551** an die Annoncen-Expedition „**Invalidendank**“ **Berlin, Behrenstraße 24** zu wenden. [799]

Ein Backmeister

in gesetzten Jahren wird unter guten Bedingungen für eine große Bäckerei in Breslau zum baldigen Antritt gesucht. Näheres im Comptoir des **Breslauer Consum-Vereins,** alte Sandstraße 14. [849]

Für ein hierorts erst durch Handbetrieb eingeführtes Gewerbe wird ein praktischer und kaufm. geb. Mann mit Vermögen von 3000 Thlr. gesucht, d. dieser bedeut. Consum-Artikel durch Dampfkraft gewinnt. Vor Einrichtung des Geschäftes können Abschlüsse contrah. werden und wird der Artikel stets per Cassa gehandelt. Offerten sub Chiffre **N. 3088** an die **Annoucen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau,** Schweidnitzerstraße 31, erbeten.

Brauerei-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine zu Reußendorf, Kreis Waldenburg, an der Waldenburg-Charlottenbrunn-Tannhausener Chaussee gelegene **Brauerei,** auf welcher die Berechtigung für Fleischerei und Brennerei haftet, mit ca. 36 Morgen Acker und Wiesen, Wohnhaus mit Tanzsaal, Scheuer, Stallung, Alles massiv und in gutem Bauzustande, ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. Hypotheken fest. Anzahlung nach Uebereinkommen. Käufer wollen sich deshalb direct an mich wenden. [757]

H. Scholz, Brauereibesitzer.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 9. Januar 1873 werde ich auf dem bei der Dominikanerkirche zu **Ratibor** belegenen Schwadrons-Reitplatze, **10 Paar Zugpferde,** das dazu gehörige **Geschirr,** sowie **10 Lastwagen** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen, wozu ich Bietungslustige ergebenst einlade. [4]

Woinowitz, den 30. December 1872.

M. Laske.

Stammholz-Verkauf.

60 Kiefern und 20 Fichten und Tannen, 100 bis 300 Kubikfuß enthaltend und zum Schiffs- und Windmühlenbau, sowie zu Mühlwellen sich eignend, stehen zum sofortigen Verkauf bei dem [714]

Scholteibesitzer **Kaboth** in **Schadegur** bei Reichthal.

Schliff als Mörtel,

zu Feuerungs-Anlagen, offerirt **O. Wilde,** Ziegeleibesitzer, **Borganie** bei Mettkau.

Als Beweis und erste Garantie seiner Haltbarkeit stelle ich meinen Ziegel-Brenn-Ofen, welcher vor 29 Jahren mit Schliff-Mörtel gemauert, bis dato über 300 Brände gebrannt und sich noch im brauchbaren Zustande befindet. [803]

Ball- und Theater-Fächer

empfiehlt

in reichhaltigster und eleganteste Auswahl [9688]

David Kanter
im Stadttheater.

Frische Bücklinge, Rügenwalder Gänsebrüste,

[853]

Gothaer und Braunschweiger Cervelatwurst,
grossskörnigen, wenig gesalzenen
Astrachaner Caviar.

Carl Beyer,
Südfrucht- und Delicatess-Handlung,
Alte Taschenstrasse.
der Liebichshöhe schrägeüber.

Wiener Bier!

Aus der Liesing'schen Brauerei, ebenso gut als das Dreher'sche, wird in Original-Geb. à Eimer 6½ Thlr. abgegeben in der Niederlage **Hotel de Rome,** Breslau. [831]

Ein eingerichtetes, blühendes

Leder-Ausschnitt-Geschäft

in **Dresden** (Altstadt) ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. [717]

Adressen: poste restante Dresden. O. W. 40

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Elixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [40]

Böhmische Fasanen
sind zu haben [205]
Hôtel de Silesie.
Bischofsstraße No. 4/5.

Schweinefett,
à Pfd. 6½ Sgr., bei 10 Pfd, 6 Sgr.
Bestes Petroleum,
fast geruchlos, à Litres 3 Sgr. 10 Pfg.
Feinste Paraffin- und Stearin-Kerzen,
à Pack 6 Sgr., bei 10 Pack à 5¾ Sgr.
Feinste holl. Kerzen, à Pack 7½ Sgr.
Krystallkerzen à Pack 7½ Sgr.
Wiener Kerzen à Pfund 11 Sgr.
Wagenlichte à Pfd. 10 Sgr.
Maschinenöl, drei Qualitäten.
[805] Wagenfett billigst.
Talgkernseife, 8 Pfd. für 1 Thlr.
Grüne Seife,
à Pfd. 2¼ Sgr., 12½ Pfd. 25 Sgr.
Schwed. Zündhölzchen,
à Pack 10 Schachteln 1 Sgr. 8 Pf.
A. Gonschior, Weidenstrasse No. 22.



Speck-Bicklinge,
Sprotten, Flundern, Aale, schönen
geräucherten Lachs,
Bratheringe, Caviar, empfiehlt
G. Donner,
[864] Breslau, Stockgasse 29.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1¼ Sgr. die Zeile.

Ein Philologe
wird als Hauslehrer für mehrere Kinder, wovon das älteste Quintaner ist, zum sofortigen Antritt gesucht.
Außer dem Unterricht würde bei günstigem Wetter dem p. Herrn die
Aufsicht beim Ausgehen
zwei Mal in der Woche obliegen. Gehalt nicht unter 20 Thlr. monatlich.
Gef. Franco-Offerten sub A. A. 111 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [847]

Ein Student sucht Stellung als Hauslehrer. Offerten bittet man sub J. M. 64 der Expedition der Bresl. Ztg. einzusenden.

Eine junge Französin
giebt gegen mäßiges Honorar in Conversation und Grammatik Unterricht. Nachweis-Institut Catharinenstraße 4. [190]

Une jeune Dame instruite voudrait entrer en correspondence française avec quelqu'un. On prie d'adresser les offres jusqu'au 8 janvier à l' office de publicité de **Rudolf Mosse** à **Breslau,** Schweidnitzerstrasse 31, sub Chiffre **P. 3090.** [851]

Wirthschafterin-Gesuch.
Eine Jungfrau oder Wittwe, im gesetzten Alter, wird von einem alleinstehenden älteren gebildeten Herrn zur selbstständigen Leitung seiner Häuslichkeit unter bescheidenen Ansprüchen gegen eine kleine Caution bei Zusicherung guter Behandlung auf Dauer gesucht. Reflectantinnen werden gebeten, ihre werthe Adresse nebst kurzem Lebenslauf unter W. Z. 22 poste restante Kattowitz O/S. niederzulegen. [25]

Eine Friseurin
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in- und außerhalb dem Hause zum bill. Abonnem. [188] Sonnenstr. 20, Hochparterre rechts.

Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen,
Kupferschmiedestraße Nr. 36,
Placirung von Handl.-Gehilfen und Handl.-Lehrlingen zu den reelsten Bedingungen.
[184] J. Straehler, Vorst. des Bureaus.

Ein Commis,
Specerist, mosaisch, polnisch sprechend, tüchtiger und zuverlässiger Expedient, auch mit Comptoir-Arbeiten einigermaßen vertraut sein muß, findet pr. 15. Februar 1873 in meinem Geschäft Stellung. [2694]
Bewerber, die die besten Referenzen aus ihren früheren Stellungen nachweisen können, wollen sich baldigst melden. Persönliche Vorstellung wird berücksichtigt.
Myslowitz. M. Frey.

Ein mit der Strumpf- und Woll-Waaren-Branche vertrauter tüchtiger junger Mann, der schon die Provinz bereist, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten unter B. H. 65 an die Exp. d. Bl. [201]

Ein junger Mann, seit längerer Zeit in der Eisenbranche thätig, sucht veränderungshalber pr. 1. Februar d. J. anderweitige Stellung. Gefl. Offerten **A. A. 69** beliebe man in d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen. [45]

Ein Commis (Specerist) von angenehmen Aeußern, sucht Stellung zum baldigen Antritt. Offerten unter L. D. 68 Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [186]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, mit der doppelten italienischen Buchführung und Correspondenz betraut und besten Referenzen versehen, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Gefällige Offerten beliebe man unter X. Y. Z. poste restante Ratibor niederzulegen. [215]

Ein tüchtiger Verkäufer, mosaischer Religion, sucht im Posamentir-, Band- und Weißwaaren-Geschäft en gros oder en detail per 15. Januar oder 1. Febr. Stellung.
Offerten unter Nr. 67 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [206]

Ein Commis, mit schriftlichen Arbeiten einigermaßen vertraut, findet Stellung durch A. Wollenberg in Beuthen OS.

Einen gut empfohlenen Commis
mit schöner Handschrift suche ich für mein Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt.
Kenntniß der Eisenwaaren-Branche ist mir erwünscht, doch nicht unbedingt erforderlich. Gehalt den Leistungen entsprechend von 100 bis 120 Thlr. event. auch mehr [3]
Friedeberg a. Q. G. B. Carganico.

Ein solider und tüchtiger Lithograph und ein eben solcher Steindrucker finden dauernd Engagement bei [809]
H. Herrmann, Königsberg i. Pr.

Ein junger Mann
mit sehr guten Empfehlungen, mit der Kundschaft in Ober-, Mittel- und Niederschlesien, sowie Posen gut vertraut, **sucht veränderungshalber** Stellung **als Reisender.** Gefällige Offerten bitte sub Chiffre **X. 3073** an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau zu richten. [775]

Einen Speceristen,
der der polnischen Sprache mächtig ist, suche ich zum baldigen Antritt. [836]
Samson Eisner in Beuthen O/S.

Zum baldigen Antritt suche ich einen tüchtigen, erfahrenen Reisenden, der bereits in der Tuch- oder Manufactur-Branche mit Erfolg gereist hat, sowie einen Lageristen, der diese Branche ebenfalls genau kennen muß und eine schöne Handschrift schreibt. [808]
Nur solche wollen Adressen unter W. 614 an die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse in Dresden
abrichten.

Für ein Eisenwaaren-Geschäft en-gros in Berlin wird ein mit der Branche vertrauter,
gewandter Commis
für das Comptoir gesucht. Offerten unter Nr. 63 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [22]

Ein junger Mann, der die Qualification zum einjährigen Militairdienst besitzt, sucht per jetzt event. per Ostern in einem Bank- oder Produktengeschäft Stellung als **Volontair.** Gefl. Offerten beliebe man unter poste restante H. 100. nach Gleiwitz einzusenden. [2]

Ein Destillateur, der polnischen Sprache mächtig, sucht pr. 15. Januar Stellung. Offerten unter Chiffre S. B. Beuthen OS.

Einen praktischen Destillateur
suche ich zum sofortigen Antritt. [835]
Samson Eisner in Beuthen OS.

Ein Brauer,
der die Fabrikation der Lagerbiere, als auch die Mälzerei gründlich versteht und seit mehreren Jahren eine größere Brauerei in Oesterr. Schlesien leitet, sucht als Werkführer anderweitig Stellung. [2680]
Offerten nimmt Herr J. Blumenthal in Ober-Glogau entgegen.

Ein practischer [6562]
Baumwollen-Waaren-Bleicher und Appreteur
wird sofort aufgenommen.
Offerten unter A. L. 57 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Ein tüchtiger Seifensiedergehülfe, welcher gute Zeugnisse besitzt, sucht sofort Stellung. [37]
Gefl. Offerten befördert Herr Posymowsky in Sohrau OS.

Der Koch Franz Białkowski
aus Warschau, sucht eine Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Gebot. Zu erfragen bei Frau **Kinast,** Vorwerksstr. 17, 1 Stiege.

Dom. Ober-Peilau II. bei Gnadenfrei sucht zu Ostern 1873 einen jungen unverheiratheten Beamten. Gehalt 100—120 Thlr.

Das Dominium Zyrowa sucht zum sofortigen Antritt [46]
einen Hofebeamten,
Persönliche Vorstellung ist erwünscht.

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen, gleichviel welcher Confession, kann in ein Comptoir als Lehrling eintreten. Näheres bei A. Wollenberg in Beuthen OS.

Zwei brauchbare
Regementer
welche gute Referenzen nachweisen können und die Bearbeitung und Ausnutzung des Holzes gut verstehen, aber nur solche, finden bei uns sofortige und dauernde Stellung. [852]
Gebrüder Goldstein
in Kattowitz.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung (jüd. Glaubens), kann sofort in mein Destillations-Geschäft eintreten. Polnische Sprache wäre erwünscht.
[38] L. N. Sachs in Glatz.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird für ein Produkten-Geschäft sofort gesucht. Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen, Kupferschmiedestr. 36.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.
Insertionspreis 1¼ Sgr. die Zeile.

Am Wäldchen Nr. 1 und Kohlenstraßen-Ecke ist im 1. Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree und Zubehör zu vermiethen und am 2. April d. J. zu beziehen.

Ein geräumiges Gewölbe mit schönem Schaufenster in feiner Geschäftslage wird per sofort oder Ostern gesucht. Offerten werden unter Z. Z. 66. in der Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [183]

Ein Lagerkeller für Weine in Flaschen ist für 50 Thl. per Jahr zu vermiethen Niemerzeile 14.

Eine erste Etage
als Wohnung und als Bankgeschäft zu benutzen wird per Ostern oder Johanni d. J. zu miethen gesucht. [850]
Schriftliche Offerten mit Preis-Angabe übernehmen die Herren Haasenstein & Vogler, Ring 29, sub Chiffre A. B. 112.

Sonnenstraße ist eine große Werkstatt, 9 Fenster Front und ein ganzes Hinterhaus aus 2 Etagen bestehend, zu jeder Fabrikanlage geeignet, im Ganzen oder auch getheilt, vom 1. April 1873 ab zu vermiethen. [173]
Näheres Albrechtsstraße 57 bei
M. Wolff.

Ich suche zum 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Beigelaß im 1. oder 2. Stock im Innern der Stadt, und erbitte mir gefl. Offerten. Dr. Heller, prakt. Arzt,
[191] Fränkelplatz 2.

Zum 1. Juli wird eine Wohnnng von 6 bis 7 Zimmern nebst Zubehör in 2. Etage gesucht. 1—2 Zimmer können ganz abgesondert, auch eine Treppe höher liegen.
Gefällige Offerten unter H. & K. poste restante Breslau erbeten. [194]

Herrschaftliche Wohnungen
weist nach E. Peisker, Tauenzienstraße 80.

Sofort zu beziehen oder 1. April
Parterre-Wohnung
von 6 Zimmern. [6543]
Friedrich-Wilhelmsstraße 3a.
Näheres beim Haushälter daselbst.

Neue Junkernstr.
„im Baronhofe" ist zu vermiethen per Neujahr: 1 Wohnung 1. Etage, drei Zimmer, Küche, Zubehör. [150]

Herrschaftliche Quartiere
weist nach F. W. Arndt, Ring 7. [195]

2 große Keller
mit Eingang von der Straße, für Geschäft, Lager, auch Schlosserei 2c. geeignet, bald zu vermiethen. Nicolaistraße 18/19. [843]

Elisabethstraße Nr. 4
ist die erste Etage, bestehend aus 7 Piecen, worin seit 35 Jahren ein feines Putzgeschäft betrieben wird, jedoch auch zu jedem anderen großen Geschäft sich eignend, per 1. Juli 1873 zu vermiethen. [181]
Näheres Elisabethstraße Nr. 6 im Colonial-Waaren-Geschäft.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Piecen und Entree (ohne Küche), welche sich auch zum Geschäftslokal oder Comptoir gut eignet, ist Schmiedebrücke Nr. 17 und 18 zu vermiethen vom 1. April 1873. [196]
Näh. b. S. Silbermann, Schweidnitzerstr. 50.

Eine Wohnung
ist Kupferschmiedestraße 38 im 2. Stock zu vermiethen. Preis 380 Thlr. 4 Stuben, gr. Cabinet u. Küche. Näh. b. Wirth. [209]

Wohnung gesucht.
Ein unverh. Arzt sucht für Ostern 1 Wohnung von mindestens 3 Stuben und Beigelaß, nicht höher als II. Etage in der Stadt oder Schweidnitzer Vorstadt. Offerten mögl. bald unter D. F. 11 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlstr. 28. [844]

Ostern dieses Jahres zu vermiethen:
1 großes Gewölbe mit Nebenräumen,
1 Comptoir (3 Piecen),
1 großer Lagerkeller,
Einige große Remisen,
Reuschestraße 48. [182]
Näheres im Comptoir, Parterre.

Zu vermiethen
ein Laden, Carls- und Graupenstraßen-Ecke Nr. 25; wie eine Wohnung im ersten Stock, welche sich auch zum Comtoir eignet, pr. 1. April 1873. [208]
Näh. Ohlauerstr. 12, im Leinwandgewölbe.

33. König's Hôtel. 33.
33. Albrechtsstraße 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [798]

Im Comptoir der Buchdruckerei von Grass, Barth & Comp. Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:
Mieths-Contracte, Mieths-Quittungs-Bücher, Pensions-Quittungen, Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, österr. Zoll-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen, Vormundschafts-Berichte, Nachlaß-Inventarien, Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste, Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen, Prozeßvollmachten.

Breslauer Börse vom 2. Januar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	103 G	—
do. Anleihe	4½	101½ G.	—
do. Anleihe	4	95 G.	—
St.-Schuldsch.	3½	98¾ G.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	125 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	90 B.	—
do. do.	4½	98½ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅛à¼ bz B	—
Schles. Pfdbr.	3½	82⅜à½ bz	—
do. Lit. A.	4	91½ bz n. 90½	—
do. Lit. C.	4	91 G II. 90¾ b[G	—
do. do.	4½	100 B.	—
do. Rustical	4	90½ B.	—
do. Pfd. Lit. B.	4	— —	—
do. do.	3½	— —	—
do. Rentenb.	4	93¾ bz	—
Posener do.	4	92½ B.	—
Prov. Hilfskass	4	89¾ B.	—
Bod.-Cred.-Pf	4½	96½ B.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amerikaner..	6	—	—
Ital. Anleihe .	5	—	65⅛ G.
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak.OS.Pr.A.	4		70 B.
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	65½à⅝ bz	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	61½ B.
do. 60er Loose	5	95⅜ bz	—
do. 64er	—	—	90 G.
do. Crd.-Loose	—	—	117¾ G.
Poln. Pfandbr.	4	—	75⅝ G.
do. neue	5	—	75½ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64¼ bz	—
Russ Bod. Cr. Pf	5	91½ G.	—
Türk. Anl. 65	5	—	51¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freiburger...	4	128 G.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A. u. C	3½	220 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	128½ bz B.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Freibrg. Prior.	4	88 B.	—
do. do.	4½	98¼ bz	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	88⅝ à 89 bz	—
do. Lit. E.	3½	83¾ à ½ bz	—
do. Lit. F.	4½	99 B.	—
do. Lit. G.	4½	98½ bz B.	—
do. Lit. H.	4½	98½ bz	—
do. 1869	5	102 bz	—
do Brg.-Neisse	4½	—	97 G.
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	93 B.
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5	101⅝ bz	—
do. St.-Prior.	5	127 B.	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	66 B

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. Cassenver.	4	91 G.	—
do. Disc.-Bnk.	4	123 bz	—
do. do. junge	4	—	—
do. Entrepot G.	—	92 G	—
do. Maklerbk.	5	—	147½ G.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	111¼ à 11 bz
do. Pv. Wchslb.	4	110 G.	—
do. Wechslerb.	4	131 G.	—
Dtsch. Unionb.	4	102 G.	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	—	102½ G
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	163 bz	—
do. Bod.-Cred.	4	104 G.	—
do. Centralbk.	—	—	100 B.
do. Vereinsbk.	5	—	110½ G.
Oest. Credit..	5	202½ G.	p. u. 203¼ à 3 à ⅜ [bz
Wien. Unionb	5	—	160 G.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden ..	5	112¾ bz	p. u. 113 à ⅛ [b
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	81⅝ bz	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	205 G.	—
Rumänen	5	42¼ bz	—
Wrsch.-Wien.	5	—	90⅝ B.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Br. A.-G. f. Möb.	5	— —	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	93 G.
Donnersmarckhütte	5	100¾ bz [bz G.	—
Laurahütte...	5	231½ B.	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	—	150 B.
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	132 B.
do. Immobil.	5	—	118½ b j. 112 G.
do. Lein.-Ind.	5	104 à ¾ bz	—
do. Tuchfabr..	5	—	107¼ G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	110 b. G.	—
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	91½ à ⅜ bz	—
Russ. Bnk.-Bil.	81⅜ bz	—

Wechsel-Course v. 30. Decbr.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Amsterd. 250 fl.	kS.	140 G.	—
do. 250 fl.	2M.	139 G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	148 G.	—
do. 300 M	2M.	147 G	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20 bz B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79¼ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	90¾ B.	—
do. do.	2M.	89¾ .	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ...	9	2	—	—	—	—	8	9	—	—	—	—	7	—	—
do. gelber	8	14	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	6	24	—
Roggen	6	4	—	—	—	—	5	28	—	—	—	—	5	14	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	10	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	4	7	—
Erbsen	5	12	—	—	—	—	4	27	—	—	—	—	4	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	10	2	6	9	17	6	9	2	6
Winter-Rübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommer-Rübsen	9	12	6	8	17	6	7	17	6
Dotter	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6½—7½ Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise
für den 3. Januar.

Roggen 57½ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42
Raps 103, Rüböl 22⅙, Spiritus 17¾.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅔ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. B.
dito dito 15 „ 26 „ 4 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.